

SCHWEIZERISCHE

Bienen-Zeitung

08/2010

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde

- Ans Einwintern denken
- Gute Qualität des Siegelhonigs
- Imkern mit stachellosen Bienen
- Honig gegen Heuschnupfen



Die Bienenwabe, ein architektonisches Kunstwerk.

FOTO: THOMAS BICHSEL

Varroabehandlung 2010

Bei BIENEN-MEIER haben Sie die Wahl.

Anstatt über Philosophie, sprechen wir über die korrekte Anwendung des von Ihnen gewählten Varroa-Bekämpfungsmittels. Je nach Bienenstand, Höhe über Meer, Sonne/Schatten und dem zeitlichen Aufwand wählen Sie das Ihnen am besten zusagende Produkt.

Richtig angewendet wirkt jedes Mittel.

Thymolbehandlung – Einfache Anwendung



Thymovar

Art. 3586 für 5 Völker
Art. 3587 für 1 Volk



APILIFE VAR

Art. 3597
2 Beutel pro Volk



Apiguard

Art. 3593
2 Schalen pro Volk

Ameisensäure – Langzeit-Verdunster-Systeme

Ameisensäure hinterlässt keine Rückstände im Wachs.



AS 60/70% Nassenheider-Verdunster

Art. 3558 Einfache Anwendung



APIDEA-Verdunster Art. 3581

FAM-Verdunster Art. 3582

AS-Verdunster und Futterbrett
MEIKA

Modell für 8 CH-Waben Art. 3508

Modell für 12 CH-Waben Art. 3509



Fahrbachweg 1, CH-5444 Künten
Telefon: 056 485 92 50,
Telefax: 056 485 92 55
www.bienen-meier.ch,
bestbiene@bienen-meier.ch



Wir beraten – Sie entscheiden.

HOSTETTLERS®

Futtermittel für Bienen

www.hostettlers.ch



Bewährt und ergiebig, von erfolgreichen Imkern empfohlen.

Mit Zucker, Fruchtzucker und Traubenzucker.

FutterSIRUP

Ideal für die Herbstfütterung.
72-73% Gesamtzuckergehalt.

Preise ab Fabrik	Nettopreise Fr./kg
Leihkanne 27 kg	
BaginBox 20 kg	
100	1.45
300	1.44
400	1.43
500	1.40
600	1.37
800	1.34
1000	1.28
ab 2000	auf Anfrage

Basispreis:

BaginBox	10 kg	1.66
BaginBox	6 kg	1.66
BaginBox	3 kg	1.76
PET-Flasche	2 kg	1.76

Rabatte siehe:
www.hostettlers.ch

FutterTEIG

Ideal für die Frühlings-
und Zwischenfütterung.

Verpackung	Fr./kg
8x 1,5 kg (1)	3.55
4x 3 kg (1)	3.45
1x 6 kg (2)	3.35

(1) = Plastik-Schale
(2) = Karton mit Beutel

Futterteig-Rabatte:

ab 24 kg	10 Rp. / kg
ab 48 kg	20 Rp. / kg
ab 96 kg	30 Rp. / kg
ab 192 kg	40 Rp. / kg
ab 300 kg	auf Anfrage



Abholstellen:

Anfahrtswege siehe www.hostettlers.ch

8590 Romanshorn	Friedrichshafnerstr. Tel. 071 460 11 60
9471 Buchs SG	Güterstrasse Tel. 081 740 53 25
3053 Münchenbuchsee	Morand Logistik Tel. 031 869 11 96
8048 Zürich	Hohlstrasse 501 Tel. 0800 825 725
5502 Hunzenschwil	Trans-Food GmbH Neulandweg 18 Tel. 062 298 25 32 079 432 60 90
3400 Burgdorf	Kirchbergstrasse 211 Tel. 034 420 01 70

HOSTETTLERS®

Futtermittel für Bienen

- enthalten **keine** Konservierungsstoffe
- garantierte Haltbarkeit 24 Monate
- Leihkanne ohne Pfand-Zuschlag



Hostettler-Spezialzucker AG | Hohlstrasse 501
8048 Zürich-Altstetten | Tel. 044 439 10 10
www.hostettlers.ch | GRATIS-TEL. 0800 825 725



NEU: auch in BIO-Qualität erhältlich



Direktbestellung: Tel. 0800 825 725

Lieferung 2 Tage nach Bestellung. Preise ab Fabrik, inkl. MwSt
Depotpreise: Preise ab Fabrik + Depohtandling
siehe: www.hostettlers.ch

IS 3-09D



Es ist nicht die schönste Jahreszeit ...



ROBERT SIEBER,
LEITENDER REDAKTOR

Liebe Imkerinnen, liebe Imker

Das diesjährige Bienenjahr nähert sich langsam seinem Ende, es war kein berauschendes! Zuerst wiederum beträchtliche Völkerverluste und dann ein Frühling, der eigentlich keiner war! Die Frühlingsernte dürfte gemäss einige Imkerinnen und Imkern etwa gleich ausgefallen sein, wie das Wetter: miserabel!

Immerhin haben uns *... aber die wichtigste.* die Läuse nicht ganz

im Stich gelassen. Einige der Waagen auf dem Internet zeigten mit Beginn des Wetterumschwungs im Juli tägliche Gewichtszunahmen. «Nächstes Jahr wird es besser werden», hat mir kürzlich ein Imkerkollege gesagt. Dies hätte schon sein Vater am Ende jedes Imkerjahres gesagt, unabhängig davon, ob das Jahr gut war oder nicht. Wir Imker/-innen sind eben Optimisten. Dieses Jahr wohl zu Recht!

Nach den diesjährigen Erfahrungen ist es nicht ganz einfach, bei guter Laune zu bleiben und das Jahr professionell zu Ende zu führen. Dabei ist uns doch allen klar, dass wir mit den verbleibenden Arbeiten ab Mitte Juli den Grundstein für den Erfolg im kommenden Jahr legen. Haben Sie mit der Auffütterung und der Varroabehandlung bereits begonnen oder werden allerspätestens in den kommenden Tagen damit beginnen? Haben Sie sich nochmals alle Schritte minutiös durch den Kopf gehen lassen, um sicher zu sein, dass Sie an alles gedacht haben, nichts dem Zufall überlassen, alles richtig machen? Setzen Sie nur geprüfte

Methoden und Mittel zur Varroabehandlung ein? Achten Sie bei der Verabreichung auf die Temperatur und gute Zirkulation in der Beute? Behandeln Sie alle Völker am gleichen Tag, um Rückinvasionen möglichst zu vermeiden? Haben Sie sich diesbezüglich vielleicht auch mit den Nachbarimkerinnen und -imkern abgesprochen? Sind die Unterlagen bereit und eingeschoben, sodass Sie

den Milbentotenfall beurteilen können? Viele Fragen! Die vorliegende Ausgabe und der Imkerkalender helfen als Checkliste. Auch der Austausch unter Fachleuten an Sektionsveranstaltungen ist ganz wichtig.

Etwas wollen wir uns bei dieser Gelegenheit auch wieder in Erinnerung rufen. Ich weiss, es ist abgedroschen und gleichzeitig doch so wichtig: Unsere Bienen können ohne die Unterstützung von uns Imkerinnen und Imkern nicht mehr überleben. Und ohne Bienen würde unsere Umwelt anders aussehen. Packen wir deshalb die verbleibenden Arbeiten mit grösster Sorgfalt und uneingeschränktem Engagement an. Die verbleibenden Arbeiten im Imkerjahr gehören wohl kaum zu den schönsten, dafür zu den wichtigsten.

Herzlich Ihr

Robert Sieber
robert.sieber@vdrb.ch



SCHWEIZERISCHE Bienen-Zeitung

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde
133. Jahrgang • Nummer 08 August 2010 • ISSN 0036-7540

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Verein deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde
www.vdrb.ch oder www.bienen.ch

PRÄSIDENT

Richard Wyss, Hirschberg
9050 Appenzell/AI, Tel. 071 787 30 60

GESCHÄFTSSTELLE

Oberbad 16, 9050 Appenzell/AI
Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51
E-Mail: sekretariat@vdrb.ai.ch

REDAKTION

E-Mail: bienenzeitung@bluewin.ch
www.bienen.ch (Rubrik: Bienenzeitung)

Robert Sieber, leitender Redaktor
Steinweg 43, 4142 Münchenstein/BL
Tel. 079 734 50 15

Franz-Xaver Dillier, Redaktor
Baumgartenstrasse 7, 6460 Altdorf/UR
Tel. 031 372 87 30

Pascale Blumer Meyre, Lektorat
7993 Summerhill Dr., Park City, UT 84098, USA

ABONNEMENTS, ADRESSÄNDERUNGEN

Bienen-Zeitung Abonentendienst
Industriestrasse 37, 3178 Böisingen
Tel. 031 740 97 68, Fax 031 740 97 76
E-Mail: pascal.schmutz@iposervice.ch

INSERATE

Geschäftsstelle VDRB
Oberbad 16, 9050 Appenzell/AI
Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51
E-Mail: inserate@vdrb.ai.ch
www.bienen.ch
(Rubrik: Bienenzeitung > Inserenten-Service)

INSERATESCHLUSS

am 9. des Vormonats

REDAKTIONSSCHLUSS

am 1. des Vormonats

DRUCK UND VERSAND

Vogt-Schild Druck AG
Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen

ABONNEMENTSPREIS

Inland: Fr. 60.– pro Jahr,
inkl. Imkerkalender und kollektiver Haftpflicht-
versicherung
Ausland: Euro 50.– pro Jahr

AUFLAGE

13200 Ex. Erscheint jährlich 12-mal,
jeweils zum Monatsbeginn

COPYRIGHT BY VDRB

ZEICHNUNGSFARBE FÜR DIE KÖNIGINNEN:



2006 2007 2008 2009 2010

INHALT

ARBEITSKALENDER	6
Das Bienenjahr geht zu Ende	6
Bienengesundheit und Krankheitszeichen	8
ARBEITSKALENDER VOR 101 JAHREN	10
Bienenhaltung vor 101 Jahren	10
PRÄVENTION SAUERBRUT	11
Im Sommer an den Winter denken – und ans kommende Jahr	11
PRAXIS	13
Untersuchungen 2009 zur Qualität von Siegelhonig	13
Tötet der Lotuseffekt unsere Bienen?	15
FORSCHUNG	16
Honig gegen Heuschnupfen –	
Es ist wohl doch etwas dran an der Sache	16
IMKEREI ANDERSWO	18
Stachellose Bienen in Costa Rica	18
FORUM	22
Bienen würden Bio kaufen	22
LESERBRIEFE	23
To Be(e) or not to be	23
Spezielle Frühlingsmode	23
Schwarmkiste nicht angenehm	23
Wiederverwendung von gebrauchten Honiggläsern	23
Brutkrankheiten – bereits vor über 60 Jahren ein Problem	24
Editorial «Die Täterschaft hat acht Beine»	24
NACHRICHTEN AUS VEREINEN UND KANTONEN	25
Schaffhauser Bienenzüchter feierten Jubiläum	25
HIGA 2010 – «Geheimnisvolle Bienenwelt»	26
36 neue Imkerinnen und Imker für das Oberwallis	27
Berner Bienenzüchter in Oberfranken und Tschechien	28
Nordwestschweiz im Bienenfieber	29
Im Westen viel Neues!	29
Wer Bienen pflegt, hat nie ausgelernt	30
Zuger Imker bilden sich weiter	31
Generalversammlung der Urner Imker	31
Buchbesprechung: Jürgen Gräfe: Süsses Hobby Imkerei	32
Zum Gedenken	32
APISTISCHER MONATSBERICHT	33
Tracht- und Heilpflanzen: Die Brombeere (<i>Rubus spec.</i>)	33
Apistische Beobachtungen: 16. Juni–15. Juli 2010	34
Monatsdiagramme der Stationen	34
VERANSTALTUNGEN	38
Veranstaltungskalender	38
Öffentliche Veranstaltungen	39
FRAGE UND ANTWORT	40
Honigrezepte: Kirschnitten mit Honigsauce	40
Wirkt Propolis gegen Feuerbrand?	40
MITTEILUNGEN	41
Bienengesundheitsdienst	41
Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET	41
Der Import von Bienen ist nicht ungefährlich ...	41
Konstellationskalender: Behandlungstage August 2010	42



FOTO: RENÉ ZUMSTEG

In Costa Rica hängen auf der Veranda neben den Geranien manchmal Klotzbeuten mit stachellosen Bienen.



GIFTIGE LILA HÖSCHEN ...

... sind es, die diese Biene vom Natterkopf (*Echium vulgare*) heimträgt. Nicht für die Bienen, aber für uns ist das Pyrrolizidin-Alkaloid (Echimidin), das im schönen Pollen enthalten sein kann, in höheren Konzentrationen sehr giftig. Bieneninstitute sind nun am Abklären, ob durch solchen Pollen in Bienenprodukten ein Problem entstehen könnte.



Das Bienenjahr geht zu Ende

Es ist wichtig, bereits jetzt an den kommenden Frühling zu denken, besonders ans Auffüttern und Behandeln.

FRANZ BREGENZER, BUCHS (E-MAIL: fbr5033@hotmail.com)

Ende Juli, spätestens aber in den ersten Augusttagen, räume ich ab. Dabei erledige ich mit einem Eingriff verschiedene Arbeiten:

Honig ernten

Für jedes Volk, das ich einwintern will, hänge ich eine nur teilweise gefüllte, allenfalls bebrütete Honigwabe

beiseite. Alle anderen Honigwaben werden geschleudert. Die geschleuderten Honigwaben hänge ich für ein bis zwei Tage zurück ins Volk, damit die Bienen diese ausschlecken können. Danach sortiere ich die Honigwaben. Bebrütete und alte Honigwaben werden eingeschmolzen, die schönen hänge ich zurück in den Wabenschrank. Ich brauche diese im nächsten Frühling wieder.

Brutwaben umhängen

Beim Erweitern im Frühling habe ich die neuen Mittelwände von hinten ans Brutnest angeschoben. Darum befinden sich die diesjährigen Waben hinten im Volk und die älteren hängen vorne gegen das Flugloch. Wenn ich den Wabenbau umstelle, kommen die guten Waben nach vorne und die ältesten Waben hänge ich nach hinten. Im kommenden Jahr können sie beim Einengen aus den Völkern entfernt werden. Die nicht mehr bebrüteten Drohnenwaben kommen aus den Völkern und werden eingeschmolzen. An deren Stelle hänge ich die halb gefüllten Honigwaben. Wenn sie mit Winterfutter gefüllt und verdeckelt sind, dienen sie mir im kommenden Frühling als Ausgleichswaben für die neuen Drohnenwaben (siehe Arbeitskalender März 2010). Zudem kann ich im kommenden März damit auch den Futtervorrat meiner Bienen wieder etwas vergrössern.

Auffüttern

Sobald die Honigwaben ausgeschleckt und entfernt sind, trenne ich Brut- und Honigraum mit Deckbrettchen. Diese schliessen aber gegen den Honigraum nicht dicht: Gegen das Flugloch lasse ich eine etwa 1 cm breite Spalte und auch das Loch im Futterbrettchen bleibt offen. So können die starken Völker den leeren Honigraum noch als «Stau-Raum» nutzen. Jetzt ist das Volk für die letzten Arbeiten im

Bienenjahr vorbereitet.

Das Winterfutter reiche ich immer von oben, so gibt es kaum je Räuberei. Manchmal rühre ich das Winterfutter für meine Bienen selber an. Dabei löse ich 5 kg Zucker in 3 Liter heissem Wasser auf. Manchmal verwende ich auch Futtersirup aus dem Fachgeschäft. Ob ich selber Sirup zubereite oder gekauften Zuckersirup verwende, hängt von meiner Freizeit ab. Persönlich bevorzuge ich den selber hergestellten Zuckersirup. Es gibt aber auch Imker, welche dem Fertigfutter nicht so recht trauen und darum das Winterfutter selber zubereiten. Pro Volk rechne ich etwa 13–15 kg Zucker. Kaufe ich Fertigfutter, beziehe ich pro Volk 20–25 kg. Der Preisunterschied ist, je nach Bezugsquelle und Anzahl Völker, nicht sehr gross. Die Zeitersparnis beim Auffüttern kann aber beachtlich sein.

Das gesamte Winterfutter reiche ich im Kessel. Es gibt für jedes Volk drei Portionen. Damit die Bienen das Futter in Ruhe verarbeiten können, lasse ich ihnen jeweils eine Woche Zeit. Das dient auch mir, denn so kann ich die Arbeiten fürs Einwintern immer aufs Wochenende planen. Wenn ich das Futter reiche, arbeite ich immer über einem grossen Becken. Sollte nämlich einmal der Deckel undicht sein, dann kann ich das Futter darin auffangen und spare mir so mühsame Putzarbeit. Bevor ich aber den Kessel umdrehe, halte ich den Deckel fest und drücke den Kessel seitlich etwas zusammen. Wenn ich nach dem Drehen den Druck wegnehme, entsteht ein kleines Vakuum und das Zuckerwasser fliesst nicht aus. Sollte trotzdem etwas Futter ausfliessen, wird es im Becken aufgefangen. Tropft etwas daneben, putze ich dieses mit Wasser schnell weg. Nur allzuleicht geraten die Bienen sonst in Räuberstimmung. Erst wenn der Kessel nicht mehr tropft, stelle ich ihn aufs Volk. Um die Räuberei zu vermeiden, füttere ich nach Möglichkeit am



FOTOS: F. BREGENZER, BUCHS

Das Füttern mit dem Kessel erfordert etwas Übung und Muskeln. Als Alternative kann auch mit einem «Leuenbergerli» gefüttert werden. Der Arbeitsaufwand ist dabei aber höher, weil die Pet-Flaschen häufiger ersetzt werden müssen.



Abend. Aus dem gleichen Grund enge ich während des Fütterns die Fluglöcher immer etwas ein. Während der Behandlung mit Ameisensäure werden diese dann wiederum weit geöffnet.

Behandeln

Sobald die Bienen das erste Futter genommen haben, beginnt die Behandlung gegen die Varroa. Weil es mir ein Anliegen ist, Wirkstoffe einzusetzen, welche weder in der Beute, noch im Wachs oder im Futter Rückstände hinterlassen, verwende ich im Sommer ausschliesslich Ameisensäure als Langzeitbehandlung. Dies empfehle ich auch allen meinen Kursteilnehmern. Weil die Jungimker oftmals Bienenhäuser mit der gesamten Einrichtung übernehmen, zeige ich verschiedene Anwendungsmöglichkeiten: einerseits die Oberbehandlung mit dem FAM- und/oder dem Wyna-Deluxe-System und andererseits die Hinterbehandlung mit dem Burmeister- und/oder dem Nassenheider-Verdunster. Bei der Hinterbehandlung achte ich immer darauf, dass zwischen der hintersten Brut und dem Verdunster eine unbebrütete Wabe hängt. So schütze ich die Brut vor dem Dampf der Ameisensäure, ohne deren Wirkung zu vermindern.

Bevor ich die Behandlung beginne, interessieren mich die Wetterprognosen. Je nach den zu erwartenden Temperaturen öffne/schliesse ich die Löcher der Verdunster gemäss den entsprechenden Anleitungen des Herstellers. Bei der Hinterbehandlung gibt es einen längeren oder kürzeren Docht.

Ich behandle immer alle Völker gleichzeitig. Damit verhindere ich neuen Varroabefall durch fremdfliegende Bienen. Am besten wäre es aus diesem Grund, wenn alle benachbarten Imker die Varroabehandlung gleichzeitig vornehmen würden. Wegen der notwendigen Absprachen habe ich mich aber bisher nie darum bemüht.

Kleine Jungvölker und Ableger werden ebenfalls behandelt, auch wenn der natürliche Milbenfall gering ist.

Die Verdunster lasse ich etwa acht Tage im Volk. Danach werden sie entfernt und die Bienen erhalten die zweite Portion Futter. Sobald diese Futterration nach einer Woche verarbeitet ist, folgt die zweite Varroa-Langzeit-



Ameisensäure nur auf feuchtes Schwammtuch giessen, weil das angefeuchtete Schwammtuch viel saugfähiger ist.

behandlung mit Ameisensäure. Fallen wieder Hunderte von Milben, gibt es nach der dritten Futterration nochmals eine Langzeitbehandlung. Normalerweise zeigen aber zwei Behandlungen mit Ameisensäure eine so gute Wirkung, dass sich eine dritte Anwendung erübrigt. Die unterschiedlichen Anwendungsarten wirken gleich gut. Die Milben fallen regelmässig zu Hunderten auf die Unterlagen und die Bienen versuchen mit allen Mitteln, die Löcher meiner Verdunster so schnell wie möglich mit Kittharz abzudichten. Oftmals sind die Löcher der Verdunster ganz verschlossen. Mit heissem 4%-igem Sodawasser oder 4%-iger Natronlauge lässt sich Kittharz problemlos lösen. Auch die Schaumstoffmatten im FAM- und Wyna-Verdunster werden wieder sauber und funktionstüchtig. Schwierig wird es nur, wenn die Lauge zu heiss ist und sich die Kunststoffteile verformen. Dieses Problem gibt es beim Wyna-Verdunster nie.

Danach folgt als Letztes die dritte Portion Futter. Diese ist nicht mehr bei allen Völkern gleich gross. Wenn die Bienen auf der Fensterwabe schon sehr viel Futter eingelagert oder sogar Teile der Fensterwabe bereits verdeckelt haben, dann ist der Futtermittel-

genug. Jetzt ist das Bienenjahr abgeschlossen. Danach störe ich die Bienen nur noch für die Oxalsäurebehandlung im Dezember. ◊



Wyna-Verdunster verschliessen und zur Kontrolle der Wirkung eine Unterlage einschieben.

Bienengesundheit und Krankheitszeichen

Kranke Bienenvölker bereiten den Imkern im Aargau – und wohl nicht nur da – grosse Sorgen.

FRANZ BREGENZER, BUCHS (E-MAIL: fbr5033@hotmail.com)

Seit vielen Jahren kämpfen wir an verschiedensten Fronten gegen Bienenkrankheiten. Auch auf dem Lehrbienenstand, zugleich Belegstelle 29B – und hier ganz besonders – sind die Bienen vielen Ansteckungsgefahren ausgesetzt: Zwei Grundkurse und unsere Gruppenabende werden auf dem Stand durchgeführt. Zudem kommen viele Imker mit ihren Zuchtköniginnen auf die Belegstelle. Der Lehrbienenstand ist mit Sicherheit ein wahres El Dorado für sämtliche Bakterien und Viren, welche Bienenkrankheiten verursachen können.

Bei meiner Arbeit achte ich darum ganz speziell auf die Gesundheit meiner Bienen! Krankheitszeichen will ich so früh wie möglich erkennen, am besten, bevor die Krankheit voll ausbricht und sich weitere Völker anstecken können. Unter keinen Umständen dürfen von der Belegstelle aus Brutkrankheiten mit den Begattungskästchen über das ganze Vereinsgebiet verteilt werden. Aber das ist schwierig! Auf der Belegstelle gibt es 12 bis 25 Völker und pro Jahr knapp 300 Begattungskästchen zu betreuen.

Wie soll ich arbeiten?

- Im Schutzanzug, so wie der Bieneninspektor auf dem Bild?
- Nach jedem Volk die Handschuhe wechseln?
- Alle benutzten Werkzeuge nach jedem Volk abflammen?
- Jedes Mal den Wabenknecht desinfizieren?
- Keine Waben unter den Völkern austauschen?
- Alle Unterlagen, Brut- und Honigwaben jedem Volk separat zuordnen und getrennt lagern?

- Deckbrettchen und AS-Verdampfer nach Völkern trennen?
- Nach jedem Arbeitstag den Boden aufwaschen oder den Papierbelag auswechseln?

Aus einer ganzen Anzahl von Gründen schaffe ich das nicht! Da gäbe es Platzmangel im Wabenschrank und / oder Schwierigkeiten beim raschen Zugriff auf die Waben. Bei der Honigernte will ich mit voller Schleuder arbeiten und nicht Volk für Volk getrennt ernten und danach jedes Mal die Schleuder reinigen. Beim Züchten kommt

Bei der Arbeit mit den Bienen muss ich die Risiken und den zusätzlichen Arbeitsaufwand gegeneinander abwägen.

ganz gezielt die Brut vom Zuchtvolk ins Erziehvolk. Es wäre auch unmöglich, Ableger mit Brutwaben aus verschiedenen Völkern zu bilden. Ich könnte Jungvölker nicht mit Brut von sehr starken Völkern verstärken. Wie sollte ich Begattungskästchen prüfen, wenn ich nach jedem die Handschuhe wechseln oder die Hände desinfizieren müsste? Und dann frage ich mich:



Kranke Drohnen-Larven: Bei regelmässiger Kontrolle der Brut können kranke Maden wie diese bräunlich gefärbten Drohnenlarven rechtzeitig erkannt werden.



FOTOS: F. BREGENZER, BUCHS

Der Bieneninspektor auf dem Lehrbienenstand: Sollen wir bald nur noch so imkern?

Welchen Sinn macht das, wenn sich doch die Drohnen frei zwischen den Völkern bewegen können? Ich habe zu wenig Zeit und – ehrlich gesagt – auch kein Interesse an einer so komplizierten Imkerei.

Selbstverständliche Vorsichtsmassnahmen

Es gibt aber eine ganze Anzahl von Massnahmen, welche für mich unbestritten sind und welche ich regelmässig und mit grosser Sorgfalt anwende. An erster Stelle steht die Varroabekämpfung, damit die Völker von diesem Parasiten nicht noch zusätzlich infiziert und geschwächt werden. Ablegerkasten, Schwarmkisten und leere Beuten werden gereinigt und ausgeflammt, bevor sie das nächste Mal zum Einsatz kommen. Deckbrettchen werden abgekratzt und in regelmässigen Abständen mit Sodawasser gereinigt. Fremde Schwärme kommen auf den Quarantänestand und werden neu beweiselt. In den Begattungskästchen gebe ich nur noch Hefefutterteig. Im Wabenschrank hängt keine einzige bebrütete Honigwabe. Jeder Wabenrahmen wird beim ersten Einsatz mit der Jahrzahl angeschrieben. Brutwaben werden spätestens im vierten Jahr eingeschmolzen, selbst wenn sie noch voll Futter sind. Wabenrahmen werden nicht gewaschen, sondern nach ihrem Einsatz verbrannt und durch neue ersetzt. Im Freien gibt es nichts zum Ausschlecken, weil ich Räuberei vermeiden will. Die Fluglöcher stelle ich eher eng, damit mögliche Räuber grössere Schwierigkeiten haben, in den Stock einzudringen. Das kann bei



starkem Flug zu Stau am Flugloch führen, aber das regeln die Bienen problemlos. Jedes Mal, wenn ich ein Volk öffne, kontrolliere ich die Larven und das Brutnest. Schwache Völker werden aufgelöst. Sind sie gesund, hänge ich sie einem starken Volk an, andernfalls werden sie abgeschwefelt. Nach jedem Arbeitstag macht der Besen seine Runde.

Glück im Unglück

Mit diesen Vorsichtsmassnahmen und wohl auch mit etwas Glück konnte ich in den letzten Jahren ohne Seuchen imkern. 2008 lag der Bienenstand aber das erste Mal in der Sauerbrut-Sperrzone. Alle Imker in Küttigen verloren ihre Völker. Der Bieneninspektor kontrollierte meine Bienen mehrmals, fand aber glücklicherweise nichts. Die entnommenen Proben waren alle negativ. 2009 fand sich Faulbrut auf einem Stand im Nachbardorf und in diesem Jahr lag mein Stand erneut zwischen Ständen mit Sauerbrut. Aber diesmal hatten meine Bienen nicht so viel Glück.

Trotzdem kann ich im Nachhinein von Glück reden, denn die Sauerbrut wurde sehr früh erkannt. Dank diesem Umstand konnten die anderen Völker auf dem Stand vor einer Ansteckung geschützt werden. Auch die vielen Imker, welche üblicherweise ihre Jungköniginnen aufführen, hatten Glück, denn die Belegstelle wurde geschlossen, bevor sie ihren Betrieb aufgenommen hatte. Die Sperre dauerte 60 Tage und wurde erst nach der Schlusskontrolle Anfang Juli wieder aufgehoben.

Und so geschah es: An einem Gruppenabend auf dem Lehrbienenstand zum Thema Sauerbrut wollten wir an einem Standvolk zeigen, wie gesunde Larven in den Zellen liegen müssen. Darum öffneten wir ein starkes Volk, von dem ich einen Ableger machen wollte. Der erste Aufsatz war gefüllt, in den zweiten wurde brav Honig eingetragen. Es gab bereits die ersten bestifteten Weiselzellen. Die Brutwaben gingen von Hand zu Hand. Einer der anwesenden Imker hatte kranke Völker gekauft. Mitte April musste er bereits zum zweiten Mal wegen Sauerbrut auf seinem Stand Völker abschwefeln. So ist es irgendwie verständlich, dass er ein geschärftes

Auge für kleinste Veränderungen in der Brut hat. Er zeigte mir dann auch zwei oder drei Larven und behauptete überzeugend, diese wären krank. Ich konnte

Ich bin Kleinimker, weil ich wenige Völker betreue und nicht, weil meine Völker klein sind!

zwar keinen Unterschied zu den anderen Maden feststellen, aber ich glaubte ihm und schlug Alarm. Am Samstag erschien der Bieneninspektor. Bei zwei Völkern wurden Proben genommen und am 27. April lagen die Resultate vor. Die Probe des am Gruppenabend zufällig geöffneten Volkes war positiv, die andere war negativ. Die nächsten Schritte sind allen bekannt: Abschwefeln des erkrankten Volkes und des Ablegers, verbrennen und putzen.

Mit Imkerkollegen durchs Tief

Die folgenden 14 Tage waren sehr arbeitsintensiv, aber die bedrohliche Situation auf dem Lehrbienenstand zeigte auch, dass in unserem Verein die «Chemie» stimmt. Von verschiedenen Imkern wurde mir Hilfe angeboten. Hilfe auf dem Stand und Putzen in Heimarbeit erleichterten es mir, den riesigen Berg an Arbeit zu bewältigen. Viele Dinge sind heute so sauber wie schon seit Jahren nicht mehr. Es gab aber auch Mitglieder, die versprachen mir ein Volk für den Wiederaufbau, falls alle Völker abgeschwefelt werden müssten – gratis natürlich, das sei Ehrensache!

Seit dem Ausbruch der Krankheit auf dem Lehrbienenstand sind viele Imker aufmerksamer geworden. Bei unbetreu-

ten Bienenständen schauen sie genauer hin. So entdeckte ein Imkerkollege mitten im Dorf einen unbetreuten Bienenstand ganz in der Nähe der Belegstelle.

Bei einem Flugloch war Betrieb, auf den anderen Flugbrettern sah es schrecklich aus. Wenig später hat sich der Bieneninspektor der Sache angenommen und einen möglichen Seuchenherd ausgeschaltet.

Meinen Kolleginnen und Kollegen auch an dieser Stelle noch einmal ein herzliches Dankeschön!

Gratistipp

Für alle, die noch eine grosse Reinigung vor sich haben: Die Reinigung führte ich mit Natronlauge durch. Ich erkundigte mich darum in Drogerien und Apotheken nach Ätznatron in Perlen. 2 kg Ätznatron (Perlenform) wurde zwischen 13.– und 30.– Franken pro kg angeboten. Es lohnt sich darum, sich vor dem Kauf über den Preis zu informieren. Im Grosshandel (ab 50 kg) soll 1 kg zwischen 3.– und 4.– Franken kosten.

Ausblick

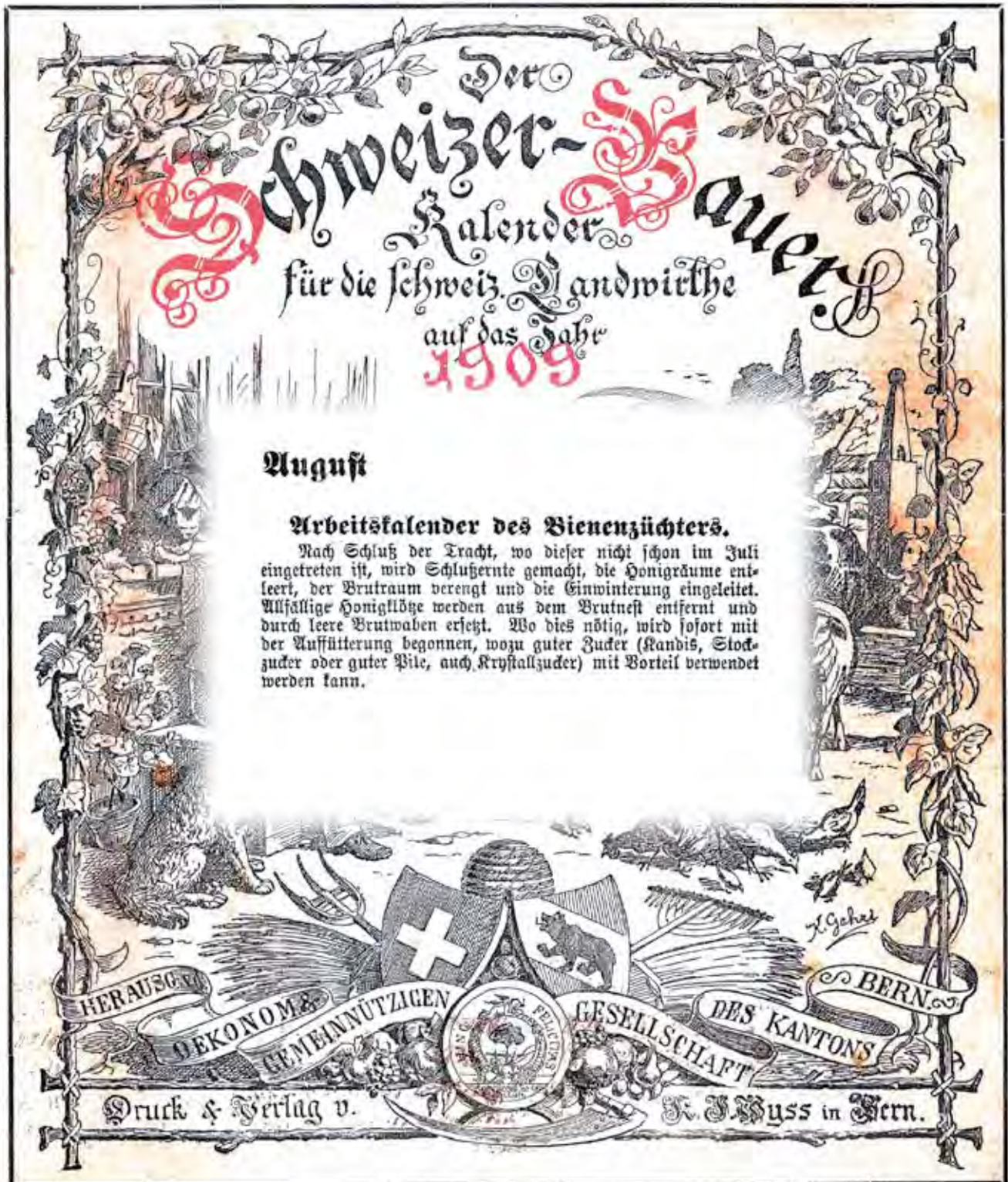
Ein schwieriges Bienenjahr geht zu Ende. Ich habe gespürt, wie nahe die Freude übers Honigschleudern und die Angst vor dem Totalverlust beieinanderliegen können. In diesem Jahr bin ich mit einem grossen Schrecken davon gekommen. All jenen Imkern, die sämtliche Völker verloren haben, wünsche ich Kolleginnen und Kolleginnen, wie ich sie in unserem Verein erleben durfte. Dann schaffen wir es, der Sauerbrut gemeinsam die Stirn zu bieten. ☐

Sauerbrut tritt überraschend auf – gemeinsam werden wir sie meistern.



Dieser potenzielle Seuchenherd in der Nachbarschaft konnte vom Bieneninspektor noch rechtzeitig saniert werden.

Bienenhaltung vor 101 Jahren



Preis: 40 Rappen.

Vor hundert Jahren war die Varroamilbe noch unbekannt. Deshalb schweigt der Arbeitskalender des Monats August zu diesem Thema und empfiehlt für diesen

Monat lediglich die Auffütterung der Völker, sofern dies nötig sein sollte (!). Für uns heutige Imker ist anfangs August nach der Honigernte und einer ersten Fütterung die

erste Varroabehandlung mit Ameisensäure oder Thymovar zwingend notwendig. Von der korrekten Behandlung hängt in der jetzigen Zeit die Gesundheit unserer Bienenvölker ab.

Die Einengung der Völker erfolgt heute erst später im Jahr, November, Dezember oder erst gegen Ende des Winters.

Walter Reist, Burgdorf ☐



Im Sommer an den Winter denken – und ans kommende Jahr

Rechtzeitige und richtige Varroabehandlung, ausreichende Aufzucht und vitale Königinnen – drei wesentliche Voraussetzungen, um die Völker erfolgreich durch den Winter zu bringen und um im Frühjahr gut gegen die Sauerbrut gerüstet zu sein.

JOSEF BRÄGGER, RIEDHOLZ

In den letzten Jahren hat in der Imkerei, wenn wir sie richtig betreiben, eine sorgfältige Planung Einzug gehalten. Wir können nicht mehr einfach spontan die Arbeiten an den Völkern durchführen wie zu Zeiten vor dem Varroabefall. Die Arbeiten müssen zum richtigen Zeitpunkt erledigt werden. Dies trifft insbesondere auf die Varroabehandlung und die Auffütterung zu. Der Imker muss rechtzeitig die benötigten Hilfsmittel beschaffen, um eben zum richtigen Zeitpunkt das Richtige zu tun.

Höchste Zeit für die Varroabehandlung

Die Behandlung der Bienenvölker gegen die Varroamilbe ist heute eine Schlüsselaktivität in der Imkerei. Wissenschaftliche Arbeiten haben gezeigt, dass eine direkte Beziehung besteht zwischen dem Beginn der Varroabehandlung und der erfolgreichen Überwinterung. Wer nicht spätestens Ende Juli oder Anfang August mit der Varroabehandlung beginnt, muss im nächsten Winter mit grossen Völkerverlusten als Folge von starkem Varroa- und damit verbunden auch hohem Virenbefall rechnen. Die Völker sterben dann oft schon im Vorwinter, oft ohne dass der Imker es merkt. Plötzlich hat es in den Beuten praktisch keine Bienen mehr, wohl aber noch genügend Futter. Die Völker sind leer geflogen. «Ursache unbekannt», so die Schlussfolgerung vieler Imker/-innen. In Tat

und Wahrheit ist die Ursache aber beim Varroa- und Virenbefall zu suchen.

Untersuchungen haben gezeigt, dass die Bienenvölker in den letzten Jahren viel weniger Varroabefall ertragen, als zu Beginn des Befalls vor 25 Jahren. Die Varroamilben sind virulenter geworden. Mit den Behandlungen hat man diese Entwicklung noch gefördert. Dies liegt in der Natur der Sache: Weil es noch nie gelungen ist, die Milben ganz zu beseitigen, überleben immer die stärksten und diese sind dann wiederum noch schwieriger zu bekämpfen. Meist sind nicht alle Völker eines Standes gleich stark befallen. Die Ursache liegt vermutlich in der Rückinvasion der Milben von andern Völkern durch Bienenverflug und im unterschiedlichen Putzverhalten der Völker. Es ist darum wichtig, auf den Putztrieb der Völker zu achten. Wenn der Kastenboden vom Volk nicht sauber gehalten wird, deutet dies auf mangelhaften Putztrieb hin. Ein solches Volk ist anfälliger für Milbenbefall und Krankheiten, wie zum Beispiel die Sauerbrut.

*Nur mit
geprüften
Mitteln und
Methoden
behandeln!*

Es muss eliminiert oder zumindest die Königin ausgewechselt werden.

Jetzt ist es höchste Zeit, mit der Varroabehandlung zu beginnen. Dabei ist es absolut entscheidend, nur mit geprüften Mitteln und Methoden zu behandeln (siehe Imkerkalender, Seiten 55–59). Bei der Anwendung von Ameisensäure oder Thymovar muss die Stockluft gut um den Verdunster zirkulieren können. Die Mittel wirken gut bei Temperaturen über 20°C.

Checkliste Einwinterung

- Ende Juli den Honigraum abnehmen, es ist kaum mehr mit einer nennenswerten Waldtracht zu rechnen.
- Ende Juli–Anfang August mit einer ersten Portion füttern, nicht zu viel, das Volk braucht noch Platz für die Winterbienenbrut. Vitale Völker sind stets gut gefütterte Völker.
- Spätestens anfangs August Beginn der Varroabehandlung mit geprüften Methoden und Mitteln. Ameisensäure und Thymovar müssen im Stock gut verdunsten können. Auf genügend Platz zur Luftumwälzung (Verdunster nicht direkt auf die Waben legen, 2 bis 3 cm Abstand einhalten) und nicht zu tiefe Aussentemperaturen achten.
- Junge Königinnen sind eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Bienenzucht. Im August können ungenügende Königinnen noch ersetzt werden. Ein lückenhaftes Brutnest deutet auf eine ungenügende Königin hin. Solche Völker sind viel stärker sauerbrutgefährdet.
- Völker mit schlechtem Putztrieb ausmerzen oder zumindest umweisseln.
- Serbelvölker oder Völker, die während des Jahres keinen Ertrag gebracht haben, werden abgeschwefelt.
- Jungvölker regelmässig kontrollieren und ausreichend füttern.
- Wabenbau kontrollieren. Alte, dunkle Waben entfernen oder hinten an das Brutnest hängen, sodass sie im kommenden Frühling entfernt werden können.
- Fütterung immer abends bei verkleinertem Flugloch zur Vermeidung von Räuberei.
- Tägliche Kontrolle des Flugbetriebes schützt vor unliebsamen Überraschungen. Wachsstücke auf dem Flugbrett deuten auf Räuberei hin.
- Unnötige Kontrollen und Störungen der Völker unterlassen. Sie bringen nur Stress für die Völker.



FOTO: JOSEF BRÄGGER

Bei der Varroabehandlung muss der Verdunster, zwecks guter Luftzirkulation, einige Zentimeter über den Waben liegen.



Wie immer um diese Jahreszeit herrscht wieder Hochbetrieb in der Praxis von Dr. Bienenwohl.

Brennstoff für den Winter

Vitale Bienenvölker erhalten wir nur, wenn sie dauernd über genügend Futter verfügen. Es ist dies eine wesentliche Voraussetzung, dass sich die Völker gegen Parasiten und Krankheiten schützen können. Gerade dieses Jahr mit den länger anhaltenden Trachtlücken hat dies wiederum deutlich gezeigt. Es ist also sehr wichtig, dass spätestens ab Anfang August – unmittelbar nach der Sommerernte – mit der Winterfütterung begonnen wird. Jetzt noch auf eine späte Waldtracht zu hoffen, wäre ein Fehler. Zu Beginn wird nicht zu stark gefüttert. Das Volk braucht noch Platz für die Brut der Winterbienen. Die Schlussauffütterung erfolgt erst Anfang bis Mitte September. Sehr einfach ist die Fütterung mit dem käuflichen Fertigfutter in den Bag-in-Box, welche ich seit einigen Jahren verwende. Wichtig ist, dass immer nur abends gefüttert wird und dass während der Fütterung die Fluglöcher etwas

eingengt werden. So kann gegen Räuberei vorgebeugt werden.

Junge Stockmütter

Wenn die Bienenhaltung leistungsorientiert betrieben werden soll, sind wir auf leistungsfähige Königinnen angewiesen. In der heutigen Landwirtschaft dauern die guten Trachtzeiten meist nur wenige Tage. Um diese Trachtzeit optimal nutzen zu können, müssen die Völker zu diesem Zeitpunkt gross und stark sein. Dies setzt eine Königin mit einer hohen Eilegeleistung im März und April voraus. Dieser Aufgabe sind aber nur junge und vitale Königinnen gewachsen. Königinnenzucht ist dazu ein Schlüssel zum Erfolg. Wer nicht selber züchten will, kann die Stockmütter auch aus zuverlässigen Quellen zukaufen. Das investierte Geld kommt mit dem Honigertrag sicher zurück. Unsere Bienenvölker werden durch Krankheiten, Schädlinge und die Varroabehandlungen stark gestresst. Völker mit jungen Königinnen ertragen diese Stresssituationen besser.

Möbliering umstellen

Im August ist der letzte Zeitpunkt, um den Wabenbau so zu ordnen, dass das Volk einen geeigneten Wintersitz erhält. Einige Imker erledigen diese Arbeit bereits während der Frühjahrsernte, weil dann die Gefahr von Räuberei geringer ist. Alte, dunkle Waben sind dabei möglichst zu entfernen oder hinten gegen das Fenster zu platzieren. Diese Waben können im kommenden Frühjahr beim Einengen der Völker leicht entfernt und eingeschmolzen werden. Gleichzeitig kontrollieren wir auch noch die Gesundheit der Brut. Es lohnt sich nicht, zweifelhafte Völker einzuwintern. Schwächliche Völker und solche mit lückenhaftem Brutnest sind unbedingt auszumerzen. Weisellose oder sogar buckelbrütige Völker sind abzuschwefeln. Ich rate davon ab, diese zu vereinigen. Die alten Bienen taugen sowieso nichts mehr, sie stören nur die Harmonie der anderen. ◊

Untersuchungen 2009 zur Qualität von Siegelhonig

Die Bemühungen von apisuisse um gute Honigqualität zeigen Erfolg. Seit der Einführung des Siegelhonigprogramms im Jahre 2007 hat sich die Qualität der Honigproben tendenziell verbessert.

CHRISTINA KAST¹, LEO SIMONET², RENÉ BADERTSCHER¹, AGATHE LINIGER¹ UND PETER GALLMANN¹

¹ ZENTRUM FÜR BIENENFORSCHUNG, AGROSCOPE LIEBEFELD-POSIEUX ALP, ² HONIGKOMMISSION APISUISSE

Für den Kunden bedeutet das Goldene Honigqualitätssiegel eine Garantie für einwandfreie Honigqualität. Gemäss Reglement werden Siegelhonige stichprobenweise überprüft. Die Qualitätskontrolle soll belegen, dass die gute imkerliche Praxis eingehalten wird und somit das Siegel eine ausgezeichnete Honigqualität garantiert.

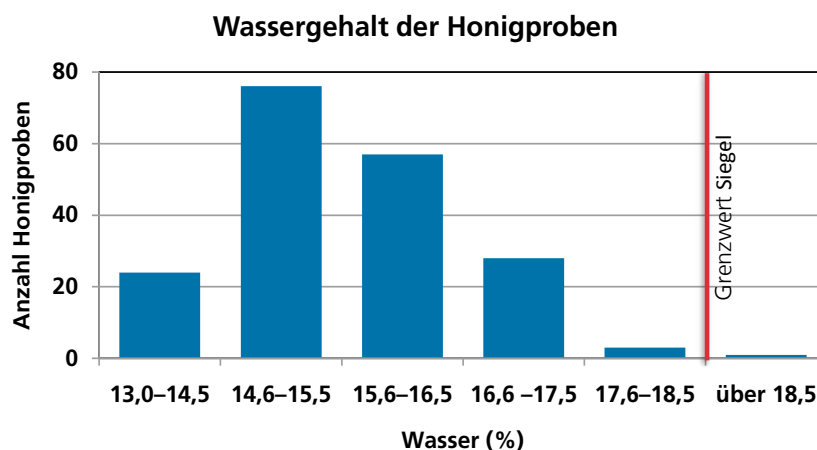
Im Jahr 2009 wurden 189 Honigmuster des Verbandes auf Wasser- und HMF-Gehalt (Hydroxymethylfurfural-Gehalt) sowie Rückstände untersucht. Der grösste Teil dieser Honigproben stammte von Siegelimkern; auch einige wenige Honigproben von Nichtsiegelimkern wurden als Vergleichsproben eingesandt. Die Resultate der Untersuchungen 2009 zeigen einen seit 2007 beobachteten Trend zu besserer Honigqualität. Abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen erfüllten die Honigproben die analytischen Anforderungen des apisuisse Qualitätssiegels.

Wassergehalt beeinflusst Haltbarkeit des Honigs

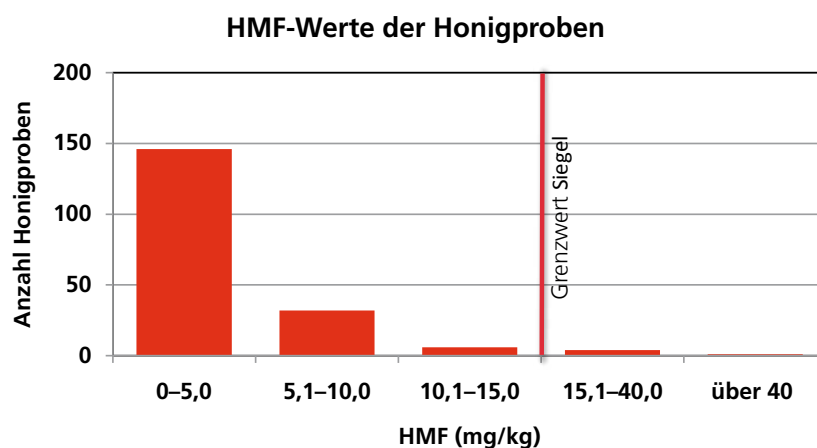
Die Fermentation eines Honigs wird durch zuckertolerante Hefen verursacht. Während Hefen in Honig mit tiefem Wassergehalt kaum wachsen können, vermehren sie sich in Honig mit hohem Wassergehalt schneller und vergären dadurch den Honig. Das Qualitätsreglement gibt den Siegelimkern einen maximalen Wassergehalt von 18,5% vor. Erfreulicherweise wurde dieser Grenzwert nur von einer einzigen der eingesandten Honigproben überschritten. Somit erfüllten 99,5% der Honigproben die Vorgaben zum Wassergehalt.

Tiefer HMF-Gehalt bedeutet Frische und optimale Lagerung

Frisch geschleudertes Honig enthält nur geringe Mengen an HMF. Als



Für eine gute Haltbarkeit des Honigs ist ein tiefer Wassergehalt wichtig.



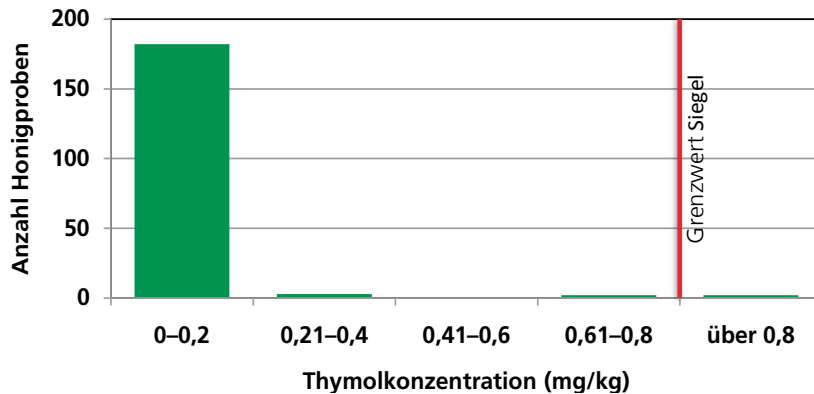
Hohe HMF-Werte weisen auf Fehler bei der Lagerung oder Wärmeschädigung bei der Verarbeitung des Honigs hin.

chemisches Abbauprodukt von Fruktose entsteht HMF bei der Erwärmung des Honigs. Beim Erwärmen des Honigs über 50°C über längere Zeit steigt der HMF-Gehalt des Honigs schnell an. Während der Lagerung des Honigs entsteht ebenfalls HMF in Abhängigkeit von der Lagerungstemperatur und Lagerungszeit. Das Reglement gibt den Siegelimkern einen maximalen HMF-Wert von 15 mg/kg vor. 97% der eingesandten Honigproben erfüllten diese Vorgaben, während 5 der eingesandten Proben (3%) einen HMF-Wert über 15 mg/kg aufwiesen. Eine dieser Proben überschritt auch

den gesetzlichen Grenzwert von 40 mg/kg. Bei dieser Probe handelte es sich nicht um einen Siegelhonig, sondern um eine Vergleichsprobe, welche vom Verband mitgeschickt wurde. Erhöhte HMF-Werte deuten daraufhin, dass der Honig unsachgemäss erwärmt wurde. Um eine Wärmeschädigung des Honigs und damit hohe HMF-Werte zu vermeiden, muss eine Wiederverflüssigung des Honigs schonend bei möglichst tiefen Temperaturen erfolgen. Ausserdem soll der Honig optimal gelagert werden, damit der HMF-Wert im Honig innerhalb von 3 Jahren nicht über den Grenzwert ansteigt.

Thymolrückstände in Honigproben

Rückstände von thymolhaltigen Varroabekämpfungsmitteln in Honigproben.



Thymolrückstände

Thymol-Rückstände im Honig können auf falsche Anwendung von thymolhaltigen Varroabekämpfungsmitteln zurückgeführt werden. Zur Bekämpfung der Varroa werden unter anderem thymolhaltige Präparate wie Apilife VAR, Thymovar sowie Apiguard eingesetzt. Falsche Anwendung von solchen und anderen Produkten kann zu Thymolrückständen im Honig führen.

Toxikologisch gesehen ist Thymol relativ unproblematisch. Bis 2009 galt in der Schweiz ein gesetzlicher Toleranzwert von 0,8 mg/kg Honig. Thymolkonzentrationen über 0,8–1,2 mg/kg können den Honiggeschmack verändern. Deshalb gilt eine Konzentration von 0,8–1,2 mg/kg Thymol als sensorische Schwelle. Mit der Anpassung an das EU-Recht wurde im letzten Jahr dieser schweizerische Toleranzwert abgeschafft, für Siegelhonig

1,4-DCB-Rückstände in den Honigproben.

	2007	2008	2009
Anzahl untersuchte Proben	319	177	189
Positiv (> 0,01 mg 1,4-DCB/kg Honig)	1 (0,3 %)	0 (0,0 %)	0 (0,0 %)
Positiv (> 0,001 mg 1,4-DCB/kg Honig)	19 (6,0 %)	9 (5,1 %)	5 (2,6 %)

besteht jedoch weiterhin der vom Verband festgelegte Grenzwert von 0,8 mg/kg. Rückstände von Thymol über dem natürlichen Thymolgehalt im Honig sind weiterhin möglichst zu vermeiden. Die Analysenmethode zum Nachweis von Thymol sowie Dichlorbenzen im Honig beruht auf gaschromatographischer Auftrennung der Substanzen sowie Nachweis mittels Massenspektrometrie.¹ Erfreulicherweise konnten in über 95 % der eingesandten Honigproben tiefe Thymolkonzentrationen unterhalb von 0,2 mg/kg nachgewiesen

werden. 1 % der Honigproben wiesen Thymolwerte über 0.8 mg/kg auf, wovon eine Honigprobe mit 3,2 mg Thymol/kg Honig stark erhöhte Werte zeigte. Erhöhte Thymolwerte können auf eine Anwendung von Thymolpräparaten zum falschen Zeitpunkt (während der Honigsaison) oder auf die Anwendung von kristallinem Thymol in Thymolrähmchen zurückgeführt werden. Um Rückstandsprobleme zu vermeiden, sollten Präparate mit ZBF-Empfehlung gemäss den Angaben in der Gebrauchsanweisung eingesetzt werden.

Dichlorbenzenrückstände

Infolge der Anwendung von Mottenkugeln zum Schutz des Bienenwachses vor Schädlingen wurden in den Jahren 2003/2004 vermehrt Rückstände von 1,4-Dichlorbenzen (1,4-DCB) im Honig gefunden. Seitdem hat sich die Rückstandssituation kontinuierlich verbessert. Keine der untersuchten Honigproben überschritt im Jahr 2009 den gesetzlichen Toleranzwert von 0,01 mg/kg. Die Vorgaben des Verbandes für 1,4-Dichlorbenzenrückstände sind 10-mal tiefer als der gesetzliche Toleranzwert und auf 0,001 mg/kg festgelegt. 97 % der Honigproben genügten diesen strengeren Vorgaben des Verbandes und nur 3 % der Honigproben überschritten diesen Grenzwert (Tabelle). Damit zeigt sich erfreulicherweise, dass die Anwendung von Mottenkugeln zur Mottenbekämpfung nun definitiv der Vergangenheit angehört. ◊

Vorbereitete, beschriftete Proben für eine Analyse im Labor an der Agroscope ALP in Liebefeld.



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Literatur

1. Badertscher, R.; Kilchenmann, V.; Liniger, A.; Gallmann, P. (2010) Determination of 1,4-dichlorobenzene, naphthalene and thymol residues in honey using static headspace coupled with GC-MS *Journal of ApiProduct and ApiMedical Science* 2(3): 87–92.

Tötet der Lotuseffekt unsere Bienen?

Lebensbedrohende Situation gibt es für unsere Bienen zuhauf. Eine kann einfach entschärft werden.

LOTHAR HARTWIG, D-HANNOVER

Wir Imker betreiben ja häufig neben unserem Hobby, «Bienen», auch noch den Anbau von Obst und Gemüse für den Eigenbedarf. Abgesehen von Senfeinsaat als Gründünger und damit Pollenspender für die Gesundheit der Bienen habe ich mir bisher wenig Gedanken um die Auswahl und den Standort der Gemüsesorten vor meinen Völkern gemacht.

Im letzten Jahr ergab sich aufgrund einer bestimmten Fruchtfolge der Anbau von Weisskohl im Abstand von etwa einem Meter vor dem Flugloch. Die Pflanzen gediehen prächtig und zur Zeit der Kopfbildung neigten sich die grossen Aussenblätter, die das Regenwasser dem Wurzelstamm zuführen sollen, immer mehr zum Boden. Sie legten sich wie grosse Schalen rund um die Köpfe, in denen sich der morgendliche Tau, besonders aber nach nächtlichem Regen kleine Teiche ansammelten. Ich wunderte mich über




FOTOS: LOTHAR HARTWIG

viele tote Bienen, die in den Blättern lagen. Bei genauerer Beobachtung fielen mir schwer mit Pollen beladene Heimkehrer auf, die beim Anflug mit startenden Bienen kollidierten und im

seichten Wasser der Blätter landeten. Bei warmem Sommerwetter dürfte das kein Problem für die Bienen darstellen, sich aus dem 15–20° ansteigenden Ufer der Kohlblätter aufs Trockene zu retten.

Aber weit gefehlt. Wie sie sich auch anstrebten, ihre Füsse fanden keinen Halt am Kohl. Sie perlten ab, wie das Wasser an den Blättern und je mehr sie strampelten, desto feuchter wurde ihr Haarkleid und umso chancenloser ihre Rettung.

Entschärft habe ich die Falle durch Einstechen der Blätter an der Rispe mit einem Messer, damit sich kein Wasser mehr sammeln konnte. 

Kohl vor dem Flugloch – eine Todesfalle für Bienen?



Diese Bienen vermochten sich nicht aus den Wasseransammlungen auf den Kohlblättern zu befreien und ertranken.

Lotuseffekt

Als Lotuseffekt wird die geringe Benetzbarkeit einer Oberfläche bezeichnet, wie sie bei der Lotuspflanze oder dem Weisskohl (*Brassica oleracea* convar. *capitata* var. *alba*) beobachtet werden kann. Wasser perlt in Tropfen ab und nimmt dabei auch alle Schmutzpartikel auf der Oberfläche mit. Verantwortlich dafür ist eine komplexe mikro- und nanoskopische Architektur der Oberfläche, die die Haftung von Schmutzpartikeln minimiert. Die Selbstreinigungsfähigkeit wasserabweisender mikro-nanostrukturierter Oberflächen wurde in den 1970er Jahren entdeckt, und seit Mitte der 1990er Jahre in biomimetisch-technische Produkte übertragen. Diese sind mit dem Markennamen Lotus-Effekt gekennzeichnet.

Quelle: Wikipedia

Honig gegen Heuschnupfen – Es ist wohl doch etwas dran an der Sache

In der SBZ 10/2009 hatte der Autor – selber Imker – zur Teilnahme an einer wissenschaftlichen Studie aufgerufen. Als Dankeschön für die Mitarbeit an dieser Studie veröffentlicht er hier die Resultate.

PROF. DR. KARSTEN MÜNSTEDT, UNIVERSITÄTSKLINIKUM GIESSEN

Heuschnupfen ist eine weitverbreitete Krankheit, von der mehr als 20 % der Bevölkerung betroffen sind. Die Erkrankung, medizinisch allergische Rhinitis genannt, wird vor allem durch Pollen hervorgerufen und macht sich durch allergiebedingtes Niesen, Juckreiz, laufende oder verstopfte Nase sowie eine Entzündung der Augenbindehäute bemerkbar. Durch diese Beschwerden wird die Lebensqualität Betroffener meist erheblich beeinträchtigt. Infolge der Beschwerden kommt es oft auch zu Schlafstörungen mit begleitender Tagesmüdigkeit oder zu Konzentrationsstörungen, bei Kindern auch zur Herabsetzung der Lernfähigkeit.

Die heutige Hygiene könnte eine mögliche Ursache für das Auftreten von Heuschnupfen sein. Nach dieser Hypothese suchen sich die «arbeitslosen» Abwehrkörper neue Feinde, zum Beispiel den eingeatmeten Pollen, und gehen aggressiv damit um. Diese These wird gestützt durch den Befund, dass in Deutschland Kinder vom Lande, die mit Tieren und Blüten aufwachsen, seltener Allergien zeigen und Allergien in weiten Teilen Afrikas aufgrund der fehlenden Hygiene dort so gut wie unbekannt sind.

Klassische Behandlung

Diese baut auf drei Säulen auf:

1. Die Meidung des Allergens
2. Die pharmakologische Therapie mit Medikamenten, die die Mastzellen stabilisieren (Cromone), Antihistaminika (blockieren die Histamin-H1-Rezeptoren und unterdrücken so die Wirkung des wichtigsten Mediators der Allergie), Cortisonspray und Nasentropfen (nasale Sympathomimetika).
3. Die spezifische Immuntherapie. Die Allergene werden dabei alle 7–13 Tage gespritzt. Dabei werden, wie bei der Bienengiftallergie, die Dosierungen bei guter Verträglichkeit ständig gesteigert.



FOTO: KARSTEN MÜNSTEDT

**Studienleiter
Professor Dr.
Karsten
Münstedt
bei seinem
Hobby, der
Imkerei.**

Eine möglichst frühzeitige Behandlung des Heuschnupfens soll von Vorteil sein, weil dadurch die Entwicklung von weiteren Allergien verhindert werden kann. Doch Nebenwirkungen der konventionellen Therapie (zum Beispiel Müdigkeit bei manchen Antihistaminika, Angst vor den Nebenwirkungen des Cortisons) oder der Wunsch nach natürlicher Behandlung führen dazu, dass Betroffene auch Methoden der alternativen und komplementären Medizin anwenden. Eine immer wieder propagierte Möglichkeit soll die Behandlung mit Honig sein. Dabei soll insbesondere Honig, der aus der unmittelbaren Umgebung und in der entsprechenden Jahreszeit geerntet wurde, von besonderer Bedeutung sein. Im vergangenen Jahr gab es mehrere Berichte über Personen, die unter einer Behandlung mit Honig über eine Besserung ihrer Beschwerden berichteten. Siehe zum Beispiel:

http://www.rbb-online.de/quivive/archiv/quivive_vom_03_06/honig_gegen_heuschnupfen.html

http://www.wdr.de/studio/siegen/lokalzeit/aktuelles/2010/01/honig_gegen_heuschnupfen.html

Die Theorie hinter der Behandlung mit Honig besagt, dass in Honig geringe Mengen von Pollen vorhanden sind, die aufgrund der geringen Konzentration keine allergische Reaktion, aber eine langsame Desensibilisierung ermöglichen. Die Behandlung mit Honig soll in den Wintermonaten beginnen, damit zum Zeitpunkt der Blüte der entsprechenden Pflanze bereits eine Toleranz gegenüber den Antigenen besteht.

2002 wurde eine wissenschaftliche Untersuchung publiziert, die das oben genannte Konzept prüfte. Bei dieser Studie handelt es sich um eine dreiarmsige, prospektiv randomisierte Studie mit 36 Teilnehmern, die allesamt an Heuschnupfen bei häufigem Auftreten von anderen Allergien litten. Jeweils 12 Probanden erhielten (1) lokal geernteten, unpasteurisierten, ungefilterten Honig, (2) kommerziellen, gefilterten und erwärmten Honig oder (3) Maisstärkesirup mit synthetischem Honiggeschmack. Die Teilnehmer der Studie mussten täglich einen Esslöffel der jeweiligen Substanzen zu sich nehmen und darüber hinaus die sonst übliche Behandlung fortführen. Die Beschwerden wurden in einem Tagebuch dokumentiert. Die Analyse der Daten zeigte, dass sich die Behandlungsergebnisse in den drei Gruppen kaum voneinander unterschieden, so dass die Studie entsprechend keinerlei Hinweise auf die Wirksamkeit von Honig ergab.¹ Doch die geringe Fallzahl von 12 Teilnehmern pro Prüfarm und eine Ausfallrate von 33 %, meist, weil der Honig oder der Maissirup als zu süß empfunden wurden, lassen erhebliche Zweifel an der Wertigkeit der Studie aufkommen.



Studienanordnung

Durch einen Aufruf in verschiedenen, überregionalen Imkerzeitingen in Deutschland, Österreich und der Schweiz wurden Imker gebeten, einen Fragebogen an Honigkunden weiterzugeben, die Honig zur Behandlung der allergischen Rhinokonjunktivitis bezogen. Ziel der Untersuchung war es, eine Fallsammlung zu erstellen, mit derer Hilfe bei entsprechender Beteiligung es gelingen könnte, ein Register erfolgreich therapierter Fälle zu erstellen und dieses Kollektiv statistisch zu analysieren.

In einem Zeitraum von etwa sechs Monaten nach dem Aufruf zur Mitarbeit gingen 29 Rückmeldungen ein. Allerdings konnten nur 23 Fragebögen ausgewertet werden: Zwei Personen hatten erst gerade begonnen, ihren Heuschnupfen mit Honig zu behandeln und eine Aussage zur Wirksamkeit war somit nicht möglich; drei Personen hatten auch andere Methoden (konventionelle Desensibilisierung, Homöopathie) genutzt, sodass mögliche Erfolge nicht unbedingt auf die Honigbehandlung zurückgeführt werden können; bei einem Fall teilte ein Betroffener mit, dass direkt Pollen zur Desensibilisierung genutzt würden.

Bei den ausgewerteten Fällen bestanden Allergien gegen Birkenpollen, Haselpollen, Weidenpollen und Beifuss. Im Mittel litten die Teilnehmer bereits seit 8,1 Jahren an Heuschnupfen (Spannweite 1 bis 34 Jahre). Im Mittel wurde der Honig in einem Abstand von 3,3 Kilometern geerntet, wobei acht Studienteilnehmer selbst Imker waren und die Bienen im Garten hielten. Die meisten Teilnehmer (69,9%) wendeten Honig während des ganzen Jahres an, die restlichen begannen die Honigtherapie im Herbst und beendeten diese im Frühling. Im Mittel nahmen die Teilnehmer 34 g Honig pro Tag zu sich, um den Heuschnupfen zu behandeln (Spannweite 5 g bis 90 g pro Tag).

Deutliche Hinweise

Die Behandlung mit Honig hatte bei 12 Teilnehmern (52,2%) dazu geführt, dass keine weiteren Medikamente mehr notwendig waren, bei neun Teilnehmern (39,1%) verbesserte sich

die Situation. Nur in jeweils einem Fall brachte die Honigbehandlung keine Verbesserung der Situation respektive verschlechterte sich der Heuschnupfen. Mit einem Fragebogen wurden die Teilnehmer zudem über verschiedene Beschwerden zum Heuschnupfen befragt. Auch hier ergaben sich deutliche Hinweise für eine Verbesserung des Wohlbefindens unter einer Honigtherapie. Entsprechend empfand die Mehrheit der Teilnehmer (91,3%) die Behandlung des Heuschnupfens mit Honig als sinnvoll oder sehr sinnvoll.

Zusammenfassend ergibt die aktuelle Studie Hinweise für die Wirksamkeit von Honig. Sie erfüllt zwar nicht die höchsten Ansprüche an eine Studie, die nach heutigen Vorstellungen prospektiv randomisiert, doppelverblindet und plazebokontrolliert wäre. Doch auch Fallserien wie diese gelten als Hinweise auf die Wirksamkeit einer Therapie und können Grundlage zur Planung von Studien sein. Auch die Zahl der rückgemeldeten Fälle ist vor dem Hintergrund der zahlreichen Betroffenen nicht hoch.

Vergleich mit früheren Untersuchungen

Bei intensiver Literaturrecherche zu dem Thema findet man ältere Untersuchungen. Die erste stammt von 1957 aus der Schweiz. Hier wurden 20 Kinder gezielt mit Honig desensibilisiert. Die Studie ergab eine Erfolgsrate von 75%.² Eine weitere Fallsammlung bei 21 Erwachsenen, die täglich 10 bis 20 Gramm Honig einnahmen, ergab ebenfalls eine Erfolgsrate von 76%.³ Betrachtet man darüber hinaus eine weitere Studie an 353 Kindern, die einen Honig erhielten, dem pro kg Honig 120 g spezieller Blütenpollen beigemischt wurden, so findet man wiederum eine Ansprechrate von 69%.⁴ Diese Studie zeigt zudem, dass die Erfolgsraten möglicherweise bei jüngeren Kindern höher sind. Allerdings zeigt die aktuelle Untersuchung wie auch die Studie von Croft, dass wohl auch im Erwachsenenalter eine Desensibilisierung mit Honig möglich ist.

Pollen von Pflanzen, die durch den Wind bestäubt werden, wirken besonders Allergie auslösend. Honig enthält

normalerweise selten grössere Mengen von diesen Pollen. Aber auch die Pollen der durch Insekten bestäubten Pflanzen besitzen ähnliche antigene Eigenschaften, die eine Desensibilisierung ermöglichen.⁵

Schlussfolgerungen

Menschen, die unter Heuschnupfen leiden und für die eine konventionelle Desensibilisierung nicht infrage kommt, beziehungsweise sanfte Alternativen zu dieser Behandlungsform suchen, kann ein Versuch mit Honig angeboten werden. Inwiefern Honig tatsächlich aus der unmittelbaren Umgebung des Betroffenen stammen muss, kann derzeit nicht gesagt werden. Allerdings sollte vorsichtig, vor allem bei steigenden Dosierungen von Honig begonnen werden, da in seltenen Fällen allergische Reaktionen auf Honig möglich sind.⁶ ◻

Literatur

1. Rajan, T. V.; Tennen, H.; Lindquist, R. L.; Cohen, L.; Clive, J. (2002) Effect of ingestion of honey on symptoms of rhinoconjunctivitis. *Annals of Allergy Asthma and Immunology* 88 (2): 198–203.
2. Von Arx, T. (1957) Resultate verschiedener Behandlungsmethoden bei Pollenallergie unter spezieller Berücksichtigung der peroralen Desensibilisierung pollenallergischer Kinder mit Honig. *Praxis* 46: 717–721.
3. Croft, L. R. (1990) Honey and hay fever: a report on the treatment of hay fever with honey. Salford, UK; 35 pp. ISBN 0-9515499-0-1.
4. Wortmann, F. (1965) Periorale Desensibilisierung bei Kindern. *Allergie und Asthma* 11: 118–123.
5. Mazzi, R. (1964) Nachweis gemeinsamer Antigene in Pollen von wind- und insektenbestäubten Pflanzen durch die Gel-Diffusionsmethode. *Dermatologica* 129: 479–488.
6. Kiistala, R.; Hannuksela, M.; Mäkinen-Kiljunen, S.; Niinimäki, A.; Haahtela, T. (1995) Honey allergy is rare in patients sensitive to pollen. *Allergy* 50: 844–847.

Stachellose Bienen in Costa Rica

Sie sind nahe Verwandte unserer Honigbienen. In mancher Hinsicht unterscheiden sie sich von ihnen aber ganz wesentlich.

RENÉ ZUMSTEG, BIRSFELDEN



Klotzbeuten werden direkt beim Wohnhaus auf der Veranda neben dem Blumenschmuck aufgehängt.

Lange vor den europäischen und afrikanisierten Honigbienen haben in Mesoamerika (ein länderübergreifendes Siedlungsgebiet in Mittelamerika) die einheimischen stachellosen Bienen Blüten besucht und für die Bestäubung von Zier- und Nutzpflanzen gesorgt. Schon 300 v. Chr. hielten die Mayas fast ein Dutzend unterschiedliche stachellose Bienenarten bei ihren Häusern, nutzten den Honig als Medizin und Göttergabe. Durch die Kolonialisierung (ab dem Jahr 1520) ist viel Wissen der Maya-Imkerei verloren gegangen.

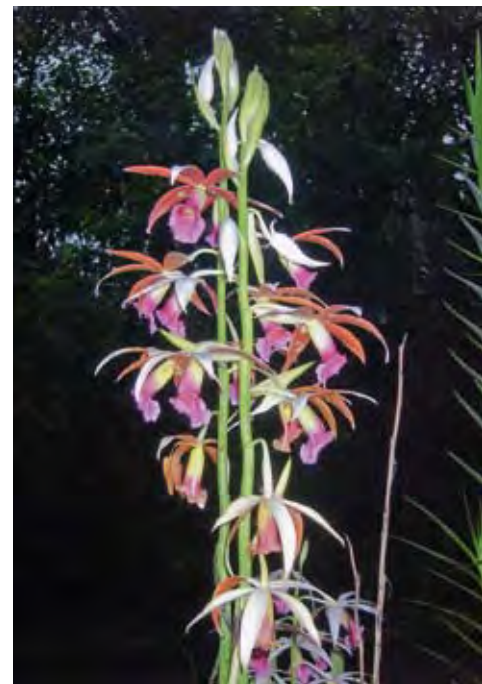
Von diesen stachellosen *Meliponen*- und *Trigona*-Bienen sind heute über 500 Arten bekannt. Die allermeisten Arten, obwohl stark verbreitet,

Gleich unter dem Deckel befinden sich die Futtevvorräte: Honig und Pollen werden in einer Art «Amphoren» gelagert. Darunter, eine Etage tiefer, liegt das wohlbehütete Brutnest.

sind noch wenig erforscht. Bei den Ureinwohnern und der einheimischen Bevölkerung sind sie unter lokalen Namen wie «die Gelben, Schwarzen, Bösen» usw., bekannt. Viel weiss man hingegen über den Wert ihres Honigs und auch, dass einige Pflanzen für ihre Befruchtung auf eine ganz bestimmte Bienenart angewiesen sind. Diese stachellosen Bienen werden von der lokalen Bevölkerung auch Mücken, Wespen oder Fliegen genannt, da sie ihnen zum Teil sehr ähnlich sind. Ihr Aussehen schwankt von stark behaart bis kahl und von hellfarbig bis schwarz. Einige Arten sind so klein wie ein Stecknadelkopf, andere sind fast so gross wie unsere *Apis mellifera*.

Besondere Art der Verteidigung

Der Name «Stachellose Bienen» ist etwas irreführend. Die Bienen besitzen zwar noch einen Giftstachel, dieser ist aber stark zurückgebildet und wird für die Verteidigung nicht mehr eingesetzt. Sie sind ihren Feinden gegenüber aber nicht wehrlos. Mit ihren Kiefern können sie nämlich kräftig zubeissen. Einige Arten sind deswegen richtig gefürchtet. Die sogenannte «kleine Schwarze» zum Beispiel – sie ist so gross wie eine Essigfliege – verteidigt sich, indem sie in Nase, Augen

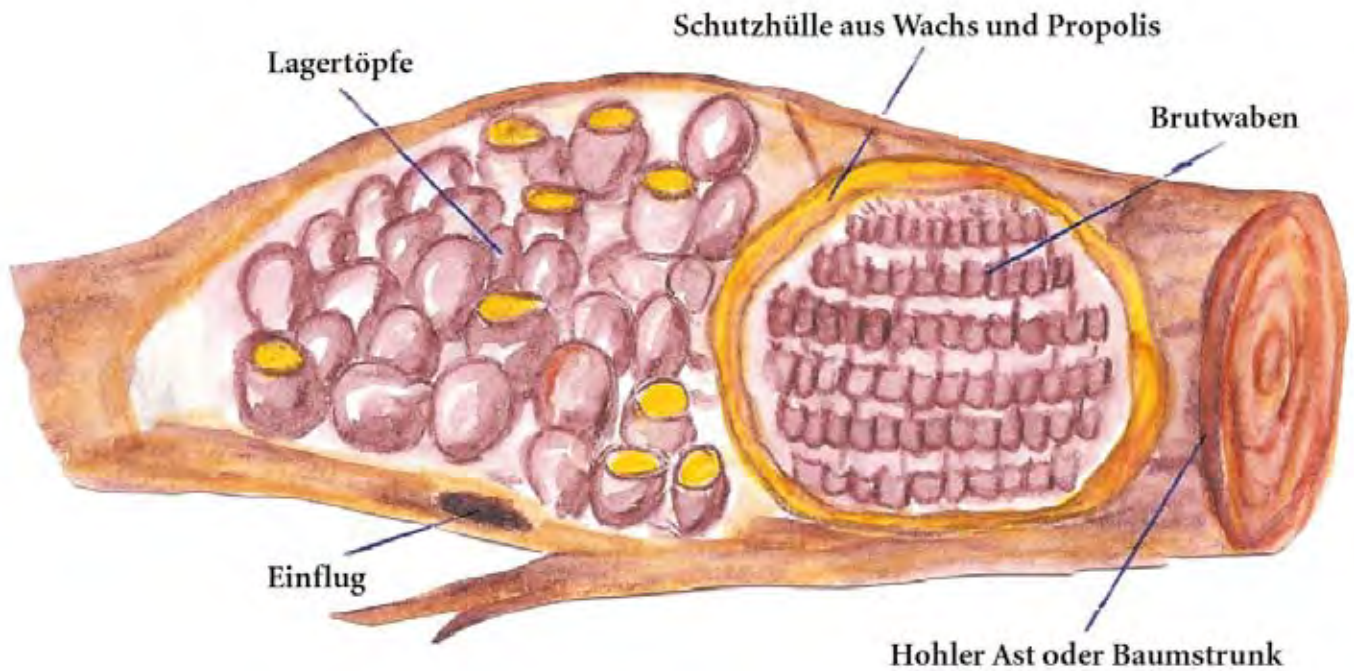


Viele Pflanzen sind von den stachellosen Bestäubern abhängig.

und Ohren des Angreifers dringt und zubeisst. Aus den Mandibulardrüsen wird zudem eine ätzende Flüssigkeit abgesondert, was zu einem stark juckenden Hautausschlag führen kann.

Die Grösse der Staaten verschiedener stachelloser Bienenarten schwankt erheblich. Bei einigen Arten besteht ein Volk lediglich aus ein paar Dutzend Individuen, bei andern Arten wurden in einem Nest über zehntausend Einzeltiere gezählt.





AQUARELLE: RENE ZUMSTEG

Morsche, im Dickicht liegende Baumstrünke oder dicke Äste bieten ideale Nistmöglichkeiten. Der Eingang befindet sich meist auf der Seite der Lagertöpfe, kann aber woanders liegen. Ist er auf der «Brutseite», wird oft ein verlängerter Eingang – ein längliches, dünnes Rohr – zur besseren Verteidigung angebaut. Das Brutnest ist mit einer Schutzhülle aus Wachs und Propolis umgeben. Der Lagerraum für Honig und Pollen ist immer getrennt vom Brutnest.

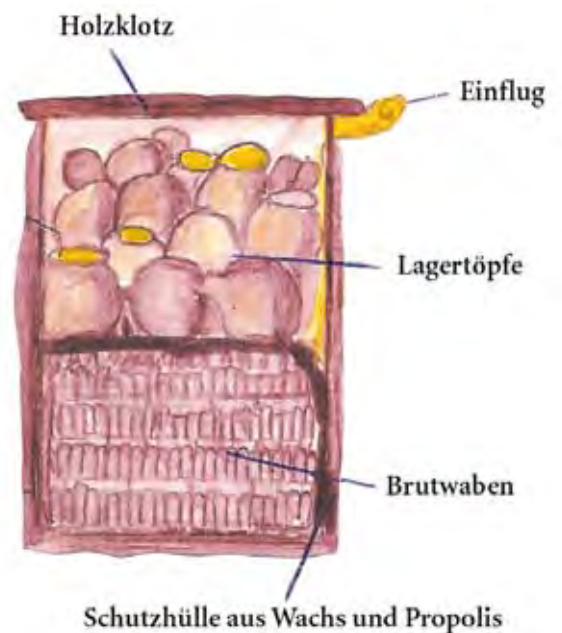
Nestbau

Einige Arten bauen ihre Nester offen an Bäumen oder Felsen, andere bewohnen hohle Bäume (Skizze oben) oder bauen ihre Nester im Boden. Wiederum andere Arten bilden trichterförmige Röhren als Nestausgang, wodurch man sie relativ leicht auffinden kann.

Stachellose Bienen können nicht wie unsere Bienen auf beweglichen Waben gehalten werden. Der Aufbau ihrer Brutwaben ähnelt eher denen unserer Wespen mit horizontal liegenden Waben, aber im Gegensatz zu den Wespen oben geöffneten Zellen. Für die Nachzucht wird in die Zellen grosszügig Honig und Pollen gefüllt. Danach legt die Königin ein Ei in die Zelle. Diese wird sogleich verdeckelt. Das Futter reicht vom Ei bis zum Schlüpfen der jungen Biene. Brut- und Vorratsraum sind getrennt. Zellen für die Aufbewahrung von Pollen und Honig befinden sich abseits der Brutwaben, sind wesentlich grösser und haben auch eine unterschiedliche Form. Es sind die sogenannten Honigtöpfe.

Für die Haltung einiger dieser Bienenarten wird eine Art Klotzbeute verwendet: Kurze Stücke von hohlen Baumstämmen werden an den beiden Enden verschlossen und in der Mitte wird ein Flugloch gebohrt. Und fertig ist die Beute (Skizze rechts). Für die

Bildung von Ablegern wird etwa die Hälfte eines Nestes umgesiedelt. Dazu werden auch spezielle Holzkistchen gezimmert. Auf die gleiche Art werden wilde Völker aus Baumstämmen, Vogelnestern oder verlassenen Termitenhügeln umgesiedelt. Als Honigraum wird ein zweites Holzkistchen dem Brutraum



Dank der Bestäubung sind die Fruchtschoten des Kakaobaumes (*Theobroma cacao*) prall gefüllt. Aus den Bohnen gewinnt man den Rohstoff für unsere Schokolade.

Die stachellosen Bienen werden in kurzen Stücken von hohlen Baumstämmen gehalten. Das Brutnest wird durch das darüber gelagerte Vorratslager geschützt und gegen Eindringlinge hilft ein verlängertes Flugloch.



angehängt. Der Durchgang zum Brutraum wird mit einem Absperrgitter für die Königin versehen. Neuerdings werden auch moderne Betriebsweisen getestet. Damit wird auch der Bedeutung dieser Bienen für die Bestäubung vieler Pflanzen Rechnung getragen.

Schwärmen

In einem Volk sind neben der Königin immer auch einige unbefruchtete Königinnen vorhanden. Wird es in der Behausung zu eng, suchen einige Arbeiterinnen einen neuen Nistplatz. Ist dieser gefunden, beginnt das grosse Zügeln. Vom Muttervolk wird alles Benötigte abgebaut und in der neuen Bleibe wieder aufgebaut. Ist die Behausung bezugsbereit, zieht eine unbefruchtete Königin mit Gefolge in die neue Bleibe. Unterwegs wird sie von einer Drohne befruchtet, entweder im Flug oder am neuen Ort. Kurz danach beginnt sie mit der Eiablage. Weiterhin wird das Lebensnotwendige beim Muttervolk geholt, bis das neue Volk überlebensfähig geworden ist. Im Gegensatz zu unseren Bienen «schwärmt» also nicht die alte Königin, sondern eine junge. Für diese Bienen ist es demnach auch kein Problem, wenn einmal die Stockmutter stirbt. Nachfolger stehen quasi auf Abruf bereit: Eine Jungkönigin fliegt



Ein Volk, welches in der Wurzel eines halb-morschen Baumes zu Hause ist.

zur Begattung aus und übernimmt die Nachfolge.

Honigernte

Ein einfacher Schleier oder eine Art «Fliegengitterkonstruktion» über den Kopf gestülpt genügen vollauf, um problemlos den Honig «der Bösen» zu ernten. Weitere «Investitionen» sind nicht notwendig. Geschleudert wird, indem man nach dem Entfernen des Deckels das ganze Völklein kopfüber hält und den dünnflüssigen Honig über ein Sieb

in eine Schale rinnen lässt. Etwas schonungsvoller ist die Methode, bei welcher die Honiggefässe mit einer Pipette leergesaugt werden. Die Erträge einzelner Völker sind je nach Art sehr unterschiedlich und schwanken von einem Kilo bis weit über fünf Kilo pro Volk und Jahr. Geerntet wird das ganze Jahr über. Die Honige werden hauptsächlich als Medizin gebraucht. Entweder für den Eigengebrauch oder der geerntete Honig wird zu hohen Preisen verkauft, da die Wirksamkeit in der Bevölkerung



Wade Moore, ein Spezialist für Bioanbau, hält auf seinem grossen Bauernbetrieb auch einige Meliponenvölker. Eines davon öffnet er für den Besucher aus der Schweiz. Seine Kenntnisse über die stachellosen Bienen sind bemerkenswert. Die «Gelben» wehren sich nicht, auch wenn mit dem Messer ein Stück des Honiglagers abgeschnitten wird.



Dieser Bauer hält sich seine «stachellosen Gelben» in einem hohlen Kürbis.

bestens bekannt ist. Aus der Imkerei für den Eigengebrauch ist ein lukratives Medizinalhoniggeschäft entstanden. Zumindest für diejenigen, die diese Marktlücke zu nutzen wissen. Die Honige stachelloser Bienen enthalten mehr Säuren und haben einen bedeutend höheren Wassergehalt im Vergleich zu *Apis mellifera*-Honigen. Vielleicht sind die Säuren der Grund, warum diese Honige trotz des hohen Wassergehaltes nicht gären. Von einigen Arten wird auch das Wachs geerntet.

Feinde

Gefahr droht von einer kleinen parasitierenden Fliege, welche Eier stiehlt und ihre eigenen Eier in das Nest der stachellosen Bienen legt. Die Maden dieser Fliegen können so ein ganzes Nest zerstören. Wie überall in tropischen Ländern stellen auch hier Ameisen ein grosses Problem dar. Als Schutzmassnahme werden deshalb die Drähte, an welchen die Klotzbeuten aufgehängt werden, dick mit Fett eingeschmiert. Die weit grössere Gefahr droht diesen

Gelegentlich werden stachellose Bienen auch in speziell gezimmerten Holzbeuten gehalten. So können auch Ableger gebildet werden.

hochspezialisierten Insekten aber durch Waldrodungen mit nachfolgenden Monokulturen oder durch die Ausbreitung der afrikanisierten Bienen, welche den knapper werdenden Lebensraum immer mehr für sich beanspruchen.

Die Zucht der Stachellosen wird lokal gefördert, ist sie doch gleich beim Wohnhaus möglich und sorgt für zusätzliche Einnahmen. Auch die Regierung hat den Nutzen der über 500 Arten erkannt, sichern sie doch den Erhalt eines grossen Teils der einheimischen Pflanzenwelt. Einige Beispiele aus einer endlosen Liste wirtschaftlich wichtiger Pflanzen, die durch stachellose Bienen befruchtet werden, sind: Kaffee, Kakao, Kokosnuss, Mais, Baumwolle, Süsskartoffeln, Maniok, Avocado, Macadamianüsse, Papaya, Mango, Melone, Kürbis.

Warnung an geschäftstüchtige Imker

Auch wenn diese Bienenarten ohne nennenswerte Investitionen «ganz gut rentieren» würden, ist von ihrer Haltung in unseren Zonen dringend abzuraten. Stachellose Bienen sind nämlich dem tropisch warmfeuchten Klima angepasst und sind in unseren Breitengraden nur sehr kurze Zeit überlebensfähig. ◊



Sehr viel Wachs ist nötig, um das Honiglager über dem Brutnest zu erstellen (links). Honigdegustation mit einem Stück der Wabe (rechts) – dieser Medizinalhonig ist vom Geschmack her mit unserem Waldhonig vergleichbar.

Bienen würden Bio kaufen

Es steht durchaus in der Macht von uns Imkerinnen und Imkern, etwas gegen Trachtlücken und grüne Wüsten zu tun.

STEPHAN WEHRLI, BERN

Ich habe schon in meinem Imkergrundkurs nicht verstanden, warum die Bienen im Juni Gefahr laufen zu verhungern. Die Trachtlücke sei dafür verantwortlich, und schuld daran ist die Landwirtschaft. Nun gut, man müsste ja nicht den ganzen Frühlingshonig ernten, dann wäre das Problem zumindest mal entschärft – Gerüchten zufolge fressen Bienen ja auch Honig und nicht nur Zuckerwasser.

Aber die «Trachtlücke» hat es tatsächlich in sich. Geht man im Juni nach dem Verblühen des Rapses über die Felder, so findet man in vielen Gebieten kaum mehr Blütenpflanzen. Die Felder sind kahl, sprich grün, und die Wiesen werden gemäht, kaum blüht etwas darauf.

Sogar die Wegränder, wo vielleicht noch etwas blühen würde, werden niedergemäht. Grüne Wüste statt blühender Landschaften, Herbizide gegen «Unkräuter», Fungizide gegen Pilze sowie Insektizide gegen «Schädlinge» rauben den Bienen die Grundlage für das gesunde Überleben. Ist das normal?

Glückliche Bienen

Meine Bienen haben da mehr Glück: Sie fliegen auf einem Biohof. In der



Kornblume – eine wertvolle Trachtpflanze.



FOTOS: STEPHAN WEHRLI

Biokornfeld – ein Paradies für Bienen.

näheren Umgebung hat es noch weitere Bio-Betriebe. Wenn sie ein Kornfeld anfliegen, finden sie darin «Begleitflora», zum Beispiel Kornblumen und Mohn. Eigentlich blüht hier immer irgendetwas. Für Thomas Amsler vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) liegt die Sache auf der Hand: Biofelder machen die Landschaft abwechslungsreich und es gibt höhere Artenvielfalt und damit mehr Nahrungsquellen. Hinzu kommt, dass meine Bienen nicht nur mehr Nahrung finden, sondern auch weniger Gefahren ausgesetzt sind, weil die Felder nicht mit Insektiziden, Herbiziden und Fungiziden behandelt wurden. Peter Gallmann, Leiter des Zentrums für Bienenforschung, sieht einen der vielen Gründe für das Bienensterben auch in der Landwirtschaft und hat die Sache in der Coopzeitung auf den Punkt gebracht: «Bienen würden Bio kaufen!».¹ Und er fügt an: «Auf jeden Fall ist die Landwirtschaft angesprochen, wenn es um die Ernährung geht.» Fazit: Die Bauern sind wegen ihrer Monokultur und ihres Gifteinsatzes mitverantwortlich am Bienensterben.

Konsequente Imker?

Nun ist es immer einfach, wenn man die Schuldigen kennt, man braucht dann nicht vor der eigenen Tür zu wischen. Fragen wir uns also als Imker und Konsumenten noch kurz, welchen Beitrag zu blühenden Landschaften wir leisten könnten: Bienen würden Bio kaufen. Und was kauft der Imker? Wer für seinen täglichen Gebrauch Nahrungsmittel aus schweizerischer biologischer Produktion kauft, leistet den entscheidenden Beitrag zu blühenden Landschaften und zu giftfreien Kulturlandschaften. Das kommt direkt unseren Bienen zugute. Wer für die Auffütterung seiner Bienen Zucker aus biologischer Produktion verfüttert, leistet nochmals einen entscheidenden Beitrag. Die Nachfrage bestimmt das Angebot und somit die Produktion. Statt über die Trachtlücken und Gifteinsätze zu jammern, können wir mit gutem Beispiel vorangehen und unser Konsumverhalten so verändern, dass die Bienen etwas davon haben! Wer Bio kauft, sorgt für unsere Bienen.

Literatur

1. Coopzeitung, Nr. 20 vom 18. Mai 2010, S. 8–9.



To Be(e) or not to be

(TO BEE Bienenpflegemittel SBZ 7/2010, S.38/39)

In unseren Grundkursen und an Vereinsnähen bemühen wir Berater uns immer wieder, auf eine korrekte und anerkannte Varroabehandlung hinzuweisen. Solche Artikel – Publi-reportage in Heft 07/2010 – torpedieren unsere Bemühungen. Diese gehören nicht in den redaktionellen Teil einer Fachzeitschrift mit quasi Monopolcharakter. Der Vertreiber des Produktes vermeidet in seinem Artikel tunlichst das Wort Varroabehandlung. Aus dem Text geht aber eindeutig hervor (und wird in der Anmerkung der Redaktion auch bestätigt), dass das Produkt gegen Varroose wirken soll. Es ist mir unverständlich, dass Essigsäure als «Pfle-gemittel» be-

zeichnet wird, zumal der Artikel-schreiber darauf hinweist, dass schädigende Nebenwirkungen bei nicht sachgemässer Anwendung des Produktes entstehen. Meiner Ansicht nach sind alle «Pfle-gemittel» in der Imkerei überflüssig.

Imkerinnen und Imker haltet euch an die anerkannten, wirksamen Methoden (siehe Imkerkalender, Seite 55 ff)! Wenn wir dazu noch auf eine regelmässige Erneuerung des Wabenbaus achten (Hygiene!) und schauen, dass ein Volk nie hungert, dann bin ich überzeugt, dass wir noch lange Freude an unseren Bienen haben werden.

Johannes Prevost, Wald ☐

Spezielle Frühlingsmode

(SBZ 06/2010, Seiten 24–25)

Zu den sehr interessanten Beobachtungen von Michel Schneider möchte ich noch eine Kleinigkeit beitragen. Bei genau-erem Hinsehen hätte man den Taubnessel-Bienen noch ein weiteres Indiz ansehen müssen, um das Rätsel zur Pollenherkunft zu lüften. Die Bienen stossen sich nämlich beim Eindringen in die Blüte der Gefleckten Taubnessel an den Staubgefässen (schön zu sehen auf dem Bild, Seite 24

unten rechts) und markieren sich dabei den Kopf, wie auf untenstehendem Foto gezeigt werden kann. Roter Pollen ist übrigens gar nicht so selten, wie zum Beispiel von der Rosskastanie im Frühjahr oder der leuchtend orangerote Pollen der Spargel im Sommer.

Sehr schön waren in dem Beitrag auch Fetttröpfchen als Farbstoffträger beschrieben. Wenn man die Zellen von frisch gebauten Waben beobachtet, in denen roter (oder auch blauer wie von Phazelia) Pollen gelagert war, kann man erkennen, wie sich die Pollenfarbe auf das Wachs übertragen hat. Die Farbe des Wachses ergibt sich, neben anderen Komponenten, aus dem Farbenspektrum des Pollens, der aber überwiegend in gelber Farbe auftritt.

Armin Spürgin,
Fachberater für Imkerei,
D-Freiburg ☐

**Die roten Pollen sind
am Kopf der Biene
deutlich zu erkennen.**



FOTO: ARMIN SPÜRGIN

Schwarmkiste nicht genehm

Der Königin eines Bienen-schwarmes, welchen ich in einer Schwarmkiste eingeschlagen hatte, gefiel es dort ganz offensichtlich nicht. Sie verliess die Kiste und die Bienen taten das Gleiche. Glücklicherweise sah ich die Königin ausserhalb der Kiste, packte sie

und platzierte sie in eine andere Schwarmkiste. Diese schien in Ordnung zu sein. Die Königin blieb drin und bis am Abend waren alle Bienen des Schwarmes in der Kiste. Dem Einlogieren des Schwarmes stand nichts mehr im Wege.

Bernadette Fedier, Bristen ☐



FOTO: BERNADETTE FEDIER

Das ist nicht unbedingt die Idee einer Schwarmkiste ...

Wiederverwendung von gebrauchten Honiggläsern

«Recyclage»: Ein bekannter Imker hatte einer Kollegin Honig verkauft. Nach geraumer Zeit brachte sie das Glas gereinigt zurück mit der Bemerkung: «Nun kannst Du es den Bienen wieder zum Nachfüllen hinstellen.» Selbstverständlich hat der betreffende Imker die Kollegin über ihre Unkenntnis aufgeklärt.

Die Wiederverwendung von Gläsern ist auch ein Beitrag zur Umwelt. Als Kleinimker verkaufe ich meist im Bekanntenkreis.

Viele bringen die Gebinde gereinigt zurück. Eine Nachkontrolle mit allfälligem Ausscheiden von nicht einwandfreien Gläsern ist unerlässlich. Diese Arbeit kann für «Grossbetrie-be» zu aufwendig sein.

Für das Entfernen von lästigen Etiketten Rückständen gab mir eine Bäuerin kürzlich einen Tipp: Mit etwas Butter auf einem über den Finger gestülpten Lappen geht es auch ohne Chemikalien.

Henri Gloor, Le Locle ☐

Brutkrankheiten – bereits vor über 60 Jahren ein Problem

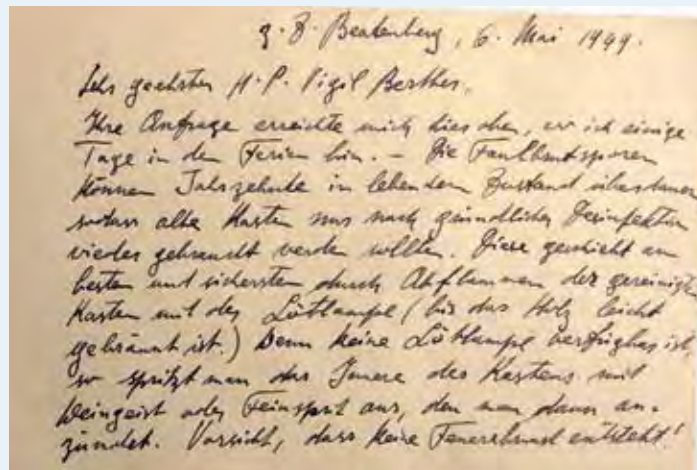
Im «Igl apicultur romontsch» (Der romanische Imker) 1945 habe ich diese Postkarte gefunden. Im Zeitalter von Faul- und Sauerbrut gewinnt sie an Aktualität:

«Die Faulbrutsporen können Jahrzehnte in lebendem Zustand überdauern, sodass alte Kasten nur nach gründlicher Desinfektion wieder gebraucht werden sollten. Dies geschieht am

besten und sichersten durch Abflammen der gereinigten Kasten mit der Lötlampe (bis das Holz leicht gebräunt ist). Wenn keine Lötlampe verfügbar ist, so spritzt man das Innere des Kastens mit

Weingeist oder Feinsprit aus, den man dann anzündet, Vorsicht, dass keine Feuersbrunst entsteht!»

Gierin Foppa,
Flims Waldhaus ☉



Bereits als die Post eine Postkarte noch für 10 Rappen beförderte, lag die Faulbrut den Imkern auf dem Magen.

Editorial «Die Täterschaft hat 8 Beine» (SBZ 6/2010)

Was Sie mit dem Titel «Die Täterschaft hat 8 Beine» schreiben, darf von meiner Seite nicht ganz unwidersprochen bleiben, denn die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube! Seit 1986 bekämpfen wir nun die Varroa. Zuerst mit den Apistan-Streifen. Als diese nichts mehr taugten, mit Ameisensäure und das mit gutem Erfolg. Anfang dieses Jahrhunderts dann mit Thymovar-Plättchen nach der Honigernte genau nach Vorschrift, und wenn keine Brut mehr vorhanden war (meistens Anfang Dezember), noch mit Oxalsäure-Verdampfung. Und jetzt kommt es: Im 2003 waren von meinen etwa 35 Völkern (Schweizerkasten/Langstroth-Magazine halb/halb) im Frühjahr ziemlich genau die Hälfte tot. In den folgenden Jahren wurde die Behandlung in gleicher Weise weitergeführt und ich hatte keinen einzigen Verlust bis eben 2010: Diesen Frühling blieben mir von vier Langstroth-Magazinen noch ein Volk und

von 16 Völkern in Schweizerkasten noch fünf. Das ist nach Strübys Rechnungsbüchlein ein Verlust von 70 %. Was speziell zu denken gibt, bei der Begasung Anfang Dezember waren einige Völker schon tot. Darum muss ich ihrer Aussage im Artikel «, dass die Stärke der Völker beim Einwintern eine grosse Rolle spielt», vehement widersprechen. 2009 gab es praktisch keinen Sommerhonig, der Wald fiel total aus (normal ernte ich im Sommer einige Hundert Kilo, letztes Jahr waren es 30 kg!). Die Völker habe ich in meiner ganzen Imkerkarriere noch nie so stark eingewintert (Schweizerkasten auf 13/14 Waben, unmöglich auch nur eine Wabe wegzunehmen) und das, weil die Völker durch die fehlende Sommertracht überhaupt nicht abgearbeitet waren. Also speziell starke Völker und dennoch 70 % Verlust!

Etwas ist noch erwähnenswert: Seit mehr als 10 Jahren schneide ich die gedeckelten Drohnenbrutwaben aus und

«zerbrösel» sie bis in kleinste Teile. Resultat: praktisch keine Varroa! Im letzten Jahr zum Beispiel habe ich an einem schönen Maimorgen Drohnenwaben ausgeschnitten, und anschliessend während rund zwei Stunden 20 Waben bis in kleinste Stücke «zerbrösel» und, man glaubt es kaum, zwei Varroa gefunden (eine braune und eine fast weisse). Und in einem halben Jahr sind mehr als die halben Völker tot – das können nicht die Varroa sein – aber was ist es denn? Wir haben doch so viele gescheite Leute, warum bringen die nicht mehr fertig? Die Imker warten darauf! Es muss einfach neben der Varroa noch etwas mehr sein, was das Völkersterben verursacht. Wir benötigen möglichst genaue Angaben, was wirklich zu tun ist, um die Völker gesund zu erhalten und über den Winter zu bringen. Nicht nur ich, sondern Hunderte von weiteren Imkern möchten doch ihr Hobby weiter pflegen und im Frühling das gesunde Erwachen ihrer

Lieblinge mit Freude und nicht mit Sorgen erleben.

Mit den besten Imkergrüssen
Hannes Müller ☉

☉ DANK AN UNSERE LESER

Wir danken allen Leserinnen und Lesern für ihre Zusendungen, die es uns ermöglichen, eine vielseitige Bienenzeitung zu gestalten.

Teilen auch Sie uns Ihre Meinung mit, oder senden Sie uns Beiträge für die Bienenzeitung. Wir freuen uns über jede Zuschrift an:

bienenzeitung@bluewin.ch

Robert Sieber
leitender Redaktor
Bienen-Zeitung
Steinweg 43
4142 Münchenstein/BL

Franz-Xaver Dillier
Redaktor Bienen-Zeitung
Baumgartenstrasse 7
6460 Altdorf/UR

Für den Inhalt der Leserbriefe zeichnet der Verfasser und nicht die Redaktion verantwortlich. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.



Schaffhauser Bienenzüchter feierten Jubiläum
Trotz suboptimalem Wetter war der Besucherandrang riesig. Eine ideale Gelegenheit für die Imkerschaft, sich im besten Licht zu präsentieren.

Am Sonntag, 16. Mai 2010, hat der Kantonale Bienenzüchterverein Schaffhausen (KBZVSH) das Jubiläum seines 125-jährigen Bestehens mit einem erfolgreichen «Tag der offenen Tür» im Lehrbienenstand beim Schloss Charlottenfels, Neuhausen am Rheinflall, gefeiert. Beim offiziellen Festteil am Sonntagmorgen empfing im Saal des Schlosses Charlottenfels Hansruedi Früh, Präsident des KBZVSH, die Vertreter der Gemeinden, Politik, Verwaltung und der benachbarten Bienenzüchterorganisationen sowie Mitglieder und Gäste. Er hielt einen kurzen Rückblick auf die Entwicklungsgeschichte des KBZVSH und erwähnte die aktuellen Probleme, welche die Bienenzüchter beschäftigen. Der KBZVSH besteht heute aus 155 Mitgliedern, die gut 1600 Völker pflegen. Als Teil des Verbandes deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde (VDRB) sind dies gerade etwas mehr als ein Prozent.

Stefan Rawyler, Gemeindepräsident von Neuhausen am

Rheinflall, meinte in seiner Grussadresse, dass die Gemeinde das Schloss als Tagungsort habe, die Imker jedoch seien die Besitzer der Königinnen. Somit passe der Anlass sehr gut an diesen Ort. Er erinnerte an die Entstehung des Festortes und gab seine Erfahrungen mit Bienen preis.

Richard Wyss, Präsident des VDRB, überbrachte die Grüsse des Dachverbandes. Er gab seiner Freude am gelungenen Anlass Ausdruck. Mit kritischen Worten ging er auf die politische und volkswirtschaftliche Wertung der Bienenhaltung ein. Obwohl die Biene das dritt-wichtigste landwirtschaftliche Nutztier sei, das massgeblich die Schweizer Obst- und Baumkulturen beeinflusse, werde die Arbeit der Imker volkswirtschaftlich wenig anerkannt. Die Imkerei werde als Hobby gewertet. Es sei stossend, dass die Bienenzucht achtmal weniger Subventionen erhalte als beispielsweise die Pferdezucht. Ein grösserer Bundesbeitrag würde helfen, die Strukturen für die Zucht und Gesundheit der Bienen sowie



FOTOS: WERNER METTLER

Bieneninspektor Heinrich Pöhl konnte die Besucher nicht nur für Honig, sondern auch für Wildbienen begeistern.

für die Beratung und Bildung der Bienenhalter auszubauen. Die Gemeinde Neuhausen am Rheinflall lud die Festgäste zum Apéro ein.

Reichhaltiges Programm

Das kühle und gelegentlich nasse Wetter am «Tag der offenen Tür» lud geradezu zu einem kurzen Ausflug nach Neuhausen am Rheinflall ein. Der Zuschauerstrom übertraf alle Erwartungen. Die Bienen blieben jedoch die meiste Zeit bei diesen schlechten Flugwetterbedingungen in den Kästen des Lehrbienenstandes.

Hier wurde während des ganzen Tages den in grosser Zahl erschienenen Besuchern Gelegenheit geboten, geführt und informiert durch kompetente Vereinsmitglieder, Einblick in die Bienenkästen und in die Arbeiten der Imker zu nehmen. Zudem konnte sich Jung und Alt anhand von Plakaten und Filmen über das Leben und Wirken der Bienen kundig machen. Die jüngere Besucherschaft benützte rege die verschiedenen Möglichkeiten, Wildbienenhotels zu bauen, Wachskerzen zu drehen, Blumentöpfe zu bemalen, Märchen zu hören oder mit dem Glücksrad Preise zu gewinnen. Kaum freie Plätze waren in der Festwirtschaft «Zur durstigen Drohne» auszumachen.

Der Einsatz der vielen fleissigen Helferinnen und Helfer hat sich gelohnt. Der KBZVSH hat sich der Bevölkerung von der besten Seite zeigen können. Auch die lokalen und regionalen Medien haben mit grossem Aufwand über die Imkerei und das Jubiläum berichtet. Die Imkerei geniesst in der Öffentlichkeit ein gutes Ansehen. Die öffentliche Hand und viele Firmen haben den «Tag der offenen Tür» unterstützt. Für dieses wohlwollende Interesse sind wir dankbar.

Werner Mettler,
 Schaffhausen



Grossandrang der Besucher im Lehrbienenstand.

HIGA 2010 – «Geheimnisvolle Bienenwelt»

Sie ist die Frühjahrmesse im Kanton Graubünden schlechthin, die HIGA: die Churer Handels-, Industrie- und Gewerbeausstellung. An der diesjährigen HIGA machte der Bündner Bienenzüchterverband mit einer Sonderausstellung auf sich und die Bienen aufmerksam.

An der HIGA treffen sich Bündnerinnen und Bündner und lassen sich von den Ausstellern von Schlafzimmereinrichtungen, neusten Waschmaschinen, Fernsehgeräten und vielem mehr beraten. Den Messebesucher erwarten jedes Jahr Sonderausstellungen unterschiedlichster Themenwahl. Dieses Jahr bereicherten gar zwei Ausstellungen die HIGA. Im HIGA-Stall nutzte der BBV, der Bündner Bienenzüchterverband, die einmalige Gelegenheit, um mit einer extra konzipierten Ausstellung «Geheimnisvolle Bienenwelt» Besucherinnen und Besuchern einen Einblick in die Welt der Bienen zu gewähren. Wo sonst Streichtiere und Agrarprodukte ausgestellt werden, wo Stallgeruch den Besucher empfängt, zog diesmal der feine und wohlriechende Duft von warmem Bienenwachs durch die Ausstellungslokalität.

Bis es jedoch so fein duftete, verging etliche Zeit. Ideen wurden umgesetzt. Angeregt vom Amt für Landwirtschaft und der landwirtschaftlichen Schule Plantahof entschied der Vorstand des BBV, sich diese Gelegenheit

nicht entgehen zu lassen. Ein erweitertes Organisationskomitee unter der Führung ihres Präsidenten Andreas Pfister erarbeitete an mehreren Sitzungen das Ausstellungskonzept. Für die visuelle Ausgestaltung sowie den speziell zu diesem Anlass produzierten Faltprospekt war Grafiker und Imker Marius Hublard verantwortlich. Die HIGA-Leitung zeigte sich bei der ersten Präsentation begeistert vom Inhalt der Ausstellung und der modulartigen Anordnung. Besonders begeistert war man von der Idee des «Live-Imkerns». Bald kam aber die Frage auf, wie das denn mit möglichen Immissionen sei. Gemeint waren natürlich Bienenstiche. Dazu sei gleich vorweggenommen, dass sich einige Bienen zwar in der Ausstellung verirren – sie interessierten sich offenbar für die Herkunft des Bienenwachsduftes. Trotzdem wurde kein einziger Besucher «gepikst».

(K)eine (Fach)ausstellung

Die Ausstellung durfte weder eine Fach- noch eine historische Ausstellung werden. Da waren sich alle OK-Mitglieder einig.



FOTOS: MARIUS HUBLARD

Honiggläslein zeigten den Kanton Graubünden und die jeweiligen Sektionsgebiete durch das betätigen eines Lichtschalters.

Vielmehr wollte man dem Besucher die Möglichkeit bieten, einen Blick in die geheimnisvolle Bienenwelt zu tun. Und er wurde nicht enttäuscht. Sechseckige Elemente der damaligen OLMA-Ausstellung konnten zweckentfremdet verwendet werden und dienten als Basis für die ausgestellten Module. Zu sechs Modulen gaben informative Kurztexte und aussagekräftige Abbildungen auf Rolldisplays Auskunft. Zum Beispiel: «Wo sind Bienen denn zu Hause?», «Honig – ein natürlicher Energiespender». Bienen produzieren wertvollste Produkte: «Bienenwachs – das Gold der Bienen», «Imkern – eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung» und «Bienen benötigen eine intakte Umwelt». Der ausgestellte Wanderwagen des Plantahofs konnte betreten und Bienenbeuten geöffnet werden. Man fühlte

sich auf dem Bienenstand. Da wurden Mittelwände oder kleine Wachskerzen gegossen. Ein begrüntes Modul, bepflanzt mit einem blühenden Apfelbäumchen, gab Hinweise zur Schonung und Wahrung der Umwelt, der Nahrungsquelle unserer Bienen. Bei einem Modul wurden in vorgefertigte Holzklötzchen von Buben und Mädchen Löcher gebohrt und es entstanden so kleine Wildbienenhotels. Fantasievolle Zeichnungen zeigten, wie Kinder sich Bienen vorstellen.

Schaukästen und Live-Imkern

Der grosse Anziehungspunkt waren zwei Schaukästen, wo Gross und Klein eifrig nach der Bienenkönigin suchte. Ein «Minipluskästchen» war so ausgerüstet, dass mittels Kopfhörer das von den Bienen verursachte



Die Verarbeitung von Bienenwachs sorgte für den permanent feinen Geruch (links). Das Live-Imkern stiess bei den Besuchern auf besonders grosses Interesse (Mitte). Fantasievolle Kinderzeichnungen rund um Wildbienenbehäusungen schmückten die Ausstellungswand (rechts).



Geräusch belauscht und dem emsigen Treiben der Bienen zugeschaut werden konnte. Jeden Nachmittag wurde zweimal ein Live-Imkern durchgeführt, welches auf grosses Interesse stiess. In einem extra konstruierten Plexiglas-Bienenhaus, welches mit drei Magazinbeuten und drei Schweizerkasten bestückt war, konnte so dem interessierten Publikum die Arbeit des Imkers an den Bienen wirklichkeitsnah gezeigt werden. Keine Ausstellung ohne Degustation! Natürlich gehörte auch die Degustation von Bienenhonig dazu. Ein Modul zeigte auf, wie dieser geschleudert und gewonnen wird. Wer eine kleine Erinnerung nach Hause nehmen wollte, konnte speziell abgefüllten

HIGA-Honig erwerben. Hier gab es dann auch noch, ein besonderes Bienenprodukt, ein «Bienenträumli», zu degustieren. Dazu kreierte unsere oberste Honigfrau, Olga Cadosch, eigens ein

feines Cüpli mit Honigwein und frischen Früchten. Genüsslich wurde von diesem Angebot Gebrauch gemacht. Das Interesse an dieser Sonderausstellung war überraschend gross. Der Besuch

von Ständerätin Brigitte Gadiant am Begrüssungs-Apéro hat uns besonders gefreut. Begeistert von der Ausstellung liess sie verlauten, dass sie sich in Bundesbern noch mehr für die Bienenzucht und -haltung einsetzen, sich für die Anliegen der Imker Gehör verschaffen werde.

Diese erfolgreiche Ausstellung an der HIGA 2010 konnte nur dank der grossen Mithilfe von freiwilligen Imkerinnen und Imkern aus dem ganzen Kanton Graubünden realisiert werden. Insgesamt waren 150 Mitglieder im verdankenswerten Einsatz. Eine Ausstellung ohne Sponsoren ist undenkbar und ihnen gehört an dieser Stelle ebenfalls ein besonderes Dankeschön.

Marius Hublard, Ilanz



Olgas «Bienenträumli» begeisterte die HIGA-Besucher.

OBERWALLISER BIENENZÜCHTERVERBAND: GRUNDAUSBILDUNGSKURS 2009 /2010

36 neue Imkerinnen und Imker für das Oberwallis

Bienen halten ist ein faszinierendes Hobby. Und der Grundausbildungskurs ist ein idealer Einstieg, um sich Schritt für Schritt mit dem Imkern vertraut zu machen.

Am 25. März 2009 starteten 43 interessierte Teilnehmer mit einem ersten Theorieblock die Ausbildung. Beladen mit Ausbildungsordner, Bienenvater, jeder Menge Informationen und noch mehr Elan machten wir uns auf den Weg ins Landwirtschaftszentrum in Visp. Bald schon merkten wir, dass die Bienenhaltung eine sehr komplexe Angelegenheit ist. Wir waren froh, dass die sehr schreibintensiven Theorieabende von fachkundigen Referenten aufgelockert wurden (auch wenn manch einer erstaunt zur Kenntnis nahm, dass wir Noch-nicht-Imker bereits mit Bienen hantieren).

Das Highlight der Ausbildung war dann die praktische Arbeit am Bienenvolk. Die Berater verstanden es, uns die Berührungängste etwas zu nehmen, uns die Grundhandgriffe – wie, wann, wo was gebraucht wird – beizubringen und dazu noch tausend Fragen zu beantworten. Wir

genossen die ruhige, fast meditative Arbeit im Bienenhaus.

Am 29. Mai 2010 trafen wir uns zum Abschlusstag in der Imkerei Zenhäusern im idyllischen «Bitschji». Der Weiler «Bitschji» liegt etwas abseits der Strasse zwischen Naters und Blatten/Belalp im «Natischerberg» auf 1 050 m ü. M. Nach

einem begeisternden Vortrag von Jonas Zenhäusern über die Apitherapie ging's zur Diplomübergabe. Mit Stolz durften 36 frischgebackene Jungimkerinnen und Jungimker ihr verdientes Diplom entgegen nehmen. «Jung» im wahrsten Sinne des Wortes: Zwei Teilnehmer waren 15 respektive 16 Jahre alt. Beim anschliessenden Apéro wurde bis in den frühen Abend gefachsimpelt.

Obwohl wir Autorinnen schon während der Ausbildung mit der

aktuellen Bienenproblematik Sauerbrut konfrontiert wurden und sämtliche Völker abschwefeln mussten – die Faszination Honigbiene hat uns gepackt. Sobald die Sperrzeit vorbei ist, fangen wir von neuem an. «NIT LUGG LA GWINNT.»

Herzlichen Dank den Bienenzuchtberatern und Organisatoren des Imker-Grundausbildungskurses 2009/2010.

Carmen Imboden-Albrecht und Chantal Bumann, Raron



Da soll noch jemand sagen, das Imkern sei nur etwas für ältere Semester: die 36 Teilnehmer des Grundkurses mit Vertretern des Oberwalliser Kantonalverbandes.

FOTO: CLAUDIA EYER

Berner Bienenzüchter in Oberfranken und Tschechien

Die wunderschönen Städte Bayreuth, Chemnitz, Zwickau, Würzburg, Pilsen und Prag sowie ein reichhaltiges Imkerprogramm waren die Höhepunkte der diesjährigen Reise. Der Regen tat der guten Stimmung kaum Abbruch.

Einmal mehr hatten die Organisatoren Heini Leuenberger und Hans Liechti zusammen mit Reiseleiter Urs Gerber ein tolles Reiseprogramm mit vielen imkerlichen, kulinarischen und kulturellen Höhenpunkten komponiert. Die stattliche Zahl von 55 Teilnehmern, viele zum ersten Mal mit dabei, wurde dann auch vom Gebotenen nicht enttäuscht. Die sieben Tage vom 29. Mai bis zum 4. Juni boten daneben Gelegenheit zu kameradschaftlichen Gesprächsrunden und wertvollem Erfahrungsaustausch.

Erstes Etappenziel war die malerische Stadt Bayreuth. Nach einem Rundgang durch diese einmalige Stadt besuchten wir am Sonntag die Imkerei von Steffen Böhm in Gelenau. Im muster-gültigen Betriebsgebäude mussten wir schlimme Nachrichten von Völkerverlusten vernehmen: Von einst 600 Völkern sind noch derer 200 übrig geblieben. Aber von einem Aufgeben ist die Familie Böhm weit entfernt: Jetzt erst recht! Im Imkerladen konnten die Besucher Bienenartikel und -produkte einkaufen. Auf den folgenden Sonntag war ein öffentlicher Schleudertag angesagt unter dem Motto: «Konsumenten kaufen Blütenhonig direkt ab Schleuder». Am Nachmittag stand der Besuch der «Trabi»-Stadt Zwickau auf dem Programm. Beim Stadtrundgang fand der markante Dom St. Marien ungeteilte Bewunderung.

Leistungsprüfung von Königinnen

Beim Besuch der bayrischen Landesanstalt für Garten- und Weinbau und Bienen berichtete Frau Dr. Friedgard Schapper vom Umzug der Landesanstalt für Bienen von Erlangen nach Würzburg. Grosses Interesse fanden die Informationen



Ing. Talibor Titera zeigt seine Bienenvölker auf dem Institut-Areal.

über die Leistungsprüfung von Bienenköniginnen: 12x5 Königinnen werden als Zuchtserie miteinander verglichen. Die Ergebnisse werden genau protokolliert. Nach einem Jahr ist die Prüfung beendet. Die Kosten der Leistungsprüfung hat der Züchter mit € 180 zu entschädigen.



Zuchtkönigin mit Brutnest auf Wabe des Begattungskästchens.

1823 hat Wolfgang Fritz das weltweit bekannte Unternehmen für Imkereigerätschaften gegründet. Von der erstklassigen Verarbeitung der Geräte konnten wir uns in den Produktionsräumen überzeugen. Den Rückgang der Nachfrage führt die heute zuständige Generation auf das Bienensterben zurück. Bereits mussten geplante Investitionen zurückgestellt werden. Aber auch in diesem Betrieb ist der Durchhaltewille klar spürbar.

Der vierte Reisetag führte uns ins benachbarte Tschechien. Einen idealen Einstieg in die Sehenswürdigkeiten dieses Gastlandes bot die Bäderstadt Marienbad. Schon vor uns Imkerinnen und Imkern waren Johann Wolfgang Goethe und Richard Wagner hier und auch Könige und Kaiser liessen es sich in den heilkräftigen Quellen wohl sein. Höhepunkt der diesjährigen Reise war die Fahrt in die Landeshauptstadt Prag. Von dort ging es weiter nach Dol, wo sich das tschechische Imkerinstitut befindet. Hier wurde unsere Reisegruppe vom Institutsleiter Ing. Dalibor Titera begrüsst. Er hatte für uns ein reichhaltiges Programm vorbereitet: von der instrumentellen Besamung über die in Tschechien seit Jahren praktizierte, flächendeckende

Varroabekämpfung. Das waren alles hochinteressante Informationen, denen mit grossem Interesse gefolgt wurde und welche zu vielen Fragen Anlass gaben.

Am zweitletzten Tag galt es, eine frühere Bekanntschaft aufzufrischen. Der Ausflug führte uns nach Prestice zu Vclclarsky Provoz, den viele Reisende von einem früheren Besuch kannten. Wie schon damals, kurz nach dem Fall des Eisernen Vorhanges, konnte uns dieser Imker nicht nur eine vorbildlich geführte Imkerei vorstellen, sondern ebenso über seine erfolgreiche Königinnenzucht berichten. Die Königinnen der Zuchtlinien werden von ihm im eigenen Labor instrumentell besamt. Auch an seinem geschmackvoll eingerichteten Imkerladen fanden die Besucher Gefallen.

Auf den Mittag hatte sich Reiseleiter Gerber etwas Besonderes ausgedacht. In der weltberühmten Bierbrauerei Pilsen hatte er für die Reisegruppe ein «Bier»-Essen bestellt. Serviert wurden währschafte Speisen und natürlich Bier à discrétion. Wer könnte da widerstehen! Und anschliessend folgte die Brauerei-Besichtigung.

Eine einzigartige Reise mit unvergesslichen Erlebnissen wurde am siebten Tag mit einer glücklichen Rückkehr gekrönt.

Ruedi Wermelinger, Nebikon ☐



Reisegruppe auf der Rückreise beim Fuchswirt in Allershausen.



Nordwestschweiz im Bienenfieber

Die Bienenzüchtervereine der Region brachten ihre Faszination einer breiten Bevölkerung näher.

Alle Hände voll zu tun, hatten sie, die Verantwortlichen der Imkervereine samt ihren Helferinnen und Helfern am 6. Juni, dem «Tag der Biene». Von langer Hand war geplant und ausgetüftelt worden, wie denn der breiten Bevölkerung möglichst praktisch und interessant das Geheimnis des süsslen Imkerlebens näher gebracht werden könnte. Die gut 700 Imker/-innen, mit ihren rund 5000 Völkern vereint in sechs Vereinen im Bienenzüchterverband beider Basel, liessen sich einiges einfallen.

Hier nur ein kleiner Auszug einiger Aktivitäten: Bei den Arlesheimern konnten gleich zwei Bienenhäuser unter die Lupe genommen werden. Bei

den Liestalern stand das Königinnenzeichnen auf der Hitliste. Auf dem Vereinsbienenstand der Laufentaler wurde gar ein Honigfest gefeiert. Bei den Sissachern wurde manchem Besucher klar, was es denn zum Imkern so alles an Utensilien braucht. Im Waldenburgischen flogen die Bienen gar um die Wette. Die Basler trumpften mit «Imkerzmorge», Schaubienenstand und viel «Wissen über das Bienenleben» auf.

FOTOS: ISABELLE HUNZIKER



Vor dem Grossandrang der Besucher: Die Wanderausstellung des VDRB stiess auf sehr grosses Interesse.



Ein Schaukasten mit gezeichneter Königin – immer eine Attraktion.



Kleine Ecke des grossen «Zmorgebuffets».

Einseitiges Bild

Trotz vermehrter Präsenz in den Medien ist ein grosser Teil der Bevölkerung immer noch einseitig über das Wesen Honigbiene informiert. Meist werden die

Schattenseiten, wie Bienensterben, angesprochen. Die Grossveranstaltung hat sicher dazu beigetragen, ein breiteres Bild der Imkerei verständlich zu machen. Dass unsere Bienen ohne die Betreuung durch einen Imker heute gar nicht mehr überlebensfähig wären, löste einiges an Erstaunen aus, stimmte manchen Besucher nachdenklich und führte zu regen Diskussionen. Bleibt zu hoffen, dass sich vielleicht doch der eine oder andere Besucher anstecken liess, sich doch mal eingehender mit Bienen zu befassen.

Dank gebührt den Organisatoren, Imkerinnen und Imkern sowie den vielen freiwilligen Helfern. Ohne sie wäre dieser Grossanlass gar nicht möglich gewesen.

René Zumsteg, Birsfelden ☐

Im Westen viel Neues!

AUSFLUG DER SENSLER IMKER

Nach diesem Ausflug brechen einige Vereinsmitglieder zu neuen Ufern auf.

Eigentlich sind unsere Vereinsmitglieder sehr traditionsbewusst. Die meisten betreiben die Imkerei nach alter Väter Sitte im Bienenhaus, mit der Landrasse-Biene im bewährten Schweizerkasten. Und nicht ohne Stolz verweisen wir gerne darauf, dass unser Verein der älteste Verein überhaupt im ganzen Sensebezirk ist. Traditionsbewusstsein heisst für uns aber nicht, neuere Entwicklungen in Bausch und Bogen zu verteufeln. Im Gegenteil, Traditionsbewusstsein gepaart mit

Neugier, das passt besser zu uns. Beim diesjährigen Ausflug des Vereins lud der Vorstand unter Präsident Marius Schneuwly dann auch zu einem regelrechten Kontrastprogramm ein; zum Besuch des Buckfastimker-Paars Kornelia und Martin Hunzinger in Finsterhennen im Berner Seeland.

Der Empfang der gut drei Dutzend Deutschfreiburger Imkerinnen und Imker im Seeländischen Finsterhennen war überaus herzlich. Und das Staunen der Gäste noch grösser: kein Bienenhaus weit und breit, dafür regelrechte Türme von Magazinbeuten mit honigfeuchten Waben. Die Hunzingers hatten am Vortag

FOTOS: MARIUS SCHNEUWLY



Martin Hunzinger demonstriert seine Buckfastbienen in Dadant-Magazinen, für viele Sensler eine fremde Kombination.

noch bis in die Nacht hinein den Blütenhonig geschleudert.

Vom Schweizerkasten zum Dadant Magazin

Trotz der akuten Arbeitsbelastung nahmen sich Martin und Kornelia viel Zeit für uns. Geduldig und

sehr praxisnah präsentierte Martin seine Betriebsweise. Die rund 100 Völker des Nebenerwerbsbetriebs stehen an verschiedenen Standorten in der näheren und weiteren Umgebung. Alle werden in Magazinen im modifizierten Dadant-Mass gehalten.



Grosses Interesse der Besucher.

«Ich habe vor 30 Jahren selbst noch mit dem Schweizerkasten begonnen», erzählt Martin, «wechselte dann aber bald einmal aufs Zander-Magazin.» Bis er Bekanntschaft mit dem Betriebssystem nach Bruder Adam machte: «Für mich war seine Art der Imkerei eine fantastische Neuentdeckung», gibt Martin offen zu. Vor gut 10 Jahren stellte er dann komplett um: Alle Zander-Magazine wurden ersetzt, alle Völker mit Buckfast-Königinnen umgewandelt. «Nach meiner Erfahrung ist das die rationellste und wirtschaftlichste Form der Bienenhaltung», ist Martin felsenfest überzeugt. Er verschweigt auch nicht, wer sein Lehrmeister war:

der deutsche Berufsimker und Buckfastzüchter Heinz Beer.

Beers Betriebsweise präsentierte uns dann Martin in vielen Details. Beutenmaterial, Rähmchenmass, Wabenbauerneuerung, Fütterung, Varroabehandlung, Königinnenvermehrung, Honigernte – das waren nur einige der vielen Themen, zu denen wir Sensler Imker unseren Buckfastfreund mit Fragen löcherten. Natürlich durfte auch das Thema Wanderung nicht fehlen. Schliesslich sind die Hunzingers ein Musterbeispiel für moderne Wanderimkerei: Nach der Frühjahrsblüte werden verschiedenste Trachten angewandt: Raps im Seeland, Akazie

und Kastanie im Tessin, Alpenrose in der Innerschweiz, Tanne im Jura. Natürlich durfte ein Abstecher zu einem Aussenstand nicht fehlen, wo Martin die Arbeit an den Völkern gleich demonstrierte. Eine wahre Pracht, was wir da zu sehen bekamen: unglaublich starke und zugleich sanftmütige Völker, Brutwaben von oben bis unten voll mit Brut, auf den Brutzargen gleich drei Honigräume.

Problemfall Brutkrankheiten

Klar, dass im Zusammenhang mit der Wanderung auch die neuen Vorschriften zur Bekämpfung von Sauer- und Faulbrut zur Sprache kamen. Das konsequente Verhängen von Sperrzonen rings um befallene Stände bedeutet für Wanderimker wie Kornelia und Martin ein gewaltiges Problem. Entsprechend kritisch beurteilen sie das offizielle Seuchenbekämpfungskonzept. «Allein mit immer neuen Paragrafen und immer neuen Sperrzonen bekommen wir das Problem nie in den Griff», wendet Martin ein. «Das einzig langfristig wirksame Mittel wäre besseres Bienenmaterial, welches dank gutem Putztrieb selbst mit den Erregern fertig wird», ist der

Buckfastimker überzeugt – womit natürlich Stoff für eine offene und interessante Diskussion gegeben war. Die lebhafteste Auseinandersetzung blieb aber immer fair, was in Imkerkreisen leider keine Selbstverständlichkeit ist.

Die Schlüsse, welche die Sensler Imker aus der neuen Erfahrung zogen, waren hingegen völlig unterschiedlich. Während sich der eine oder andere nach dem heimischen und beschaulichen Bienenhaus sehnte, zogen andere radikale Konsequenzen: «Ich habe mich heute definitiv entschlossen, vom Schweizerkasten auf Dadant umzustellen», gab ein (älterer!) Imkerkollege unumwunden zu. Präsident Marius Schneuwly sieht das Ganze nicht dogmatisch: «Jeder soll auf die Art und Weise imkern, die ihm liegt. Hauptsache, zum Wohl der Bienen und zur Freude des Bienenhalters!»

Freude hatten wir an diesem speziellen Ausflug allesamt. Zum Abschluss dann noch speziell an der überreichen Kuchentheke, welche von zahlreichen Imkerfrauen bestückt wurde. Neben Kornelia und Martin sei ihnen ganz besonders gedankt!

Simon Spengler ☉

Wer Bienen pflegt, hat nie ausgelernt

Dieser Titel fasst unseren Besuch des Bienenlehrpfades Gostel in Vinelz bestens zusammen.

Als ob unser Imkerberater Hansueli Leiser gewusst hätte, als er die Daten für das Jahresprogramm 2010 zusammenstellte, dass am Samstag, dem 19. Juni, kein Imker seine Bienenvölker öffnen würde: Gegen 9 Uhr trafen 16 Mitglieder des BZV Aarberg bei Ernst Hämmerli in Vinelz ein.

Ernst Hämmerli hat den Bienenlehrpfad vor circa 15 Jahren angelegt. Schon damals war es ihm ein Anliegen, aktiv Öffentlichkeitsarbeit zu leisten. In seiner Begleitung wird der Bienenlehrpfad seiner Bestimmung gerecht. Man darf ohne Übertreibung sagen, dass seine Erklärungen zu den

einzelnen Posten eine Lehrveranstaltung erster Güte ist. Es ist erstaunlich, wie viele Zusammenhänge auf diesem relativen kurzen Weg gezeigt werden, die wichtig sind für gesunde, leistungsstarke Bienenvölker.

Ideale Lebensbedingungen

Der Bienenlehrpfad beginnt mit Solitärbiene – besser als Wildbiene bekannt – und endet mit einem Weizenfeld, das letztes Jahr noch als Buntbrache den Bienen und Schmetterlingen zur Verfügung stand. Zwischen diesen zwei Posten wird das Leben der Bienenvölker in einem hohlen



FOTO: ALFRED WÜTHRICH

Ernst Hämmerli (Rücken zur Kamera) erklärt die komplexen Zusammenhänge von Pflanzen und Tieren in einer Buntbrache.

Baumstamm bis hin zur modernen Bienenbetriebsweise im Schweizerkasten oder Magazin gezeigt. Mit gepflanzten einheimischen Weiden, Buschwerk und Dornengestrüpp aus wilden

Rosen wird auf die so wichtige Bienenweide aufmerksam gemacht. Der Weg verläuft parallel zu einem Bach, mal im Schatten, mal im lichtdurchfluteten schmalen Gürtel eines Laubwaldes.



Auch das gehört zu den guten Lebensbedingungen für vitale Bienenvölker: Sonne, sauberes Wasser und gute Luft.

Eindrücklich ist die Leistung der Bienen: Anhand der sortentypischen Form eines reifen Apfels lässt sich der optimale Blütenbeflug nachvollziehen. Da habe ich wirklich gestaunt.

Die verschiedenen Posten mit sachdienlichen Infotafeln sind für Konsumenten und Imker selbsterklärend. Bei wie manchem interessierten Honiglecker nach dem Besuch des Bienenlehrpfades der Wunsch gereift ist, selber Bienen zu pflegen, ist nicht bekannt. Dass aber

dieser Pfad zum Verständnis und Schutz der Bienen beigetragen hat und heute wieder vermehrt beachtet wird, ist nicht von der Hand zu weisen.

Wer als erfahrener Imker von diesem Rundgang zurückkommt, wurde entweder in seiner Betriebsweise bestätigt oder hat zumindest etwas dazu gelernt. Bedanken möchte ich mich, sicher auch im Namen derer, die dabei gewesen sind, bei Ernst Hämmerli für die Führung auf dem Rundgang und im Schleuderraum und seiner Frau für die Mithilfe beim Honig Schleudern und die Gastfreundschaft.

Alfred Wüthrich, Lyss ☐

Zuger Imker bilden sich weiter

Um den zunehmenden Ansprüchen für eine erfolgreiche Imkerei mit gesunden Bienen gerecht zu werden, ist Weiterbildung heutzutage ein Muss.

Vierzig interessierte Imkerinnen und Imker waren zum Ausbildungstag 2010 des Zuger kantonalen Imkervereins im landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentrum Schluechthof in Cham erschienen. Erfolgreich imkern mit gesunden Völkern wurde im Laufe der vergangenen Jahre bekanntlich immer anspruchsvoller. Der Imker muss vermehrt seine Völker, besonders die Brut, aufmerksam beobachten, um mögliche Krankheiten rechtzeitig zu erkennen und um die notwendigen Massnahmen

zu ergreifen. Seit 2003 dezimiert eine Krankheitswelle die Bienenvölker auf der ganzen Welt. Durchschnittliche Jahresverluste von 30-40% in Europa sind die Norm; in Amerika gab es Verluste bis zu 80%. Im Kanton Zug lagen die Verluste bis jetzt unter dem schweizerischen Durchschnitt.

Vielseitiges Imkerhandwerk

Bieneninspektor Hermann Villiger erinnerte im Eröffnungsreferat an die Merkmale der «Anzeigepflichtigen Krankheiten» wie Sauer- und Faulbrut. Der rechtzeitige Einbezug des Bieneninspektorates und das richtige Verhalten des Imkers können den Schaden eingrenzen. Unerklärliche Schwächungen eines Bienenvolkes sind zu hinterfragen und Massnahmen einzuleiten. Im Lehrbienenstand demonstrierte Cyrill Arnet eine mögliche Art der Jungvolkbildung. Dabei wird mit einer Brutwabe aus einem starken, vitalen Bienenvolk in einem Ablegerkasten ein neues Volk gebildet. Auf einem Aussenplatz stellte Daniel Thommen die Besonderheiten der

Magazin Imkerei vor. Magazinimker sind im Kanton Zug in der Minderheit. Daniel warb für seine Sache und demonstrierte die einfache und rationelle Arbeitsweise mit dem Magazin.

Bei Bienenvölkern, die sich im Frühjahr nicht ordentlich entwickeln oder nach einem guten Saisonstart schwächer werden, kann auf eine Krankheit wie zum Beispiel eine Vireninfektion geschlossen werden. Friedrich Arnet, Präsident des Zuger kantonalen Imkervereins, zeigte in einem eigens gedrehten Video die Sanierung eines solchen Volkes mittels Kastenfegling: Die alten Waben werden vernichtet und die Königin wird entfernt. Neu eingehängte Waben werden von den Bienen nach der Fütterung ausgebaut und eine neue Königin beginnt schon bald mit der Eiablage.

Die praxisgerechte, wirksame Bekämpfung der Varroamilbe stand im Zentrum der Demonstration von Bieneninspektor Hermann Villiger. Die Varroamilbe steht bekanntlich auch im Verdacht, eine der



Irene Arnet und Monika Villiger sorgten für das leibliche Wohl.

möglichen Ursachen des seit einigen Jahren immer wieder auftretenden Bienensterbens zu sein. Mit der korrekten Behandlung der Bienenvölker können bis zu 95% der Milben vernichtet werden.

Der Ausbildungstag war ein Gewinn für alle Teilnehmer – nicht zuletzt auch wegen des Gedankenaustausches im kameradschaftlichen Kreis. Viel Wissenswertes wurde dabei aufgefrischt. Die behandelten Themen wurden in einer Dokumentation zusammengefasst und den Teilnehmern abgegeben.

René Collaud, Cham ☐



FOTOS: RENÉ COLLAUD

Daniel Thommen – ein überzeugter Magazin-Imker.

Generalversammlung der Urner Imker

Am 30. April trafen sich 75 Imkerinnen und Imker zur 132. Generalversammlung.

Hans Gisler, Präsident und Berater, stellte die Generalversammlung unter das Motto: «Biodiversität: Viele reden davon, wir Imker leben sie». Ohne unsere Bienen, die durch Bestäubung der Pflanzen für die Artenvielfalt immens wichtig sind, würde die Umwelt und die Landwirtschaft ein grosses Problem haben. Auf nationaler Ebene geschieht durch den Bund einiges zur Förderung der Imkerei. Aber das bedeutet nicht, dass die einzelnen Imker an der Basis Zuschüsse oder eine direkte Geldunterstützung erhalten. Die Imkerei bleibt ein Hobby und ist mit einem grösseren finanziellen Aufwand verbunden. Der Beitrag an die Öffentlichkeit in Form der Bestäubungs-

leistung durch die Bienen und die hochwertigen Nahrungsmittel und gesundheitsfördernden Produkte aus dem Bienenstock wird klar unterschätzt. Der Kanton unterstützt zwar die Imkerei mit einem Beitrag an die Zucht, aufgrund von fehlenden rechtlichen Grundlagen, wie es sie in der übrigen Landwirtschaft gibt, geht dieser Beitrag nicht direkt an den Imker, obwohl die Biene das dritt wichtigste Nutztier ist. Wir wollen nicht jammern oder auf staatliche Almosen abstellen. Eine Starthilfe für Jungimker oder ein kleiner Beitrag als Wertschätzung – wie im benachbarten Ausland – wäre aber nicht zu verachten. Was wir an unseren Honigbienen haben,



wird man erst merken, wenn sie verschwunden sind!

Nach den grossen Verlusten im Jahr 2008, konnten die Urnerimker ihre Bienenpopulation wieder auf ein Niveau von rund 1200 Bienenvölkern erhöhen. Im Jahr 2009 war die Honigernte eher unterdurchschnittlich ausgefallen und in höheren Lagen sogar schlecht. Der Urnerhonig war daher bereits im Dezember Mangelware und ist schon seit längerer Zeit ausverkauft.

Imkerschaft wächst.

Sehr erfreulich ist, dass mit neun neuen Mitgliedern der Bestand der organisierten Imker und Imkerinnen auf 157 angewachsen ist. Imkerei und Bienenhaltung finden Interesse. 23 Imker und Imkerinnen sind in der Grundausbildung. Die Imkerei liegt also im Trend, erfreulicherweise auch im Kanton Uri. Sie ist ein sehr dankbares Hobby. Im Verein leitet der Berater Hans Gisler die Imkerausbildung.



Für die Geschicke der Urnerimkerei in den letzten 2 Jahren verantwortlich: v.l. Sepp Christen, Zucht; Beat Imhof scheidender Kassier; Bernadette Fedier, Sekretärin; Kari Walker, zurückgetretenes Vorstandsmitglied; Leo Jetzer, Betriebsberater; Hans Gisler, Präsident/Praxisberater.

Vik Gisler, Bieneninspektor, dankt den Imkern für die gute Zusammenarbeit bei der Bekämpfung der Sauerbrutfälle im vergangenen Jahr. Er musste leider auch wieder über zwei neue Fälle im Talboden berichten. Kantontierarzt Stv., Dr. Toni Linggi, informierte über die neue Meldepraxis der Bienenpopulation und das neue Verkehrsformular, das sämtliche Bewegungen der Bienenvölker erfasst. Neu werden die Bienenstände mit einer Identifikationsnummer registriert. Das Amt für Landwirtschaft wird dies koordinieren. Die Imker hoffen, dass sich der damit verbundene administrative Aufwand im üblichen Rahmen bewegen wird.

Peter Bissig aus dem Isenthal und Hanspeter Epp aus Silenen sind neu in den Vorstand gewählt worden. Sie ersetzen Beat Imhof aus Erstfeld und Kari

Walker aus Flüelen, die für ihr grosses Engagement für die Imkerei im Kanton Uri vom Verein geehrt werden konnten.

Hans Gisler, Altdorf ☉

Zum Gedenken



Robert Schwendemann, Safenwil, 22. 11. 1944–6. 5. 2010

Eine grosse Trauergemeinde musste von unserem Imkerkollegen Robert Schwendemann Abschied nehmen. Überraschend schnell ist er von seiner schweren Krankheit erlöst worden.

Sein grosses Hobby waren zeitlebens die Bienen, die er von seinem Vater übernommen hatte. Seit 1983 gehörte er dem Wiggertaler Bienenzüchterverein an. Robert war als dienstbereiter, leutseliger Kollege geschätzt. Im vorletzten Jahr absolvierte er den Beraterkurs des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde. Im Wissen um seine angeschlagene Gesundheit führte er noch mit grossem Erfolg den Grundausbildungskurs I für angehende Imker durch. Er hatte sich riesig auf die Durchführung des zweiten Kursteils in diesem Jahr gefreut. Doch es hat nicht sollen sein. Neben seinem Haus baute er noch das «Honighüsl», einen gemütlichen Aufenthaltsraum für die Familie und seine Imkerfreunde. Sein Sohn Roger und sein Schwiegersohn Rolf betreuen nun die rund 40 Völker im Sinne des Verstorbenen.

Herbert Siegrist, Vorderwald ☉

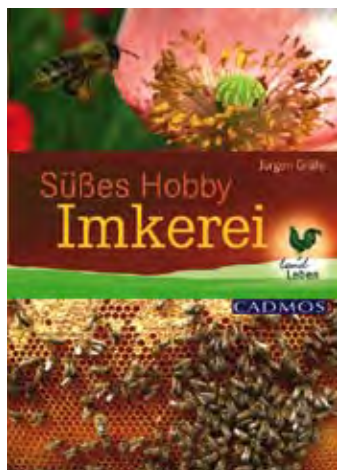
Jürgen Gräfe: Süsses Hobby Imkerei

Bienen und Bienenhaltung sind bekanntlich höchst komplexe Themen. Zahlreiche voluminöse Fachbücher belegen dies eindrücklich. Diese Themen einfach und leicht verständlich darzustellen, ohne aber Kompromisse an die Richtigkeit der Aussagen zu machen, ist vielleicht die grössere Herausforderung, als ein dickes Fachbuch zu schreiben. Dieser Herausforderung ist der Autor vollumfänglich gerecht geworden. Auf nur 80 Seiten fasst er die wichtigsten

Punkte zusammen zu den Themen «Bedeutung der Bienen für die Bestäubung», «Mit der Hobbyimkerei beginnen», «Der Bienenstaat», «Völkervermehrung und Jungvolkbildung», «Bienenprodukte», «Völker gesund erhalten», «Bienenleben und Imkerei im Jahresverlauf» und «Rechtsgrundlagen». Als Leser gewinnt man den Eindruck, dass die Worte in jedem Satz sorgfältig ausgewählt und die Sätze zu einer umfassenden Aussage komponiert wurden.

Die broschierte Ausgabe ist reich bebildert. In Kästchen werden wesentliche Tipps und wichtige Zusatzinformationen hervorgehoben.

Ganz besonders gefällt mir das Kapitel «Bienenleben und Imkerei im Jahresverlauf». Hier



Jürgen Gräfe (2009) Süsses Hobby Imkerei, 80 Seiten, farbig, broschiert. ISBN 978-3-86127-677-7. Cadmos Verlag GmbH, Brunsbeck. Preis: SFr. 19,90

BUCHBESPRECHUNG

wird das Jahr nicht primär in Kalendermonate aufgeteilt, sondern in zehn sogenannte phänologische Jahreszeiten. Diese Jahreszeiten beginnen und enden eben nicht mit definierten Daten, sondern richten sich nach charakteristischen Naturereignissen wie zum Beispiel der Blüte bestimmter Pflanzen. Der Autor beschreibt die Entwicklung der Bienen während dieser zehn Jahreszeiten und orientiert daran die notwendigen Arbeiten für die Imker/-innen. Damit wird den Unterschieden des Klimas in verschiedenen Jahren, Höhenlagen und Standorten ideal Rechnung getragen.

Das Buch enthält eigentlich die gesamte Information, welche ein Jungimker zu Beginn seiner Imkerlaufbahn wissen sollte. Dabei ersetzt das Buch keinesfalls den Besuch eines Grundkurses und die Kontakte mit erfahrenen Imkerinnen und Imkern. Darauf weist auch der Autor unmissverständlich hin.

Robert Sieber ☉



TRACHT- UND HEILPFLANZEN

Die Brombeere (*Rubus spec.*)

Das Pflücken der Brombeeren an den stacheligen Stauden hinterlässt gerne einige Kratzer an Händen und Armen. Dafür sind die zucker- und vitaminreichen schwarzen Früchte nicht nur schmackhaft, sondern auch noch heilkräftig.

Die Brombeerenkultur begann erst Mitte des vorigen Jahrhunderts. Züchtungen, vor allem Kreuzungen europäischer mit amerikanischen Arten, haben viele neue Sorten hervorgebracht. Diese Rubusarten gehören zu den beliebtesten und ausgiebigsten Pollen- und Nektarspendern. Im Nektar sind die drei Zuckerarten Rohr-, Trauben- und Fruchtzucker annähernd gleich stark vertreten. Brombeeren sind an zahlreichen Frühjahrs- und Sommerhonigen beteiligt. Der Honig ist in flüssigem Zustand licht-gelblich, einmal kandiert fast weiss. Er ist im Geschmack und Aroma mild. Durch den Bienenbeflug werden die Fruchtsätze wesentlich verbessert. Die Blüten sind pollenreich und vom Ganztagstypus. Das heisst, von Bienen wird an ihnen von morgens bis in den späten Nachmittag gesammelt. Der Pollen wird als mittelgrosse, hell- bis dunkelgraue Höschen eingetragen.

AQUARELL: RENÉ ZUMSTEG



Früchte und Blüte der Brombeere (*Rubus spec.*).

Der Anteil an der Gesamtpollenernte bleibt aber bescheiden, ausser in grossen kultivierten oder wild wachsenden Brombeerbeständen. Der Pollen der Brombeere gehört zu den stickstoffreichen Sorten.

Heilwirkungen

Die Blätter können vom Frühjahr bis in den Herbst, wenn sie völlig ausgebildet sind, gesammelt werden. An einem schattigen, luftigen Ort getrocknet werden die Blätter in Papier oder Stoff-

säckchen aufbewahrt. Die Beeren sind reich an Zucker und Vitaminen. Sie sind ein ideales diätetisches Nahrungsmittel. Aus Brombeeren hergestellte Produkte wie Marmelade, Gelee oder Sirup wirken leicht adstringierend auf den Darmtrakt. Gleichzeitig wirken sie unterstützend bei der Behandlung von Hämorrhoiden.

René Zumsteg ☞



FOTO: RENÉ ZUMSTEG

Käfer und Biene begegnen sich auf der Brombeerblüte.

Heilanwendungen der Brombeere

Innere Anwendung:

Früchte: nach Belieben.
Sirup: 100 g Saft auf 200 g Zucker: esslöffelweise.
Absud: 3 g frische Blätter auf 100 ml Wasser. 2–3 Tassen pro Tag. Wirkt adstringierend und darmregulierend.

Äussere Anwendung:

Absud: 5 g Blätter auf 100 ml Wasser. Mundspülungen, Gurgeln, Waschungen, getränkte Kompressen auf die betroffenen Stellen auflegen. Bei Entzündungen der Haut, des Zahnfleisches und bei Hämorrhoiden.



Apistische Beobachtungen: 16. Juni–

Besonnung mit normalen Werten, Hitzewelle und dann die Alpenpässe schneebedeckt.

Mit dem Föhnende folgte vom 12. bis 22. Juni eine lange Periode trüben Wetters. Vielerorts regnete es beinahe täglich. Die Intensität der Niederschläge blieb im Engadin, im Wallis und im Seeland gering. Vom Mittelland bis zum Bodensee gab es vom 17. bis 19. Juni ergiebige Regenfälle. Kaltluft setzte sich dabei immer mehr durch, sodass die Schneefallgrenze bis auf etwa 1500 Meter sank. Einige Alpenpässe waren vorübergehend schneebedeckt. Der Kaltlufteinbruch erreichte seinen Höhepunkt auf der Alpennordseite am 20. Juni mit 5 bis 8°C unter den Normwerten. In den Niederungen stiegen die Temperaturen auf maximal 11–16°C. Die sogenannte Schafskälte trat

also mit nur leichter Verspätung ein. Im letzten Monatsdrittel schien die Sonne fast ungestört und die Temperaturen stiegen auf hochsommerliche Werte. Ab dem 27. Juni wurden lokal über 30°C gemessen. Heftige Gewitter setzten am 10. Juli der seit zwei Wochen andauernden Hitzewelle ein nur vorübergehendes Ende. Am gleichen Tage wurden noch neue Rekordtemperaturen gemessen. In Sisselen, AG, erreichte das Thermometer 35°C. Begleitet wurden die Gewitter von stürmischen Winden und andauernden heftigen Regenfällen. Überflutete Keller,



Karte der Wäge- und Wetterstationen (roter Punkt in der Bienen-Zeitung, blauer Punkt nur auf www.vdrb.ch).

entwurzelte Bäume, beschädigte Dächer und Bahnlinienunterbrüche waren die Folge.

René Zumsteg ☞



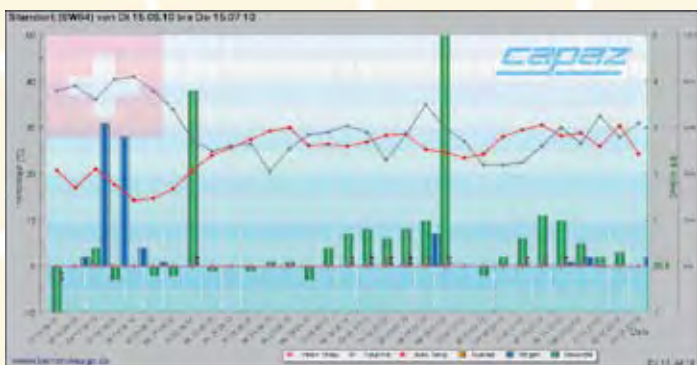
AQUARELL RENÉ ZUMSTEG

Bäuerliche Wettervorhersage für den August oder Erntemonat

Kaiser Augustus hatte in diesem Monat die meisten Siege errungen. Der älteste deutsche Name ist Erntemonat, womit oft auch die ganze Erntezeit von Juli und August gemeint ist. Weiterhin hofft man auf trockenes Wetter, doch auch etwas Regen wird gerne gesehen. Er treibt die ersten Herbstblumen hervor, die von den Bienen fleissig besucht werden. So heisst es dann auch: **«Wenn's regnet im August, regnet's Honig oder Most.»** Mit dem August neigt sich die Sommerherrlichkeit allmählich dem Ende zu. **«Ist der August gewichen, kommt der Herbst geschlichen.»** Bauernregeln, die durch Beobachtungen in der Natur entstanden sind, haben meist auch heute noch Gültigkeit: **«Kein Tau am Morgen zeigt uns an, dass bald ein Regen kommen kann»**, oder: **«Wenn es blitzt von Westen her, deutet's auf Gewitter schwer.»** Doch: **«Kommen von Norden her die Blitze, deutet dies auf grosse Hitze.»**

Monatsdiagramme der Stationen

(6W64) Gansingen, AG (410 m ü. M.)



Beutentyp Segeberger Styropormagazine; **Lage** offene Juralandschaft; **Trachtangebot** Wiese, Hochstammobstbäume, Weisstannenwald.

Der 15. Juni lag mitten in der Schafskälte, die am 20. Juni mit einem unsommerlichen Rekord von gerade mal 14°C und starken Niederschlägen endete. Es wurden 73 mm Regen in 6 Tagen gemessen. Mit der Sonnenwende schaltete das Wetter auf Hochsommer um. Nach dem Verschwinden der Kälte begann im östlichen Teil des Fricktals eine ergiebige Waldtracht.

Thomas Senn



-15. Juli 2010

ERLÄUTERUNGEN ZU DEN DIAGRAMMEN

- Die grünen Balken zeigen Gewichtsveränderungen an.
Über der Nulllinie = Zunahme, unter der Nulllinie = Abnahme.
- Die rote Kurve zeigt die Temperaturschwankungen.
- Die blauen Balken messen den Regen [ml].
- Die graue Linie informiert über die relative Luftfeuchtigkeit [%].

(4Y40) St. Gallen, SG (670 m ü. M.)

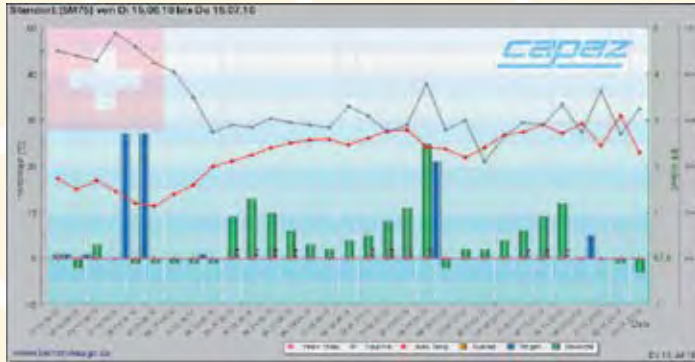


Beutentyp abgeänderter CH-Kasten; **Lage** in der Stadt St. Gallen; **Trachtangebot** Gärten, Obstbäume, Wiese, Mischwald.

Bei uns ging die Regenzeit so ziemlich mit dem Sommeranfang am 21. Juni zu Ende. Hiermit endete auch die Talfahrt der Waage. Zwar waren die Vorschläge nicht allzu gross, aber doch mehrheitlich im positiven Bereich. Das heisse und trockene Sommerwetter lässt die Honigbrünnlein im Wald nicht so richtig sprudeln. Es sind aber doch Ansätze vorhanden, dass etwas Waldhonig eingetragen wird. Dies verrät auch der Duft, der jeweils am Abend vor den Stöcken weht. Anmerkung: In St. Gallen hat es nicht jeden Tag geregnet, aber seit dem grossen Regen vom 7. Juli «spinnt» der Regenschirm. Nach der Ursache wird gesucht. Er zeigt trotz wolkenlosem Himmel jeden Tag einige Liter Regen an.

Hans Anderegg

(5M75) Zwingen, BL (350 m ü. M.)



Beutentyp CH-Kasten; **Lage** in einer Waldlichtung; **Trachtangebot** Wiesenstracht und Mischwald.

Die Tagestemperaturen bewegen sich von 11,4°C (20. Juni) bis 29,2°C (12. Juli). In der Nacht vom 23. Juni gingen sie gar auf 7,7°C zurück. An sieben Tagen hat es geregnet, davon an drei Tagen sehr stark. Es hat leicht gehonigt. Die Sauerbrut kommt immer näher, das beunruhigt die Imkerkollegen sehr.

Erwin Borer

(5M74) Bichelsee, TG (600 m ü. M.)



Beutentyp CH-Kasten; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wiesen, Waldstracht in der Nähe.

Wer hätte so was gedacht, dass die erste Hälfte des Junis uns auch so schlechtes Wetter beschert. Der Honigraum kam bei mir nicht mehr aufs Volk. Noch nie musste ich zu einer Zwischentracht-Fütterung greifen, aber es war zum Teil dringend notwendig. Der Blütenhonigertrag war miserabel. Wenn die Waldstracht in den nächsten Tagen nicht einsetzt, werde ich wohl oder übel das Thema Honig abhaken. Einen Lichtblick habe ich aber doch noch erlebt: Die Völker sind stark und von den Bäumen, momentan sitze ich unter meinem Tulpenbaum, tropft es. Daher schreibe ich das Honigjahr 2010 noch nicht ganz ab.

Christian Andri

(4C87) Grangeneuve, FR (360 m ü. M.)



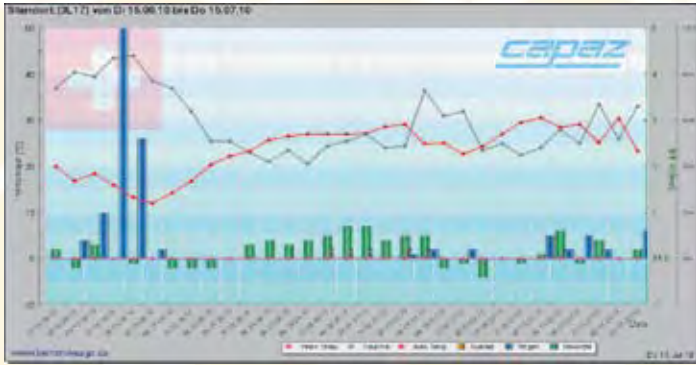
Beutentyp Dadant Blatt; **Lage** Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesen, Streuobst und Obstkulturen, Mischwald und Hecken.

Seit dem 21. Juni, Anfang Sommer, waren die Werte jeden Tag positiv. Im Fall des Dadant-Kastens hat man vom 21.06. bis am 8.07. eine Zunahme von 36 kg gemessen und es geht weiter so. Am 21. Juni lag der Eintrag sogar bei 4 kg! Dieses Jahr gibt es sehr viele Blattläuse, sodass wir eine gute Waldhonigernte erwarten können.

Eduard Aeby



(3L17) Hinteregg, ZH (500 m ü. M.)



Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Waldrand, Nordosthang, Flugfront nach Südost; **Trachtangebot** Wiesen, Ackerbau, Hochstammobstbäume.

Die starken Niederschläge in der zweiten Junihälfte und die darauf folgende Hitzeperiode mit häufigen Gewittern im Juli machten die Hoffnung auf eine ergiebige Blatt- und Waldhonigtracht zunichte. Die Aussicht auf eine ertragreiche Sommerhonigernte ist dahin. Das warme Wetter begünstigte die Entwicklung zu starken Völkern und steigerte den Eigenbedarf der Bienen. Da die Wetteraussichten keine weiteren Honigerträge versprechen, kann frühzeitig mit der Varroabehandlung und dem Auffüttern begonnen werden.

Werner Huber

(4W23) Grund / Gstaad, BE (1085 m ü. M.)



Beutentyp CH-Kasten; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wiesen, Waldtracht in der Nähe.

Der Kaltlufteinbruch vom 15. bis 25. Juni brachte unternormale Temperaturen. Das typische Phänomen der Schafskälte war etwas verspätet eingetroffen. Ab dem 25. bestimmte ein Hochdruckgebiet die Wetterlage. Die Bienen reagierten dementsprechend sofort und die Stockwaage zeigte nach oben. 2009 gab es nach dem 25. keine Tracht mehr. 2010 ging es erst richtig los. Bis zum 13. Juli war es aussergewöhnlich. Ich habe in meiner Imkerkarriere noch keine vergleichbare Periode erlebt.

Erklärungen zur Stockwaage: Am 29. Juni zeigte die Waage minus 3,8 kg. Ich erntete 6 kg reifen Honig. Mit Leerwaben wurde die Lücke wieder aufgefüllt. Am 5. Juli zeigte die Waage plus 5,2 kg. Der Honigraum wurde mit 2 kg Leerwaben ergänzt.

Johannes Raaflaub

(5F19) Obervaz, GR (1100 m ü. M.)



Beutentyp CH-Kasten; **Lage** ausserhalb des Dorfes an einer Hanglage; **Trachtangebot** Wiesen, Mischwald, viele Himbeeren.

Bis am 27. Juni war bei uns keine zählbare Tracht vorhanden. Die Völker haben sich infolge des kalten Wetters nur sehr langsam entwickelt. Die wenigen Bienen konnten die kurzen wärmeren Zeitabschnitte auch nicht nutzen. So waren die üblichen zwei Trachtmonate Mai und Juni sehr schlecht ausgefallen. Erstaunlicherweise hat dafür in der Schönwetterperiode der letzten 19 Tage ein regelmäßiger Eintrag stattgefunden, welcher auch Mitte Juli noch nicht abzubrechen scheint. Es ist auf meinem Stand sehr aussergewöhnlich, dass die Blatthonig-Tracht so lange anhält. Aber langsam muss ich doch ans Abräumen denken, damit ich mit der Varroabekämpfung rechtzeitig beginnen kann.

Martin Graf

(6V55) Schwyz, SZ (600 m ü. M.)



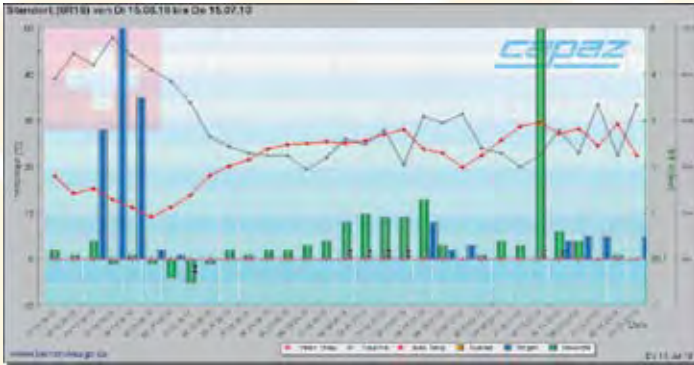
Beutentyp Langstroth ¾; **Lage** Hanglage am Ortsrand; **Trachtangebot** Wiesenblumen, Gärten, Brombeere und Waldtracht.

Endlich hat der Sommer wirklich begonnen. Beim Beobachtungsvolk wurde die Königin durch eine Zuchtkönigin ersetzt. Das Volk hat sich aber vom Schwärmen noch nicht ganz erholt. Deshalb hat sein Honigertrag nicht die Mengen der anderen Völker erreicht. Entsprechend meinen Beobachtungen haben sich starke Läusepopulationen gebildet und die Bienen tragen im Moment sehr viel Nektar ein. Dies ist natürlich erfreulich. Man muss aber aufpassen, es könnte Melezitosehonig sein. Da würde die Freude bald zum Ärgernis. Sobald der Honigsegen vorbei ist, werden die Völker abgeräumt, Kunstschwärme gebildet und es wird eine erste Varroabehandlung mit Ameisensäure durchgeführt.

Dominik Gaul



(6R19) Gibswil, ZH (760 m ü. M.)



Beutentyp CH-Magazine; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wald, Wiese, Mischtracht entlang einer Bachböschung.

Seit dem 15. Juni darf mein Bienenstand wieder mit der «guten alten Zeit» verglichen werden. Die Schwärme haben sich zu starken Völkern entwickelt und auf dem Stand herrscht Hochbetrieb. Von grossen Gewittern wurden wir bis jetzt verschont. Ab und zu fiel aber etwas Regen. Bei Temperaturen von andauernd über 20°C und trockenem Wetter kann sich die Lauspopulation wohlfühlen. Das dürfte zum Gelingen des Imkerjahres auch etwas beitragen. Vorsorglich, sollte die Weisstanne honigen, wurde am 10. Juli dem Waagvolk eine Honigzarge aufgesetzt (plus 7,1 kg). Die Wiesen sind abgemäht und ausgetrocknet. Entlang der Bachböschung, gleich neben dem Bienenstand, herrscht aber Sammeleifer, da sich die Sommerflora hier ungestört entfalten kann. So duftet es vor allem am Abend vor den Flugfronten herrlich nach Honig. Nach dem lausigen Frühling sind wir zuversichtlich. Eine schöne Sommerernte darf erwartet werden.

Hans Manser

(3Q68) Naters, VS (1 100 m ü. M.)

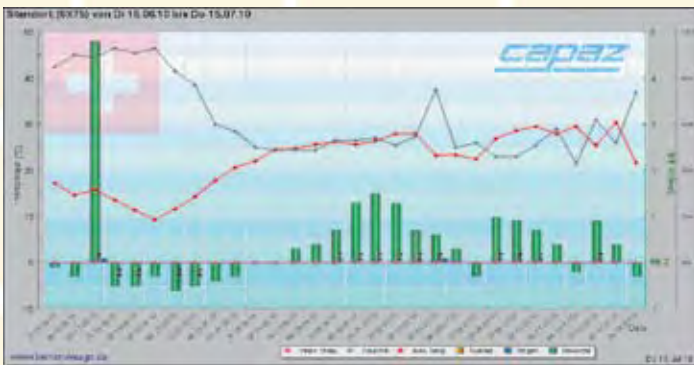


Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Wiesen, Nadel- und Laubbäume, Obstbäume und etwas Alpenflora.

Das kalte und unbeständige Wetter hielt bis zum 21. Juni an. Bis zu diesem Zeitpunkt registrierten wir lediglich an zwei Tagen über 19°C. Alsdann änderte sich das Wetter zugunsten unserer Bienen. Am 12. Juli registrierte das Thermometer 29,3°C. Viele Bienen sitzen nachmittags auf den Flugbrettern und warten auf die abendliche Abkühlung. Die Hitze macht uns und den Bienen gleichermaßen zu schaffen. Nachts kühlt es nicht unter 15°C ab, was sich vor allem bei unseren Wandervölkern in höheren Lagen positiv auswirkt. Wir erwarten eine gute bis sehr gute Sommerernte. In etwa zwei Wochen wissen wir mehr. Von schweren Wettern wurden wir bis anhin verschont. Ein ausgiebiger Regen würde aber der Natur und unseren Bienen nicht schaden. Es herrscht extreme Trockenheit. Langsam müssen wir uns auf das Versiegen der Nektarquellen einstellen. Wir freuen uns auf die bevorstehende Honigernte.

Herbert Zimmermann

(6X75) Rickenbach, LU (720 m ü. M.)



Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesen, Streuobst und Obstkulturen, Mischwald und Hecken.

Die ersten zwei Drittel des Juni wurden von viel Regen und kühlen Temperaturen bestimmt. Am 18. Juni stellte ich sogar unsere Heizung an, sonst wären wir mit dem Wintermantel in der Stube gesessen. Drei Tage mit 6 oder 7°C, tags nicht über 10°C. Ab dem 24. kam dann endlich Sommerstimmung auf. Der Eigenbedarf konnte gedeckt werden. Ab der 27. Woche wurde es aber viel zu heiss und die Luft viel zu trocken. Honigtau von der Weisstanne habe ich seit 14 Tagen keinen mehr gesehen. Wenn ihr diesen Bericht lest, werde ich bereits abgeräumt und etwas Weniges an Honig geschleudert haben. Die Hoffnung, es komme noch anders, habe ich bereits begraben. Auch sind jetzt heftige Gewitter angesagt.

Max Estermann

Verdienstmedaille oder «goldener Stachel»?

Uneinigkeiten, «Futterneid» und Ähnliches kursiert auch unter Imkern. Doch es gibt auch positive Beispiele. Sie sind es wert, wieder einmal lobend erwähnt zu werden. So schreibt Max Estermann der Beobachtungstation Rickenbach (LU):

«Wie im Januar gemeldet, hatte ich diesen Winter grossen Völkerverlust. Mithilfe feiner Imkerkollegen aus dem luzernischen Seetal konnte ich meinen Bestand wieder auf Vordermann bringen. Diesen Imkerkollegen sage ich an dieser Stelle nicht nur meinen herzlichen Dank aus, sondern ihnen gebührt eine Verdienstmedaille für die uneigennützigte Hilfsbereitschaft.»

Veranstungskalender

Datum	Titel	Sektion	Ort und Zeit
So. 1.8.	Imkereimuseum geöffnet	Hinwil	Müli, Grüningen, 14.00 Uhr
So. 1.8.	Imkerzmenge	Dorneck	Rest. Eigenhof, Seewen, 9.00 Uhr
Mo. 2.8.	Imkerhock: Auffüttern ohne Raub	Hochdorf	Rest. Sternen, Ballwil, 20.00 Uhr
Di. 3.8.	Erfolgreich imkern im Schweizerkasten	Untere mmmental	O. Rentsch, Aefligen, 19.30 Uhr
Mi. 4.8.	Beratungsabend	Niedersimmental	Lehrbienenstand, 20.00 Uhr
Do. 5.8.	Imkertreff	Zuger Kantonalverein	Rest. Freimann, Zug, 19.30 Uhr
Sa. 7.8.	Vereinsreise: Grossimkerei in Dailens	Oberemmental	Inserat im Anzeiger, 7.00 Uhr
Sa. 7.8.	Varroabekämpfung	Trachselwald	Roggengratbad, Wyssachen, 9.30 Uhr
Sa. 7.8.	Vereinsausflug in den Schwarzwald	Arlesheim	Besammlung Reinach, 8.00 Uhr
So. 8.8.	Vereinsreise	Oberdiessbach	Einladung folgt, 7.00 Uhr
Di. 10.8.	Imkerhöck	Appenzeller Vorderland	Rest. Hirschen, Heiden, 20.00 Uhr
Di. 10.8.	Imkerhöck	Oberthurgau	Rest. Brückenwaage, Happerswil, 20.00 Uhr
Mi. 11.8.	Pensioniertentreff	Unteres Aaretal	Max und Moritz, Hausen, 14.00 Uhr
Fr. 13.8.	Grillabend	Prättigau	Sportschützenhaus, Küblis, 19.00 Uhr
Sa. 14.8.	Honig: Wassergehalt Etikettieren	Egnach	Rest. Hirschen, Muolen, 9.00 Uhr
Sa. 14.8.	Vereinsreise	Schaffhausen Kantonalverband	Besammlung Schützenhaus Breite, 7.00 Uhr
Sa. 14.8.	Standbesuch Gmünden	Appenzeller Hinterland	Gmünden, Teufen, 13.00 Uhr
Sa. 14.8.	Besuch Lehrbienenstand	Unteres Tösstal	Lehrbienenstand, Zürich-Witikon, 14.00 Uhr
Sa. 14.8.	Neuer Grundkurs I: Orientierung, Start	Aarau und Umgebung	Lehrbienenstand, Küttigen, 10.00 Uhr
So. 15.8.	Imkereimuseum geöffnet	Hinwil	Müli, Grüningen, 14.00 Uhr
So. 15.8.	Apéro auf dem Vereinsbienenstand	Laufental	Vereinsbienenstand, Nenzlingen, 9.30 Uhr
Mo. 16.8.	Wassergehaltsmessung	Unteres Aaretal	Belegstand Kumet, Villigen, 18.30 Uhr
Mo. 16.8.	Tierseuchenverordnung 2009/10	Untere mmmental	Lehrbienenstand, Oberburg, 19.30 Uhr
Mo. 16.8.	Höck mit Berater	Bern Mittelland-Riggisberg	Rest. Rössli, Hasli, 20.00 Uhr
Do. 19.8.	Gruppenabend: Varroabekämpfung	Aarau und Umgebung	Lehrbienenstand Königstein, 19.00 Uhr
Sa. 21.8.	Standbesuch: Varroa, Einfüttern	Biglen	Spitznagel Stefan, Ätzrüti, Utzigen, 13.30 Uhr
Sa. 21.8.	Familienimkertreff	Thurgauisches Seetal	Lehrbienenstand Tägerwil, 18.00 Uhr
So. 22.8.	Bräteln	Zäziwil	Lehrbienenstand Zäziwil, 11.30 Uhr
So. 22.8.	4. Standbesuch	Winterthur	Region Schlatt, 9.00 Uhr
Do. 26.8.	Honig Degustation	Arlesheim	Restaurant Schützen, Bottmingen, 20.00 Uhr
Fr. 27.8.	Der Honig und seine Eigenschaften	See und Gaster	Rest. Hirschen Dorf, Schänis, 20.00 Uhr
Fr. 27.8.	Die Varroamilbe immer noch aktuell	Untertoggenburg	landw. Schule Flawil, Restaurant, 20.00 Uhr
Fr. 27.8.	Imkertreff: Weiterbildung	Winterthur/Pfäffikon	Lehrbienenstand Strickhof, 19.00 Uhr
Fr. 27.8.	Imkerfamilienabend	Hinterthurgauer Bienenfreunde	Au, Fischingen, 18.00 Uhr
Fr. 27.8.	Beratung	Obersimmental	Lehrbienenstand, Zweisimmen, 20.00 Uhr
Sa. 28.8.	Honigprobe und Grillplausch	Urner Bienenfreunde	Lehrbienenstand, 11.00 Uhr
Mo. 30.8.	Imker-Höck	Laupen/Erlach	Bienenstand Witzwil, 19.30 Uhr
Di. 31.8.	Höck: Trachtpflanzen, Refraktometer	Region Jungfrau	Hotel Bären, Ringgenberg, 20.00 Uhr
Mi. 1.9.	Beratungsabend	Niedersimmental	Lehrbienenstand, 20.00 Uhr
Fr. 3.9.	Imkerhöck: Thema gute Wintervölker	St. Gallen und Umgebung	neu: Rest. Kreuz, Winkeln, 20.00 Uhr
Sa. 4.9.	Standbesuch Gmünden	Appenzeller Hinterland	Gmünden, Teufen, 13.00 Uhr
So. 5.9.	Imkereimuseum geöffnet	Hinwil	Müli, Grüningen, 14.00 Uhr
So. 5.9.	Imker Exkursion	Egnach	Lehrbienenstand, 08.30 Uhr

Online-Veranstungskalender auf der Internetseite des VDRB

Alle gemeldeten Veranstaltungen der VDRB-Sektionen und Zuchtverbände erscheinen auf www.vdrb.ch und in der Bienen-Zeitung.



Öffentliche Veranstaltungen

Alle Interessierten sind herzlich willkommen!

Sektion Werdenberg

Ort: Rest. Bahnhof, Sevelen
 Datum: Montag, 06. September 2010
 Zeit: 20.00 Uhr

Vortrag: Apitherapie

Referentin: Kathrin Bieri
 zusätzlich: Wassergehaltsmessung im Honig

Erste Weltkonferenz über Bioimkerei

Schwarzmeerküste Bulgarien, 27.–29. August 2010

СДРУЖЕНИЕ ЗА БИОЛОГИЧНО ПЧЕЛАРСТВО



ORGANIC BEEKEEPING ASSOCIATION

Liebe Bienenfreunde

Ende August findet zum ersten Mal eine Weltkonferenz über Bioimkerei in Bulgarien statt. Warum Bulgarien? Bulgarien ist mein Geburtsstaat und ich pflege Beziehungen zur Imkerei dort. Seit einiger Zeit kenne ich zwei Bioimker (siehe: www.bio-bees-bulgaria.org), die mich letztes Jahr fragten, ob man eine erste internationale Bioimkerei-Konferenz organisieren könnte. Ich



habe zugesagt und alle Vorbereitungen laufen auf Hochtouren. Wie ihr auf der Liste der angemeldeten RednerInnen seht (www.bee-hexagon.net/en/organic.htm), sind viele illustre Referenten und Referentinnen aus aller Welt angemeldet. Es ist ein bunter Mix aus wissenschaftlichen Vorträgen und Erfahrungsberichten über die Bioimkerei vorgesehen. Am Nachmittag gibt es Gruppenarbeiten mit Diskussionen.

Am gleichen Ort und zur gleichen Zeit findet ein internationales Honigfestival statt. Am Sonntag nach der Konferenz sind der Besuch eines Bienenmuseums und ein Standbesuch vorgesehen. Am Montag findet eine eintägige Exkursion mit touristischen und imkerlichen Highlights statt.

Für die Reise nach Bulgarien gibt es günstige Flüge, am besten nach Bourgas: www.bourgas-airport.com/Home/tabid/36/language/en-US/Default.aspx.

Von dort wird ein Bustransport zum Austragungsort organisiert.

Stefan Bogdanov, Konferenz Koordinator

Weitere Informationen auf: <http://www.bee-hexagon.net/en/organic.htm>

Bildungszentrum Wallierhof, 4533 Riedholz, SO

Tag der offenen Tür

auf dem Lehrbienenstand und gesamten Wallierhof

(Sonntag, 29. August 2010, 10.00 bis 17.00 Uhr)

Programm: 10.00 Uhr Familiengottesdienst mit Jodlergruppe
 11.15 Uhr Verleihung Sola Prix
 10–17 Uhr Ausstellungen zum Thema Biodiversität 2010
 Kleintierausstellung
 Markt mit regionalen Produkten
 Besichtigung Kräutergarten
 Kinderprogramm

Besichtigung Imkerei Wallierhof, Festzelt beim Lehrbienenstand, Imkertreff
 Der kantonal Verband offeriert ein eigenes Honig-Blütenpollenjoghurt.

Es laden ein:

Kant. Sol. Bienenzüchterverband und BZ Wallierhof Riedholz



Bienenzüchter und -freunde aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Liechtenstein, Luxemburg und natürlich Südtirol treffen sich zum 86. Imkerkongress in Bruneck im Herbst 2010 zum Thema: «Bienen-Gesundheit»

Beim Kongress 2010 steht das Thema «Bienen-Gesundheit» im Vordergrund und es sollen damit auch die Zukunftschancen für die heimischen Betriebe und Imkereien aufgezeigt werden. Nur so wird es möglich sein, auch zukünftig die heimische Flora und Fauna zu erhalten und in den Genuss von heimischen Imkereierzeugnissen zu kommen.

Ausserdem muss die Imkerei wieder stärkere positive Akzente setzen und es soll gelingen, in der Öffentlichkeit die positiven Aspekte der Imkerei stärker in den Vordergrund zu bringen, um wieder mehr Personen an die Imkerei heranzuführen.

Auch soll mit der Wahl des Themas auf die Gesundheit eingegangen werden, sowohl auf jene der Bienen als auch, und das steht im Vordergrund, auf die Gesundheit des Menschen. Der gesundheitlichen Bedeutung der verschiedenen Bienenprodukte wird ein entsprechender Rahmen geboten. Dazu werden einige namhafte Referenten ihre Erkenntnisse preisgeben.

Lassen wir uns positiv überraschen!

Programm und weitere Informationen unter:

www.vdrb.ch/aktuelles/news/news/artikel/86-imkerkongress-2010-in-brunecksuedtirol.html

www.imkerkongress.bruneck.com



Kantonaltagung

Samstag, 18. September in Hornussen, Mehrzweckhalle

- 9.00–9.30 Eintreffen der Tagungsteilnehmer
Begrüssung, Kaffee und Gipfeli
- 9.45 Apitherapie
Referat von Frau Rosemarie Bort
Heilpraktikerin, Autorin und Apitherapeutin
- 12.00 Mittagessen
- 13.30 Mitteilungen des Kantonalvorstandes
Begrüssung der Gäste
- 14.00 Was bringt uns der Jurapark Aargau?
Vortrag von Herr Daniel Schaffner, Geschäftsführer Dreiklang
- ca. 15.30 Schluss der Kantonaltagung

Anmeldung bis spätestens Freitag, 20. August 2010

an Gottfried Herzog, Mülihaldenweg 40, 5075 Hornussen,

E-Mail: gottfried.herzog@bluewin.ch, Kosten für Mittagessen Fr. 27.–

Berichtigung:

In der Juliausgabe der Bienen-Zeitung wurde in dieser Rubrik für die Veranstaltung der **Sektion Hochdorf «Imkerhock: Bienen im Wald»** bedauerlicherweise ein falsches Datum angegeben. Die Veranstaltung hat bereits am **5. 7. 2010**, wie im Veranstaltungskalender angegeben, stattgefunden. Wir möchten uns für diesen Fehler entschuldigen.

Die Redaktion

Kirschenschnitten mit Honigsauce

für 6 Personen

1 Butterblätterteig, rechteckig, ausgewallt
Wenig Zucker

4 dl Halbrahm
Kirschen

6 Teelöffel Lavendelhonig
1 ½ dl Halbrahm



FOTO: BEATRICE BRASSEL

HONIGREZEPTE

Den Blätterteig in 4–5 cm breite und 10 cm lange Streifen schneiden. Der ausgewallte Teig reicht für mehr Streifen als benötigt werden. Backen Sie trotzdem alle Streifen und frieren sie diese für ein späteres Dessert ein. Legen Sie ein Backtrennpapier auf ein grosses Blech und geben Sie die Streifen darauf. Decken Sie diese mit einem weiteren Backtrennpapier ab und legen Sie ein weiteres Blech darüber, um die Streifen zu beschweren. Im vorgeheizten Ofen bei gut 200°C werden die Blätterteig-Streifen nun während knapp 15 Minuten hell gebacken. Sofort herausnehmen und rasch auf ein Kuchengitter legen. Knapp auskühlen lassen. Falls gewünscht, können die Streifen nun sorgfältig mit einem spitzen Messer längs in zwei Teile aufgetrennt werden, so dass zwei sehr

Wirkt Propolis gegen Feuerbrand?

FRAGE:

Vor ein paar Jahren ist in einer Bienenzeitung ein Beitrag erschienen, worin ein Kollege berichtete, dass er seine Obstbäume mit Propolis Lösung behandeln würde. Allerdings ist das Ausbringen nicht einfach. Jetzt würde mich interessieren, ob dieses Verfahren weiterentwickelt worden ist und ob jemand dazu nähere Angaben machen kann.

Alois Boog, Sempach-Station

wurde zudem vermutet, dass die Lösungsmittel die «wirksamere» Komponente waren, ist doch die Wirkung von Alkohol als Desinfektionsmittel bekannt.

Auch im Ausland wird von innovativen Imkern Propolis als eine Alternative zur Bekämpfung von Feuerbrand genannt. Gute

Wirksamkeitsdaten liegen meines Wissens jedoch keine vor.

Eduard Holliger,
Leiter Gruppe Phytopathologie,
Forschungsanstalt Agroscope
Changins-Wädenswil

ANTWORT:

In den Jahren 2001 und 2002 wurde Propolis unterschiedlicher Herkunft im Labor von Agroscope Changins-Wädenswil bezüglich einer Wirkung zur Bekämpfung von Feuerbrandbakterien geprüft. Zur Anwendung gelangten Konzentrationen von 0,5 %, 1 %, 2 % und 3 %. Bei unseren Versuchen im Labor war die Lösbarkeit von Propolis

in der Tat ein sehr grosses Problem. Wir arbeiteten damals mit diversen Lösungsmitteln, unter anderem mit Glycerin und Alkohol. Ein direkter Vergleich zweier Proben mit und ohne Lösungsmittel war nicht möglich, weil reine Propolis nicht ausgebracht, das heisst gesprüht werden kann. Die Wirkung der Propolis-Lösung war bescheiden. Es



FOTO: EPUKAS, WICKIMEDIA COMMONS

Propolis oder Kittharz der Bienen ist ein natürlich vorkommendes Antibiotikum und Antimykotikum. Der harzige Grundstoff dazu wird von Bienen an Knospen verschiedener Bäume gesammelt.



dünne Platten entstehen. Dies ist aber ein heikler Vorgang, da die Streifen leicht zerbrechen können. Geben Sie nun die gebackenen Teigstreifen wiederum auf ein mit Backtrennpapier ausgelegtes Blech (jeweils die Innenseite nach unten, falls Sie die Streifen auseinander geschnitten haben). Heizen Sie den Backofengrill auf circa 240°C auf. Auf die obere (gebackene) Seite der Teig-Streifen eine dünne Schicht Zucker oder Puderzucker verteilen und diesen während etwas weniger als einer Minute karamellisieren lassen. Dazu wird das Blech in die oberste Rille des Backofens eingeschoben. Dieser Vorgang muss gut überwacht werden, da die Farbe des Zuckers rasch von Weiss zu Schwarz wechselt, was wir beides nicht wollen. Der Teig-Streifen soll schön karamellfarbig aus dem Ofen kommen! Sofort vom Blech auf ein Gitter legen und vollständig auskühlen lassen.

Sechs Teelöffel Lavendelhonig leicht erwärmen, vom Feuer nehmen und in 1 ½ dl Halbrahm auflösen. Auskühlen lassen. Den restlichen Halbrahm sehr steif schlagen. Die Kirschen halbieren, entsteinen und zur Seite legen.

Auf einen grossen Teller einen Blätterteigstreifen mit der karamellisierten Seite nach oben legen. Mit Kirschen belegen (Schnittseite nach unten). Mit einem grossen Löffel steif geschlagenen Rahm darüber geben und mit dem zweiten Blätterteigstreifen abdecken (karamellierte Seite nach oben). Mit mehreren halbierten Kirschen verzieren. Auf einer Seite mit der Honigsauce umgiessen und mit Lavendelzweigen garnieren.

Selbstverständlich können Sie auch andere Früchte oder Beeren für dieses Dessert auswählen.

Guten Appetit wünscht Ihnen
Beatrice Brassel ☺

Der Import von Bienen ist nicht ungefährlich ...

Das Zentrum für Bienenforschung hat diese bittere Erfahrung selbst gemacht.

Im Laufe des Jahres 2009 und zu Beginn 2010 konnte das Zentrum für Bienenforschung seinen Mitarbeiterstab ausbauen, was einerseits durch eine Stiftung und andererseits durch europäische Projekte finanziert wird. Diese zeitlich befristeten Projekte benötigen alle auch Versuchsvölker. Obwohl der Bestand in unserem Zentrum im vergangenen Winter keine bedeutenden Verluste erlitten hat, wurde recht schnell klar, dass wir dringend zusätzliche Völker benötigten, das heisst, Völker zukaufen mussten.

Unsere Bemühungen, Bienenvölker in der Schweiz aufzutreiben, waren erfolglos. Mit aller Vorsicht bemühten wir uns deshalb um Angebote im angrenzenden Ausland. Im Südwesten Frankreichs fanden wir einen Ablegerproduzenten, der unseren Anforderungen bezüglich Gesundheitsrisiko gerecht wurde und wir leiteten die offiziellen Schritte für den Import ein. Das am Produktionsort ausgestellte Tiergesundheitszeugnis bestätigte, dass die Bienen bei guter Gesundheit seien, also alles bestens. Trotzdem untersuchten wir die Bienen unmittelbar nach ihrer Ankunft am neuen Standort auf Bakterien von Faul- und Sauerbrut. Zu unserer Überraschung waren einige Proben positiv. Die darauffolgende intensive visuelle Untersuchung zusammen mit den für den Standort zuständigen Bieneninspektoren zeigten dann in einzelnen Völkern sogar Symptome. Alle Völker mit analytisch nachweisbaren Erregern wurden umgehend eliminiert, unabhängig davon, ob sie sichtbare Symptome aufwiesen oder nicht.

Das Aufstocken von Bienenvölkern ist manchmal notwendig. Sei es, um den Völkerbestand zu vergrössern oder um Winterverluste zu kompensieren. Der Import von Bienenvölkern oder -paketen mag zwar als eine Option erscheinen, aber das Risiko ist hoch, zu hoch. Tiergesundheitszeugnisse helfen wenig, und nur dank den bei uns vorhandenen Messmöglichkeiten konnte Schlimmeres verhindert werden. Die Produktion einer ausreichenden Anzahl von Reservevölkern durch jeden Imker auf seinem Bienenstand und der Austausch von Völkern auf regionaler Ebene, eventuell von Imkervereinen organisiert, sind die weitaus sichereren Lösungen.

Unsere Schlussfolgerung gilt für alle Imkereibetriebe.

Jean-Daniel Charrière,
Zentrum für Bienenforschung,
Agroscope Liebefeld-Posieux ALP, 3003 Bern ☺

Bienengesundheitsdienst

Nach entsprechender Genehmigung durch die Delegiertenversammlungen der SAR und des VDRB im Frühjahr hat apisuisse beim Bundesamt für Veterinärwesen (BVET) die Schaffung eines Bienengesundheitsdienstes beantragt. Wir sind erfreut, dass das BVET

unser Vorhaben begrüsst und nun die nötigen rechtlichen Schritte einleitet. Mit Spannung erwartet die von apisuisse eingesetzte Arbeitsgruppe Bienengesundheitsdienst das Startsignal zum Aufbau der neuen Organisation.

Ruedi Ritter, apisuisse ☺

Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET

Meldungen des BVET vom 12. 6.–18. 6. 2010

Sauerbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
AG	Bremgarten	Dottikon	1
AG	Lenzburg	Schafisheim	1
AR	Hinterland	Waldstatt	1
AR	Vorderland	Walzenhausen	1
BL	Sissach	Anwil	2
BL	Sissach	Oltingen	1
BL	Waldenburg	Arboldswil	1
BL	Waldenburg	Langenbruck	1
BL	Waldenburg	Niederdorf	1

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
BL	Waldenburg	Reigoldswil	1
FR	Sense	Tafers	1
LU	Entlebuch	Schüpfheim	1
LU	Sursee	Wolhusen	1
LU	Willisau	Menznau	1
LU	Willisau	Ohmstal	1
LU	Willisau	Roggliwil	4
LU	Willisau	Willisau	1
SG	Rorschach	Berg	2
SO	Balsthal-Gäu	Wolfwil	1
SO	Bucheggberg	Lüsslingen	1
VS	Raron	Raron	1
ZH	Uster	Uster	1
ZH	Winterthur	Elgg	1
ZH	Winterthur	Seuzach	1
ZH	Winterthur	Winterthur	1



Meldungen des BVET vom 19. 6.–25. 6. 2010

Sauerbrutfälle:

Table with 4 columns: Kanton, Bezirk, Gemeinde, Anzahl Fälle. Lists various cantons and districts with their respective case counts.

Table with 4 columns: Kanton, Bezirk, Gemeinde, Anzahl Fälle. Lists various cantons and districts with their respective case counts.

Meldungen des BVET vom 26. 6.–2. 7. 2010

Sauerbrutfälle:

Table with 4 columns: Kanton, Bezirk, Gemeinde, Anzahl Fälle. Lists various cantons and districts with their respective case counts.

Meldungen des BVET vom 3. 7.–9. 7. 2010

Faulbrutfälle:

Table with 4 columns: Kanton, Bezirk, Gemeinde, Anzahl Fälle. Lists various cantons and districts with their respective case counts.

Neue Erfassung der Seuchendaten beim BVET

Meldungen über neue Tierseuchenausbrüche, also auch Meldungen von Faul- und Sauerbrutfällen, müssen von den kantonalen Veterinärdiensten dem Bundesamt für Veterinärwesen BVET gemeldet werden.

Bundesamt für Veterinärwesen

Unter folgenden Links sind Informationen zu Sperrgebieten erhältlich:

- Kanton BE: www.apps.be.ch/geoportal/gdp/FrontController?project=feba&language=de
Kantone AI/AR: www.ar.ch/index.php?id=9883
Kanton GR: www.gr.ch/DE/INSTITUTIONEN/VERWALTUNG/DVS/ALT/AKTUELLES/Seiten/default.aspx

Sauerbrutfälle:

Table with 4 columns: Kanton, Bezirk, Gemeinde, Anzahl Fälle. Lists various cantons and districts with their respective case counts.

Konstellationskalender: Behandlungstage

NACH BERECHNUNGEN VON MARIA UND MATTHIAS K. THUN, D-35205 BIEDENKOPF

Für weitere präzise Angaben über die Konstellationstage empfiehlt es sich, die Aussaattage von Maria Thun, Rainfeldstr. 16, D-35216 Biedenkopf/Lahn, ISBN 3-928636-38-3, zu konsultieren.

Monat August (September) 2010

Daten/Sternbild

Table with 4 columns: Element, Pflanze, and two columns of dates with zodiac signs. Lists dates and corresponding elements/plants.

Biene/Imkereei: stechfreudig, alles ungünstig; Wabenbau und Schwarm einlogieren; Nektartracht und Honigpflege; 1. Völkerdurchsicht Brut und Pollenimpuls, Honigpflege, Königinnenzucht

Sternbilder: Fische ♋; Widder ♈; Stier ♉; Zwillinge ♊; Krebs ♋; Löwe ♌; Jungfrau ♍; Waage ♎; Skorpion ♏; Schütze ♐; Steinbock ♑; Wassermann ♒

Gesunde Bienen mit Varroa-Doppeltherapie

THYMOVAR®

Tierarzneimittel zur Sommerbehandlung mit Thymol



OXUVAR®

Tierarzneimittel zur Winterbehandlung mit Oxalsäure



Vor Anwendung Gebrauchsanleitung lesen.
Für Honig korrekt behandelte Völker ist keine Absetzfrist nötig.

Wir kaufen

kontrollierten Schweizer Honig

Waldhonig und Blütenhonig ab 100 kg

Ernte 2009 sowie neue Ernte 2010

Bei Interesse senden wir Ihnen gerne unsere Einkaufsbedingungen.

Bitte melden Sie sich bei:

Narimpex AG, Biel

Telefon 032 355 22 67

Frau Studer

oder via Mail: gstuder@narimpex.ch

alles für die bienen - alles von den bienen

WIENOLD

Nutzen Sie die Vorteile vom Hersteller zu kaufen



Beachten Sie unser Monatsangebot für die Schweiz im INTERNET



www.wienold-imkereibedarf.de

Fordern Sie unsere **traditionsbewährte** Preisliste kostenlos an! **Markenqualität**

D-36341 Lauterbach - Dirlammer Str. 20

☎ 0049 6641-3068 - 📠 0049 06641-3060

Franko Haus-alles inbegriffen

Honigglas, niedere Form, mit mehrfarbigem Deckel und Bajonettverschluss

Franko Haus (Lieferpreis)

Preise für ganze Paletten

1 kg mit Deckeln	1.31	1.05	-.90	-.79		-.75	-.71	-.66	Auf Anfrage
½ kg mit Deckeln	1.11	-.86	-.73	-.65		-.52	-.49	-.45	
¼ kg mit Deckeln	1.04	-.79	-.71	-.61		-.51	-.48	-.44	Auf Anfrage
50 g mit Deckeln	-.78	-.74	-.63	-.56		-.44	-.41	-.39	
nur Deckel	-.43	-.37	-.34	-.31	Schachtel	-.25	-.23	-.19	
ab Stück	150	300	500	1000	Pal.	1	2-5	6-10	+11

	Franko Chiasso				Franko Chiasso				Auf Anfrage
1 kg mit Deckeln	-.84	-.77	-.75	-.70		-.67	-.64	-.59	
½ kg mit Deckeln	-.70	-.63	-.59	-.56		-.48	-.45	-.41	Auf Anfrage
¼ kg mit Deckeln	-.65	-.59	-.57	-.53		-.45	-.44	-.40	
50 g mit Deckeln	-.62	-.55	-.50	-.48		-.40	-.37	-.35	Auf Anfrage
nur Deckel	-.36	-.32	-.30	-.26	Schachtel	-.21	-.18	-.17	

Die Preise verstehen sich für Gläser in einheitlicher Grösse.

1 Palette (1 kg)= 98 Packungen à 12 Stk.= 1'176 Stk.

1 Palette (1/2 kg)= 96 Packungen à 25 Stk.= 2'400 Stk.

1 Palette (1/4 kg)= 99 Packungen à 24 Stk.= 2'376 Stk.

1 Palette (50 g)= 54 Packungen à 54 Stk.= 2'916 Stk.

Franko Haus = Transportkosten + MwSt. inbegriffen.
Gratis Mustergläser auf Anfrage. - Rechnung: 20 Tage netto.
Andere Gläser (Formen und Kapazitäten), nach Ihren Wünschen.
Bei Abholung bitte ☎ Termin vereinbaren. - Lieferzeit: + 3 Tage.

Crivelli Imballaggi

Via Favre 2a - 6830 Chiasso

☎ 091 647 30 84 - Fax 091 647 20 84

crivelliimballaggi@hotmail.com

Nach der Honigernte kommt die richtige Vermarktung. Einwandfreie Gebinde mit korrekter Deklaration und Anschrift helfen Ihnen beim Verkauf des Honigs. Das Auge des Kunden kauft mit.



www.vsi-schweiz.ch

Ob Sie das bewährte Honigglas oder den preisgünstigen Panorama-Becher vorziehen: Ihr regionaler VSI-Fachhändler hat's an Lager.

Ihr VSI-Fachhändler berät Sie gerne!

Ihr offizieller VSI-Fachhändler:

Bern: P. Linder **Chur:** Imkerhof **Derendingen:** apirama gmbh **Diegten:** P. Blapp
Erlenbach: Apiline GmbH **Monthey:** Rithner & Cie **Müllheim:** H. Frei **Niederbipp:** R. Gabi **Pieterlen:** IB FEMA GmbH **Sattel:** K. Schuler **Schönengrund:** A. Büchler **Sempach:** M. Wespi **Winikon:** Biene AG **Winterthur:** R. Ruffner



VEREIN DEUTSCHSCHWEIZERISCHER UND
RÄTOROMANISCHER BIENENFREUNDE
VDRB

EIN PAAR MINUTEN ...

**... dauert die Beantwortung der VDRB-Umfragen.
Helfen auch Sie mit und nehmen Sie an der Verlosung teil.**

Der VDRB führt jedes Jahr zwei Umfragen per Internet durch. Im Frühjahr eine zu den Völkerverlusten, im Herbst eine zu den Honigerträgen. Um möglichst aussagekräftige Zahlen zu erhalten, ist es wünschenswert, wenn sich etwa 10% der Schweizer Imker/-innen an den Umfragen beteiligen. Machen Sie auch mit? Es spielt keine Rolle, ob Sie zwei oder hundert Völker betreuen. Wichtig ist, dass Sie bereit sind, längerfristig mitzumachen, denn nur so bekommen wir im Laufe der Jahre ein verlässliches Bild.

**Melden Sie sich bis zum 27.8.2010 auf unserer Webseite an:
www.vdrb.ch – Rubrik Login – Anmeldung Umfragen VDRB**

Ende August erhalten Sie dann ein E-Mail mit dem Zugang zur Umfrage. *Personen, die 2009/10 den Link zu den Umfragen erhalten haben, sind bereits registriert und werden den Zugang zu dieser Umfrage automatisch erhalten. Eine Neuregistrierung ist für diese Imker/-innen nicht erforderlich!*

Unter den Teilnehmern werden 5 x 1 Karton (mit 800 Stück) Honigglasdeckel im Wert von je CHF 192.- verlost.

Geschäftsstelle VDRB, Oberbad 16, 9050 Appenzell. Tel. 071 780 10 50, sekretariat@vdrb.ai.ch.

Nach der Honigernte kommt die richtige Vermarktung. Einwandfreie Gebinde mit korrekter Deklaration und Anschrift helfen Ihnen beim Verkauf des Honigs. Das Auge des Kunden kauft mit.



www.vsi-schweiz.ch

Ob Sie das bewährte Honigglas oder den preisgünstigen Panorama-Becher vorziehen: Ihr regionaler VSI-Fachhändler hat's an Lager.

Ihr VSI-Fachhändler berät Sie gerne!

Ihr offizieller VSI-Fachhändler:

Bern: P. Linder **Chur:** Imkerhof **Derendingen:** apirama gmbh **Diegten:** P. Blapp
Erlenbach: Apiline GmbH **Monthey:** Rithner & Cie **Müllheim:** H. Frei **Niederbipp:** R. Gabi **Pieterlen:** IB FEMA GmbH **Sattel:** K. Schuler **Schönengrund:** A. Büchler **Sempach:** M. Wespi **Winikon:** Biene AG **Winterthur:** R. Ruffner



VEREIN DEUTSCHSCHWEIZERISCHER UND
RÄTOROMANISCHER BIENENFREUNDE
VDRB

EIN PAAR MINUTEN ...

**... dauert die Beantwortung der VDRB-Umfragen.
Helfen auch Sie mit und nehmen Sie an der Verlosung teil.**

Der VDRB führt jedes Jahr zwei Umfragen per Internet durch. Im Frühjahr eine zu den Völkerverlusten, im Herbst eine zu den Honigerträgen. Um möglichst aussagekräftige Zahlen zu erhalten, ist es wünschenswert, wenn sich etwa 10% der Schweizer Imker/-innen an den Umfragen beteiligen. Machen Sie auch mit? Es spielt keine Rolle, ob Sie zwei oder hundert Völker betreuen. Wichtig ist, dass Sie bereit sind, längerfristig mitzumachen, denn nur so bekommen wir im Laufe der Jahre ein verlässliches Bild.

**Melden Sie sich bis zum 27.8.2010 auf unserer Webseite an:
www.vdrb.ch – Rubrik Login – Anmeldung Umfragen VDRB**

Ende August erhalten Sie dann ein E-Mail mit dem Zugang zur Umfrage. *Personen, die 2009/10 den Link zu den Umfragen erhalten haben, sind bereits registriert und werden den Zugang zu dieser Umfrage automatisch erhalten. Eine Neuregistrierung ist für diese Imker/-innen nicht erforderlich!*

Unter den Teilnehmern werden 5 x 1 Karton (mit 800 Stück) Honigglasdeckel im Wert von je CHF 192.– verlost.

Geschäftsstelle VDRB, Oberbad 16, 9050 Appenzell. Tel. 071 780 10 50, sekretariat@vdrb.ai.ch.

ARTIKEL FÜR DEN VERKAUF IHRES QUALITÄTSHONIGS

Honigglas-Deckel VDRB: TO82 (500g/1kg-Gläser), 1 Karton à 800 Stück, Fr. -.24/Stk. **TO70**, 1 Karton à 1200 Stück, Fr. -.24/Stk. **TO63** (250g-Gläser), 1 Karton à 1500 Stück, Fr. -.23/Stk.

Honigglas-Etiketten gummiert: 100 Einzeletiketten unbeschriftet Fr. 6.50, 20 Bogen A4 (120 Etiketten) Fr. 9.40.

Honigglas-Etiketten selbstklebend: 20 Bogen A4 (120 Etiketten) Fr. 13.80.

Sie können die Etiketten mit Ihren persönlichen Angaben selber bedrucken (gratis Beschriftungsprogramm unter www.vdrb.ch) oder dies zu interessanten Konditionen bei uns ausführen lassen.



Verlangen Sie die ausführliche Preisliste mit weiteren Produkten wie Flyer, Honigtragtaschen, Geschenkpackungen usw. **Online-Shop unter www.vdrb.ch**. Geschäftsstelle VDRB, Oberbad 16, 9050 Appenzell, Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51, sekretariat@vdrb.ai.ch

Bestellschein für Kleininserat in der Schweizerischen Bienen-Zeitung

Ich bestelle folgendes Kleininserat (bitte in Blockschrift ausfüllen):

Gewünschte Heft-Nr./Monat _____

Inseratentext _____

Adresse der Abonnementin/ des Abonnenten

Name	Vorname
Strasse	
PLZ	Ort
Telefon Privat	Geschäft
Datum	Unterschrift

Inseratenpreis Kleininserate (ohne Wiederholungsrabatt) Fr. 2.35 pro mm einspaltig zuzüglich 7,6 % MwSt., (Mindesthöhe 20 mm).

Zur Beachtung Inserateschluss ist jeweils am 9. des Vormonats. Nach Inserateschluss eintreffende Inserate werden automatisch in die folgende Ausgabe verschoben. Allfällige Abbestellungen nach dem jeweiligen Inserateschluss sind aus satztechnischen Gründen nicht möglich. Danke für Ihr Verständnis.

Bestellschein senden an: Geschäftsstelle VDRB, Oberbad 16, 9050 Appenzell, Tel. 071 780 10 50, E-Mail: inserate@vdrb.ai.ch, Fax 071 780 10 51



10 GEBOTE GUTER IMKERLICHER PRAXIS

1. Wir Imker/-innen sind für unsere Bienen da. Nicht umgekehrt. Das Wohl der Bienen steht über allen anderen Interessen für uns Imker/-innen.
2. Hygiene und Sauberkeit sind uns sehr wichtig: Bienenstand, Beuten, Utensilien und unsere Kleider sind so sauber wie die Teller, aus denen wir gerne essen.
3. Die Gesundheit unserer Bienen ist uns so wichtig wie unsere eigene Gesundheit. Wir kontrollieren die Brut regelmässig. Bei Verdacht auf eine Brutkrankheit kontaktieren wir unverzüglich die Bieneninspektorin oder den Bieneninspektor.
4. Die Varroakontrolle und -behandlung führen wir strikte nach den Richtlinien durch, wie sie im Imkerkalender beschrieben sind.
5. Wir bilden jedes Jahr mindestens einen Drittel, besser halb so viele Jungvölker, wie wir Wirtschaftsvölker besitzen.
6. Unsere Bienenvölker wohnen auf gelben, frisch ausgebauten Bienenwaben. Sobald diese dunkelbraun oder schwarz sind, werden sie eingeschmolzen.
7. Wir möchten nicht Hunger leiden – auch nicht während nur ein paar Tagen. Unsere Bienen auch nicht!
8. Stetige Weiterbildung und Erfahrungsaustausch mit Gleichgesinnten ist heutzutage eine Selbstverständlichkeit. Dies gilt ganz besonders auch für uns Imker/-innen.
9. Nur das Beste ist für unsere Bienen gut genug. Nur wenn wir die Herkunft genau kennen, bringen wir Bienenmaterial oder Zubehör auf unseren Bienenstand.
10. In der Öffentlichkeit treten wir stolz für unsere Bienen ein und helfen, falsche Vorstellungen zu korrigieren.

**QUALITÄTBEWUSSTE IMKER
SIND SIEGELIMKER**

